Das

Heil der Welt,

oder:

Die praktische Kenntniß des Kreuzes

in den Sakramenten

der Buße und des Altars.

Von

Abbé Grou,

aus der Gesellschaft Jesu.

Deutsch

von

B. Wörner.

Augsburg, 1856.

Druck und Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

Das

Heil der Welt,

oder:

Die praktische Kenntniß des Kreuzes

in den Sakramenten

der Buße und des Altars.

Von

Abbé Grou,

aus der Gesellschaft Jesu.

Deutsch

von

B. Wörner.

Augsburg, 1856.

Druck und Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

Inhalt.

Seite

Seite

Die

praktische Kenntniß des Kreuzes

in den

Sakramenten der Buße und des Altars.

I. Betrachtung.

Die Kenntniß des Kreuzes ist eine praktische.

1) Was ist das Kreuz Jesu Christi, wenn ich es nach den begränzten Ansichten meiner schwachen Vernunft nur speculativ betrachte? Es ist ein anbetungswürdiges Denkmal, welches die Erinnerung an das Leiden des Weltheilandes auf Erden fortpflanzt. Es ist die Ruhmes-Trophäe Jesu Christi, welcher an dem Kreuze und durch das Kreuz über die Hölle triumphirt, und durch seinen Kreuzestod das Reich des ewigen Todes zertrümmert hat. Es ist ein Zeichen des Heiles, ohne Zweifel vollkommen geeignet zur Begründung unserer Hoffnungen und zur Erweckung des süßesten Vertrauens in unseren Herzen. Aber mein Wissen würde, wenn sich die Kenntniß des Kreuzes nur auf diese Forschung beschränkte, weder zu meiner Heiligung, noch zur Erlangung der Gnadenschätze, welche in dem Kreuze des Erlösers eingeschlossen sind, hinreichen.

2) Soll aber die Kenntniß des Kreuzes für mein Heil nützlich sein, so muß sie praktisch in mir wirken, wie solches bei dem Apostel geschehen, der es sich zur Pflicht und zum Ruhme schätzte, nur Jesus Christus, und zwar nur Jesus Christus den Gekreuzigten zu kennen. (I Corr. 22.). Diese Kenntniß muß mich thatsächlich lehren, mich mit Jesus Christus an das Kreuz zu heften, wo dieser göttliche Heiland das

1*

Urtheil meiner Verdammung sammt meiner Sünden angeschlagen hat, um dieselben durch sein kostbares Blut zu tilgen; sie muß mich lehren, mich mit Jesus Christus zu bekleiden, mich mit ihm auf das Innigste zu vereinigen, um in ihm mich zu heiligen, ebenso wie er sich mit meinen Missethaten und meinen Sünden bekleidet hat, um sie abzubüßen; sie muß in mir die Lossagung von der Welt, von der Sünde, von mir selbst zu Stande bringen, und mich sodann mit Jesus Christus, meinem göttlichen Haupte so verbinden, daß ich gleichsam in ihm umgeschaffen werde und mit demselben Rechte, wie solches der heilige Paulus gesagt, behaupten kann: „Ich lebe, nicht mehr ich, sondern Jesus Christus lebt in mir." (Gal. 2, 20.) Denn dies ist ein wichtiger Ausspruch und dieser Ausspruch umfaßt alle Lehren, welche uns das Kreuz gibt; es ist ein unwiderruflicher Ausspruch der göttlichen Gerechtigkeit, daß niemals Einer zur Zahl der Berufenen und Auserwählten gezählet wird, wenn er sich nicht seinem Gotte als das lebendige Abbild seines anbetungswürdigen Sohnes, welcher für das Heil des Menschengeschlechtes litt und starb, darbietet.

3) Da ich jedoch schwach bin, nur Hinneigung zum Bösen und Abneigung gegen das Gute verspüre, womit soll ich so erhabene und meiner Natur so widersprechende Lehren zur Ausführung bringen? Womit soll ich den Keim meiner Leidenschaften und meiner so natürlichen Neigungen in meinem Herzen ersticken, mich kreuzigen, mir entsagen, mich von mir selbst losschälen, um mich mit Jesus Christus zu bekleiden? Verzage nicht, meine Seele, fasse Muth! Was dem Menschen unmöglich, ist Gott leicht. Bevor du Jesus Christus kanntest, hat er dich in seiner Barmherzigkeit zum künftigen Gliede eines Körpers auserwählt, dessen Haupt er ist. Er hat dir ohne

Mühe, ohne Anstrengung von deiner Seite das Kennzeichen der Kindschaft Gottes auf die Stirne gedrückt. Er hat dich von deiner Geburt aus mit sich selbst bekleidet und dich mit dem Keime aller Tugenden, deren Ausübung er verlangt, bereichert. Er hat seine Wohnung in dir aufgeschlagen, um dich zu begeistern, zu stärken, um mit dir zu streiten und zu siegen. Was hast du mit einem so mächtigen Beistande von deiner Schwäche zu fürchten oder von Feinden für dein Heil zu besorgen? Was hast du also zu thun, um die Kenntniß des Kreuzes praktisch ins Leben einzuführen? — Verschließe nie das Herz der Stimme deines göttlichen Meisters, überlasse dich seiner liebevollen Leitung und folge gelehrig den Einsprechungen seiner Gnade.

4) Bevor Jesus Christus die Erde verließ und von seinem Reiche Besitz nahm, hat er als Haupt aller seiner Glieder, welche er geheiligt hatte und bis zum Ende der Jahrhunderte heiligen wird, seinen Aposteln versprochen, sie nicht auf Erden als hilflose Waisen zu hinterlassen (Joann. 14, 18.), sondern zu ihnen zu kommen und bei ihnen zu bleiben bis zum Ausgang der Zeiten. Dieses Versprechen hat sich in der Person der Apostel erfüllt und hört niemals auf, sich in seinen Gliedern, den Kindern Gottes, zu erfüllen, welche er mit seinem Blute wieder geboren hat und die im Schooße der Kirche, seiner Braut, leben. Es ist wahr, er ist nur im Himmel auf seinem glorreichen Throne sichtbar; aber er hört niemals auf das Opfer, welches er am Kreuze vollbracht, dort als unser Hohepriester seinem himmlischen Vater für unser Heil darzubringen; er hört niemals auf, dort als Vermittler für uns vorzubitten. Er weilt, an das Kreuz geheftet, auch noch unter uns, wo er nie aufhört, seine heilige Opfergabe zu erneuern und

deren Verdienste seinen Gliedern mitzutheilen. Noch fließen Ströme des kostbarsten Blutes aus seinen Wunden, um in den Sakramenten niedergelegt zu werden, welche er eingesetzt hat, um uns zu heiligen und zur Vollbringung dessen zu befähigen, was an der Wirksamkeit seines Leidens und Sterbens in uns mangelt.

5) O mein Heiland! Du allein hast durch Dein Leiden und Sterben für mich alle Kosten meiner Erlösung getragen; Du willst auch die Hauptursache meiner Bekehrung und meiner Buße, der Urheber und Vollender meiner Heiligung sein. Du bist die Stütze meiner Schwäche; Du machst meine Rettung leichter, als Sündern ihr Verderben ist. Du verlangst nichts von mir, als dem Suchen Deiner Liebe nicht zu widerstehen, mein Herz den Ausflüssen Deines Blutes zu öffnen, und häufig in Deinen Sakramenten dieses lebendige Wasser zu schöpfen, welches zum ewigen Leben fließt. (Joann. 4, 14.)

II. Betrachtung.

Die praktische Kenntniß des Kreuzes eröffnet uns die in den Sakramenten eingeschlossenen Gnadenschätze.

1) Wir können weder Gott angenehm sein, noch zur Zahl der Auserwählten gehören, außer durch unsere Vereinigung mit Jesus Christus; eine Vereinigung, welche so innig sein muß, wie die der Glieder eines Körpers mit dem belebenden Haupte. Jesus Christus ist der Weinstock und wir sind Reben, welche von ihm Nahrung und Leben empfangen. Wir leben in den Augen Gottes nur durch ihn, wir vermögen

nichts ohne ihn; wir haben nur jene Verdienste, welche er uns mittheilt, und die Sakramente sind die Canäle, welche er zur Mittheilung dieses übernatürlichen Lebens und zur Ausgießung der Gnade in alle Theile seines geheimnißvollen Körpers errichtet hat. Sakramente Jesu Christi! ihr unerschöpflichen Quellen der Gnade und des Heils; ihr mächtigen und wirksamen Mittel durch euch selbst: das Blut des Heilandes vermag in euch Alles. Dieses bewirkt in uns, daß wir niemals unsere Herzen seinem göttlichen Einflusse verschließen, noch durch bösen Willen oder lasterhaftes Widerstreben seinen heilsamen Wirkungen in den Weg treten. Halten wir uns demüthig zu Füßen Jesu Christi, wie die büßende Magdalena (Luc. 7, 38.); bieten wir uns ihm mit demselben Vertrauen dar, wie der verlorne Sohn sich seinem Vater darbot (Luc. 15, 21.); stimmen wir ein mit dem heiligen Petrus, daß er die Füße, den Körper und die Seele waschen möge; nehmen wir ihn auf in unsere Herzen, wie er während seiner irdischen Laufbahn von den Zöllnern und Sündern aufgenommen wurde! Mit einem Worte: öffnen, ja öffnen und weihen wir ihm unsere Herzen! das ist Alles, was er von uns verlangt: und wir werden die himmlischen Wirkungen seiner Sakramente, welche die einzigen Quellen des Heiles sind, verspüren, und sein Blut wird in unsern Seelen fließen, um uns zu reinigen, zu heiligen und in ihn umzuschaffen.

2) Jesus Christus hat nebst den übrigen Schätzen seiner Kirche ganz nach dem Grade aller Bedürfnisse seiner Kinder, in welchem Stande, in welcher Lage sie sich auch immer befinden mögen, Sakramente eingesetzt. Seine Güte hat uns von unserer Geburt an bis zum Tode reichliche Hilfsquellen und mächtige Gnaden- und Heilsmittel gewährt. Aus dem Schooße

unserer Mütter gehen wir mit der Sünde unserer Stammeltern befleckt und als Kinder des Zornes hervor. Die Güte und das Blut Jesu Christi aber gebärt uns durch die Taufe von diesem Augenblicke an neu, drückt unsern Seelen das unauslöschliche Kennzeichen der Kinder Gottes, der Brüder und Miterben Jesu Christi auf und pflanzt in dieselben die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, um uns, sobald unsere Vernunft aus den Finsternissen der Kindheit hervorzugehen beginnt, von einem übernatürlichen Leben kosten oder vielmehr Jesus Christus in uns leben zu lassen.

3) Die Taufe heiligt uns, aber sie macht uns nicht unfehlbar; unsere Natur ist nicht so wiedergeboren, daß nicht ein guter Theil Schwäche bliebe, welche uns der Sünde und den ungeregelten Neigungen, die dazu führen, aussetzt. Durch eine anbetungswürdige, göttliche Anordnung soll die Krone der Unsterblichkeit, welche uns kraft der Verdienste Jesu Christi bestimmt ist, auch der Preis der Kämpfe, die wir bestehen müssen, und der Siege sein, welche wir mit ihm und durch ihn über die Welt und uns selbst davontragen sollen. Aber ach! nur zu häufig ist es der Fall, daß wir in diesen Kämpfen unterliegen, daß die Natur über die Gnade siegt, daß wir der Welt einen unwürdigen Vorzug vor Jesus Christus einräumen und, daß wir anstatt den Herrn durch den Triumph seiner Gnade in unsere Herzen schalten und walten zu lassen, ihn auf's Neue durch unsere Sünden kreuzigen.

Unser göttlicher Hirt hat die Entfernung der Mehrzahl seiner Schafe von der Herde vorhergesehen; er hat ihre Unbeständigkeit und Ungläubigkeit vorhergesehen; er hat alle Krankheiten vorhergesehen, wovon sie angesteckt würden; er hat alle Gefahren vor-

hergesehen, in welche sie zu ihrem eigenen Verderben laufen könnten. Er hat sich deßhalb gedemüthigt, bekümmert, tief betrübt bis zur Duldung eines irdischen Todeskampfes; aber er hat dieselben niemals verlassen. Selbst zur Zeit seiner irdischen Laufbahn ist er den Schafen, welche sich entfernen wollten, nachgegangen; er war gerüstet, sie dem Schlunde der Wölfe zu entreißen, ihre Schwäche zu unterstützen, sie auf seine Schultern zu laden und in den Schafstall zu tragen. Er hat in seiner Kirche eine zweite Taufe, ein heilsames Bad, voll seines kostbaren Blutes, zur Wiederversöhnung reuiger und gedemüthigter Sünder und zur Tilgung ihrer Sünden errichtet; es ist dies ein zweites Brett, welches uns nach einem zweiten Schiffbruche, ja selbst nach allen Schiffbrüchen, die wir unglücklicher Weise erleiden könnten, zu Hilfe kommt: es ist das Sakrament der Buße.

4) Wenn wir an das wunderbare Leben denken, welches Jesus Christus auf Erden geführt hat, so bedauern wir, nicht zu jenen glücklichen Zeiten und in jenem glücklichen Lande geboren zu sein, wo er den ersten Samen des Heiles ausstreute, wo er seine Güte und Barmherzigkeit durch so viele Wunder kund gab, wo er sein Opfer zur Erlösung des Menschengeschlechtes vollbrachte. Es kommt uns vor, als würden wir ihm auf die Berge und in die Wüsten gefolgt sein, um das Evangelium des Heils aus seinem göttlichen Munde zu vernehmen; als würden wir nicht ungelehriger gewesen sein als die samaritische Sünderin; als würden wir nach Magdalenens Beispiel zu seinen Füßen unsere Sünden beweint und von seinen Lippen die Versicherung unserer Begnadigung vernommen haben.

Ach! wenn wir Glauben hätten, so müßten wir die Ueberzeugung gewinnen, daß wir die ersten Schü-

ler Jesu Christi nicht zu beneiden brauchen, daß er mit uns in gleicher Wirklichkeit lebt, wie er mit jenen lebte, daß er auf eine noch heilsamere Weise und mit einer noch größeren Gnadenfülle bei uns wohnt; wir müßten sehen, daß wir das Glück haben, uns vollkommen Jesu Christi zu erfreuen, während sich seine ersten Schüler nur theilweise seiner erfreuten; daß wir die Fülle seines Blutes und seiner Verdienste besitzen, während man vor der Vollbringung seines Opfers nur die Ausflüsse desselben genoß.

III. Betrachtung.

Die Kenntniß des Kreuzes läßt uns die Heilkraft des Sakramentes der Buße und des Altars erkennen und setzt uns in den Stand, solche zu gewinnen.

1) Wenn das Opfer, welches Jesus Christus einmal am Kreuze für das Heil der Welt vollbrachte, vergänglich gewesen wäre, so hätte man zu befürchten, daß dessen Andenken bald in dem Geiste jener erlöschen möchte, welche es losgekauft hat, und daß der Nutzen seines Blutes noch geringer würde als jener, worüber sich der Prophet beklagte. Unser göttlicher Heiland kannte unsere Schwächen, unsere Neigung zum Bösen, die Gefahren einer verführerischen Welt; er sah voraus, daß seine Glieder an allen Orten und zu allen Zeiten viele Sünden zu sühnen, viele Uebelthaten abzutragen, viele Versuchungen zu erdulden, viele Kämpfe zu bestehen und Siege zu erringen haben möchten. Er wollte sie nicht in der Welt als unglückliche Waisen hinterlassen; er wollte

nicht, daß seine Glieder einen Augenblick von ihrem Haupte getrennt seien; nein, er wollte bei denselben wohnen, mit denselben leben und verkehren, mit denselben vereinigt sein und zwar so innig vereinigt, daß kein Gegenstand fähig sein könnte, sie zu verführen oder zu verderben. Er wollte, daß das Opfer, welches er am Kreuze vollbrachte, in seiner Kirche ein beständiges und fortdauerndes Opfer würde, und daß es die gebräuchlichste und, um so zu sagen, die gewöhnlichste Handlung des Gottesdienstes sei, welchen er einsetzte. Er wollte, daß der Tod, welchen er einmal für unser Heil erduldete, ein unausgesetzt wirkendes Leben für seine Glieder würde. Er hat, am Vorabende seines Todes in dem Sakramente des Altars dieses bewunderungswürdige Opfer, dieses erstaunliche Unterpfand seiner Liebe, für uns eingesetzt und Diener, welche es aus seinen Händen zum ersten Mal empfingen, aufgestellt, um es fortzusetzen und seinen Gliedern bis zum Ausgang der Zeiten auszutheilen, das Sakrament, welches die ganze Fülle der Gnaden in sich schließt, und wovon die übrigen nur Ausflüsse sind; das Sakrament, welches den Urheber der Gnade selbst birgt, einmal für uns gestorben und ewig für uns lebend; das Sakrament, welches uns an den Verdiensten des Gottessohnes, an seiner heiligen Menschheit, ja selbst an seiner Göttlichkeit Theil nehmen läßt, welches in uns das Leben unterhält, das er uns durch seinen Tod verdient und durch seine Bluttaufe mitgetheilt hat, und das er uns erhalten und vervollkommnen wird, wenn es nicht die Sünde, welche seinen Tod am Kreuze verursachte, in unsern Herzen tödtet.

2) Wiewohl die Sakramente Jesu Christi eine göttliche Kraft und unabhängige Wirksamkeit haben, so bringen sie ihre heilsamen Wirkungen doch nur in

gut vorbereiteten Seelen hervor; sie gleichen jenen Arzneien, die den Tod geben, wenn sie nicht heilen; es sind Quellen des Lebens, welche durch den schlechten Gebrauch, den man davon macht, vergiftet werden und sich in Quellen des Todes verwandeln. Gott verurtheilt und verstoßt den unbußfertigen Sünder in demselben Augenblicke, wo er von seinem durch eine falsche, scheinbare Bekehrung getäuschten Stellvertreter losgesprochen wird. Die Sünder, welche von dem Leibe und Blute Jesu Christi Theil nehmen, ohne sich selbst geprüft und ohne ihr hochzeitliches Gewand angelegt zu haben, essen und trinken sich selbst das Gericht und die Verdammung hinein, anstatt daß sich das Blut des Lammes zur Reinigung und Heiligung in ihre Seelen ausgießen sollte, kommt es in ebenso schrecklicher Weise über sie, wie einst über die gottesmörderischen Juden.

3) O mein Gott! ich bin verloren, wenn mich die Kraft der Sakramente nicht rettet, und ich stürze mich selbst in ein Verderben, wo es keine Rettung mehr gibt, wenn ich sie schlecht gebrauche. Wer ist der Führer, welcher mich sowohl zum Richterstuhle Deiner Erbarmung als zur heiligen Tafel, die Du in Deinem Heiligthume bereitet hast, sicher führen wird? Wer ist der Meister, dessen Lehren meinen Geist über die Würde Deiner Sakramente aufklären und in meinem Herzen jene Gefühle erregen werden, deren ich zu ihrem heilsamen Gebrauche bedarf? Es ist das Kreuz: das allein ist es, welches ich um Rath fragen, welches ich studiren, welches ich gelehrig anhören soll. Denn aus dem Kreuze des Heilandes strömt die Kraft, die Wirksamkeit seiner Sakramente. Wenn ich durch das Sakrament der Buße gerechtfertigt werde, so geschieht dieses in Rücksicht der Verdienste des gekreuzigten Erlösers, welcher meine Sün-

den mit bitterer Zerknirschung beweint hat, und seine Buße wird mich nicht eher rechtfertigen, als bis sie den Urquell und das Vorbild der meinigen sein wird. Wenn ich mich dem Altare nähere, so finde ich den gekreuzigten Heiland, welcher da sein Opfer erneuert; ich habe nur dann Theil an diesem Opfer, wenn ich mich in seinen eigenen Gefühlen mit ihm vereinige, wie ein Glied mit seinem Haupte vereinigt sein muß. Wenn sich Jesus Christus in dem Sakramente seiner Liebe mir darbietet, so will er mein Herz mit dem Blute tränken, welches er am Kreuze vergossen hat, und meiner Seele das einzige Kennzeichen der Kinder Gottes und der Berufenen, das lebendige Bild des Gekreuzigten, aufdrücken.

O Kreuz meines Erlösers! öffne mir Deine Schätze; laß mich die Heiligkeit der Früchte, welche Du erzeugst, erkennen; gib mir die Fähigkeit, sie zu sammeln; mache mich würdig, meine Seele damit zu nähren, und ihre Süße zu verkosten!

IV. Betrachtung.

Die erste Wirkung der Kenntniß des Kreuzes ist, die Rückkehr des Sünders zu Gott anzubahnen und denselben in den Stand der Buße zu versetzen, welche ihm Jesus der Gekreuzigte erleichtert und versüßt.

1) Sündige Seele! kannst du deine Augen auf den an das Kreuz geschlagenen Christus, den Urheber und Vollender deines Heiles, heften, ohne die Anziehungskraft seiner Gnade zu fühlen? Kannst du der zarten Einladung, womit er dich zu sich, als der

einzigen Quelle des Heiles und des Lebens zu kommen heißt, widerstehen, und hartnäckig die drückende Last deiner Sünden fortschleppen, wovon er dich so bereitwillig entlasten will? Er hat versprochen, Alles an sich zu ziehen, wenn er von der Erde am Kreuze erhöht sein werde. (Joann. 12, 32.) So große Sünder wir auch sein mögen, er ladet uns gütig ein, treibt uns zärtlich an, er zieht und drängt uns herbei. „Kommt zu mir," ruft er uns noch immer, aber mit weit lauterer Stimme und weit mächtiger Anziehungskraft zu, seitdem er für unser Heil gekreuzigt wurde, „kommt zu mir, alle, die ihr bekümmert, die ihr von der Last eurer Missethaten niedergebeugt seid, und ich werde euch trösten, und ihr werdet in mir die Ruhe eurer Seelen finden." Welche Seele ist durch die Gewohnheit zur Sünde verhärtet genug, welches Herz hart und gefühllos genug, um einer so zärtlichen Einladung zu widerstehen! In den körperlichen Krankheiten wünscht, ja sucht man oft vergeblich recht geschickte Aerzte zur Wiederherstellung der Gesundheit, und Jesus Christus, der einzige Arzt unserer Seelen, bietet sich selbst ungerufen, unaufgefordert an, und will sie von den verzweifeltsten Krankheiten heilen, ohne daß es uns mehr kostet, als unsere Herzen den Wirkungen seiner Gnade zu öffnen und die Bosheit daraus schwinden zu lassen, welche uns vergiftet.

2) O meine Seele! wie kannst du in dem sündigen Zustande verharren, einem Zustande, so schimpflich für Gott, so betrübend, so niederbeugend für deinen Heiland, so gefährlich und unselig für dich selbst? — Ist es Gleichgültigkeit? Ach! wenn dein Herz härter als Stein, sich beim Anblicke des an's Kreuz geschlagenen Christus nicht erweichet, so steige im Geiste in die Untiefen der Hölle hinab, wo der göttliche Herr als ewige Strafe für die unbußfertigen

Sünder ein verzehrendes Feuer angezündet; und die Angst, diese Leidenschaft niedriger Seelen, wird beginnen, was die Liebe, die Güte nicht beginnen konnte. — Ist es Mißtrauen? Ach! das ist die größte Schmach, die du dem Herzen Jesu anthun kannst, welcher deine Bekehrung und dein Heil mehr wünscht, als du es selbst dir wünschen kannst; welcher dir Verzeihung anbietet, warum zu bitten du dich nicht herbeilassen willst, welcher durch seine Erniedrigung und Vergießung all seines Blutes die Sünden getilgt hat, welche du zu verabscheuen anstehst. — Ist es Kleinmuth? Ach! die Stärke, welche du nicht in dir besitzest, kannst du aus den Wunden deines Heilandes schöpfen. Er wird dich an der Hand leiten, wie er seine zaghaften Apostel über die Wogen eines stürmischen Meeres leitete; er wird deine schwankenden Schritte unterstützen, deine Schwäche stärken, deinen Muth beleben. Rühme dich nur, meine Seele, kehre dich zu Gott, deinem Heiland, und er wird sich zu dir kehren und dich in seinen Schooß aufnehmen, wo du jene Ruhe finden wirst, welche du in deinen Sünden niemals finden kannst.

3) Was bliebe dem Weltheiland noch übrig, das er nicht gethan hätte, um die Sünder zu gewinnen, sie zu bekehren und auf die Pfade des Heiles zu lenken? Während seines irdischen Lebens zeigte er sich als ihr Freund, um sie zu Freunden Gottes zu machen; er suchte sie auf, kam ihnen zuvor, und machte sich vertraut mit ihnen; der pharisäische Stolz nahm Aergerniß daran; aber was antwortete er? — Möchten doch die Sünder es hören! Diese Antwort ist ebenso unwandelbar wie Gott selbst und das Herz Jesu Christi schlägt selbst auf dem Throne seines Ruhmes in denselben Gefühlen. (Marc. 2, 17.) „Diejenigen, welche gesund sind,“ sagt er, „bedürfen

des Arztes nicht, sondern diejenigen, welche krank sind. Ich bin gekommen, nicht um die Gerechten, sondern die Sünder zu rufen. Deßhalb habe ich mich mit all ihren Missethaten bekleidet, mich als ihr Unterpfand dargegeben, mich mit all ihren Sünden belastet." (Joann. 10, 11.) „Ich bin der gute Hirt; ich gebe für meine Schafe mein Leben;" ich bin nur um jene bekümmert, welche sich entfernt haben und in der Gefahr schweben, verloren zu gehen. Ich bin der gute Vater, dessen Ebenbild ich angenommen habe, der über die Verirrung seiner Kinder seufzt und sie mit Freuden aufnimmt, wenn sie die Reue in seine Arme führt.

O mein Jesus! o göttlicher Hirt meiner Seele! o mein Vater! Du rufst mich, wenn ich mich entferne, und ich sollte gegen Deine Stimme taub sein! Du suchst mich, Du eilst mir nach, wenn ich mich auf dem Wege des Lasters verliere: und ich sollte Deinen zärtlichen Bemühungen widerstehen! Du willst mich heilen, wenn ich krank bin; Du willst meine Seele reinigen, wenn sie von Sünden befleckt ist; Du bietest mir ein wirksames Gegengift, um das Gift aus meinem Herzen zu treiben, das mich tödtet, und ich sollte Deine Liebe so beschimpfen, daß ich Dir zum Trutze mich meines Elendes freue, daß ich Dir zum Trutze auf meinem Untergange beharre!

V. Betrachtung.

Wie das Kreuz Jesu Christi die Buße des Sünders erleichtert.

1) Bevor wir noch existirten, bevor noch unsere Sünden uns zu Feinden Gottes und zum Gegenstande

seines Zornes machten, hat Jesus Christus dafür Buße gethan, hat sie beweint, ihre schlimmen Folgen wieder aufgehoben, sie durch die Hingabe seines Lebens getilgt und seinem Vater für alle Sünder, welche dessen unendliche Majestät durch alle Jahrhunderte beleidigen würden, reichlich Genugthuung geleistet. Sein Blut, am Kreuzesstamme vergossen, fließt beständig auf den Altären und schreit nicht wie jenes von Abel um Rache, sondern um Gnade und Barmherzigkeit. Was mangelt also an der Wirklichkeit der Erlösung Jesu Christi? — Die Aenderung und Bekehrung unserer Herzen, was seine Gnade beständig anstrebt, die Verabscheuung und das demüthige Bekenntniß unserer Sünden. Sollte unsere Unbußfertigkeit alle diese Vortheile, welche unser göttlicher Heiland für uns gestiftet hat, nutzlos machen? sollten wir bei so vielen Heilsmitteln uns zu Grunde richten?

2) Wir können nur im Namen Jesu Christi gerettet, unsere Sünden nur durch die Kraft seines Blutes getilgt und wir nur durch die Wirksamkeit seiner Gnade mit Gott wieder ausgesöhnt werden; deßhalb wurde dieses kostbare Blut für alle Sünden vergossen; noch fließt es; noch fleht es mit unaussprechlichen Seufzern für Alle ohne jegliche Ausnahme um Erbarmung. Seine Gnade ist Allen geboten und oft in reichlicherer Fülle den größten Sündern. Wem soll man also den Verlust so vieler Menschen zuschreiben? — ihrem lasterhaften Widerstreben und der Unbußfertigkeit ihrer Herzen.

Judas verkauft das Blut Jesu Christi und stirbt als ein Verworfener. Petrus verläugnet ihn, bekehrt sich, und seine Sünde wird durch Reue und Begnadigung eine glückbringende Schuld. Jesus Christus, weit mehr um das Heil seiner ungläubigen Apostel, als um sein eigenes Leben, das er bald verlieren

sollte, besorgt, wirft dem Petrus einen Blick des Mitleids zu; aber der treulose Judas! — sein guter Meister bietet Alles auf, das gottesmörderische Vorhaben aus seinem Herzen zu reißen; noch kurz vor seinem Ende macht er dem Verräther, um ihn zu bekehren, die zartesten Vorwürfe, läßt ihn an seinen Tisch sitzen und mit sich speisen, beugt sich herab zu seinen Füßen, um sie zu waschen, duldet gütig seinen treulosen Kuß, und gibt ihm selbst im Augenblicke seines schwarzen Verrathes den Namen: Freund. Ach! wenn doch dieser unglückliche Apostel selbst nach der Ausführung seines Verbrechens seinem Meister zu Füßen gefallen wäre, dasselbe Blut, welches er verkauft hatte, würde zur Tilgung seines Gottesmordes geflossen sein; und statt in Unbußfertigkeit und Verzweiflung zu sterben, würde er im Himmel an der Seite des Apostels sitzen, welcher seine Thränen mit dem Blute seines Heilandes vermischte, um das Laster seiner Ungläubigkeit zu verlöschen.

Wehe! ich habe ungläubiger gegen meinen Gott gehandelt als der Apostel, welcher ihn nur einmal verläugnet hat. Vielleicht bin ich ebenso schuldig, vielleicht noch schuldiger als Judas! Ach! wenn ich in mich selbst zurückkehrte, so würde ich in demselben Augenblicke, wo ich Gott beleidige, den mitleidsvollen Blick meines Heilandes fühlen, ich würde seine göttliche Stimme hören, welche mir mit dem zarten Namen eines Freundes meine unwürdigen Schwächen vorwirft. Nein! mein Herz wird nimmer den Bemühungen seiner Barmherzigkeit widerstreben.

3) Der Sünder soll sich zum Herrn wenden, er soll den ersten Schritt zum Wege der Buße thun: — und er sollte sich zu diesem einzigen Akte nicht verstehen, weil es unserer schwachen Natur Ueberwindung und Mühe kostet? Was hat unser göttlicher

Heiland nicht gethan, um den Sündern die Buße zu erleichtern und zu versüßen, und um ihnen die Tilgung ihrer Sünden unendlich leichter zu machen als deren Begehung? Indem er sich mit unsern Sünden belud, hat er die ganze Strafe, welche sie verdienen, getragen, hat in seiner Person die ganze Strenge der göttlichen Gerechtigkeit erschöpft, hat den Becher der Sünder bis auf die Neige getrunken und sodann mit seinem Blute gefüllt, um für uns die Bitterkeit in Süße zu verwandeln.

Die Könige der Erde besitzen nur strenge Gerichtshöfe und nur Richter, deren Amt es ist, gegen die Schuldigen zu erkennen, nie aber zu begnadigen. Der König des Himmels dagegen hat in seiner Kirche einen Gerichtshof der Barmherzigkeit errichtet; er hat darin als Richter schwache und fehlerhafte Menschen aus unserer Mitte mit unbegrenzter Macht aufgestellt; reuige und demüthige Sünder loszusprechen und zu begnadigen. Bei den Gerichtshöfen der Welt ist ein Verbrecher, welche Reue er auch bezeugen mag, durch die Ueberführung und das Geständniß seines Verbrechens verurtheilt: — um am Gerichtshofe Jesu Christi Begnadigung zu erlangen, genügt es für große Sünder, ihre Sünden zu verabscheuen und zu bekennen.

4) Ach! kann man denn eine Buße, welche die Leidenschaften, die unser Herz zerreißen, dämpft, als kränkend und streng ansehen; welche, indem sie uns der Sünde entsagen läßt, die Gewissensbisse, die unser Gewissen bestürmen, erstickt und den Frieden wieder in unserer Seele herstellt; welche sich durch Thränen ausdrückt, die eine lebhafte Reue um der Liebe willen vergißt? Und weiß man denn nicht, daß die Liebe, insbesondere die Liebe zum höchsten Gute das kostbarste Gefühl der Seele ist?

„Ich wußte nicht," sagte in der Todesstunde ein Ordensmann, welchem der Tod immer schrecklich vorkam, „ich wußte nicht, daß so süß zu sterben ist." Sünder, wer du auch seist, komme aufrichtig zu Gott und du wirst sagen: ich wußte nicht, daß die Buße so süß ist; ich wußte nicht, daß die Thränen, welche sie vergießen läßt, so kostbar sind! Du wirst mit der büßenden Magdalena erfahren, daß es weit weniger Vergnügen macht, wenn es überhaupt eines zu nennen ist, die Sünden zu begehen, als zu den Füßen Jesu Christi diejenigen zu beweinen. welche du begangen hast.

VI. Betrachtung.

Die Kenntniß des Kreuzes leitet den Sünder Schritt für Schritt auf den Wegen der Buße.

1) Der unglücklichste Sünder, der sein Seelenauge auf den für sein Heil gekreuzigten Christus heftet, der sein Herz dem Vertrauen öffnet, welches ihm das kostbare, für seine Erlösung vergossene Blut einflößt, ist nicht weit von seiner Bekehrung entfernt. Sollte es ihm wohl alsdann schwer fallen, sich in die Einsamkeit führen zu lassen und die innere Stimme anzuhören, welche ihm gelinde die Unordnungen seines Lebens vorhält? Sollte es ihm schwer fallen, zu den Füßen seines liebenswürdigen Heilandes, wie Magdalena zuweilen, um da in dem Schweigen der Leidenschaften, in der Abwesenheit der Gegenstände, welche die Seele beunruhigen und zerstreuen, die Wunden seines Herzens zu untersuchen, die Fackel des Glaubens in die verborgensten Falten des Ge-

wissens zu tragen, alle Sünden zu erkennen, welche den Spiegel seiner Seele trüben, seinen Unglauben seine Trägheit, seine Schwäche und Nachlässigkeit, und nach dem Vorbilde jener berühmten Büßerin diese traurige Bürde zu den Füßen Jesu niederzulegen, welcher sich vorher mit dieser Bürde und sie selbst an das Kreuz heften wollte? So lange wir leider von Dir, mein göttlicher Erlöser, entfernt sind, leben wir in der Zerstreuung, ohne Freude, ohne Selbsterkenntniß, einzig mit den verlockenden Dingen beschäftigt, welche unsere Sinne bezaubern und unsere Seelen verderben. Und was könnten wir in dieser Lage, wenn wir den Zustand unserer Seele entdeckten, anders finden als eine erschreckende Leere, als Sünder, deren Gewissenspein uns das Herz zerreißen würde? Ach, ich erkenne es und lasse Deiner Gnade freien Raum, die Wunden meiner Seele zu heilen; ich muß mich wieder Dir und mir selbst nähern. Mein erster Schritt soll sein, mein Gewissen zu befragen, zu erforschen und in meinem Herzen Alles aufzudecken, was Dich beleidigt, Alles, was Dir mißfällt, damit ich von jenem evangelischen Hasse, welchen Du uns gebietest, erfüllt, und durch Dein heiliges, mit den Thränen meiner Buße vermischtes Blut gereinigt werde.

2) Was würden wohl auf Erden unglückliche Verbrecher in der Gefahr, zur Strafe für ihre Sünden das Leben zu verlieren, thun, wenn ihnen die Richter über das irdische Leben unter der Bedingung Gnade und Verzeihung anböten, daß sie dem Gerichtshofe ein offenes Geständniß über all die Verbrechen, deren sie sich schuldig gemacht haben, ablegten, ohne irgend einen Anstand zu verschweigen, der die Schwere derselben erhöhen könnte? Sie würden alsbald in sich kehren, ihr Herz prüfen und den ganzen Verlauf ihres lasterhaften Lebens in ihrem Ge-

dächtnisse wach rufen; nichts würde der Genauigkeit ihrer Forschung entgehen, weder ihre Handlungen, noch ihre Gedanken, noch ihre Worte, noch der geringste Umstand, der ihr Handeln lasterhafter erscheinen ließe. Sie würden eher die Anwendung zu großer Nachsicht als übermäßigen Strenge gegen sich selbst befürchten.

Ganz unter derselben Bedingung und zwar unter einer noch angenehmeren Bedingung will Jesus Christus uns mit Gott, seinem himmlischen Vater, wieder aussöhnen und mit seinem kostbaren Blute das Urtheil unserer Verdammung auslöschen. In dem Gerichtshofe, welchen er in seiner Kirche eingesetzt hat, läßt er gegen uns keine anderen Zeugen als uns selbst vor. Dieses Zeugniß muß also, um genau zu sein, wohl überdacht werden; es muß die Erörterung in unserm Gewissen ebenso ernsthaft und ebenso aufmerksam vor sich gehen, wie in der Welt die Einleitung einer Criminal-Untersuchung. Wir müssen nicht allein unser Gewissen befragen und ein genaues Verzeichniß so vieler Fehler, so vieler Schwachheiten aufstellen, welche der Ueberlegung einer zerstreuten Seele entgehen, sondern wir müssen auch auf den Grund unserer Herzen dringen, um dort die Giftwurzeln, welche so schlechte Früchte erzeugen, die geheimen Motive unserer lasterhaften Handlungen, den Widerwillen, die Leidenschaften und die oft unbegreiflichen Neigungen, worin der vergiftete Keim unserer Sünden sich birgt, ausscheiden.

3) Um das Joch der Buße zu erleichtern, wünscht unser guter Hirt, daß das Werk unserer Wiederaussöhnung zwischen ihm und uns allein vor sich geht. Ach, diese Beschämung! er hat sie selbst für uns erduldet, als er sich, mit unsern Sünden belastet, wie ein Verbrecher durch die Straßen Jerusalems schlei-

sen, als er sich vor Gericht stellen und öffentlich der Verbrechen anklagen ließ, die er nicht verschuldet, sondern zur Entlastung der Schuldigen auf sich genommen hatte. Er verlangt nur, daß das Bekenntniß unserer Sünden offen und demüthig zu seinen Füßen in der Person seines Stellvertreters vor sich gehe, welchen er beauftragt, Mitleiden zu üben, und gegen die reuigen und demüthigen Sünder nur als Diener seiner Barmherzigkeit aufzutreten.

O mein Heiland! wie wenig verlangst Du von mir, um das unter meinen Füßen brennende Höllenfeuer zu löschen, um mich zur Gnade meines Gottes eingehen zu lassen und meine Rettung zu bewirken, welche Du so theuer erkauft hast! — und dennoch bin ich so armselig, daß mir zu solchen geringen Anstrengungen der Muth mangelt. Ich bin so blind, daß ich in meinem Bewußtsein nur Finsterniß und Dunkelheit finde, welche mir die Erkenntniß meiner Missethaten entziehen. Stärke meine Schwachheit, o mein Jesus! belebe meinen Muth und meinen Glauben; unterstütze mich durch Dein anbetungswürdiges Kreuz! Laß in meine Seele einen Strahl Deines göttlichen Lichtes leuchten, der mir alle Flecken aufdeckt, welche sie entstellen! Als du in Deinem Todeskampfe meine Sünden mit blutigen Thränen beweintest und dieselben löschtest, indem Du dieses kostbare Blut bis zum letzten Tropfen am Kreuze vergossen hast, kanntest Du meine Fehler genau; keiner derselben entging Deinem göttlichen Geiste, noch Deinem allerheiligsten Herzen, welches darüber seufzte. Gib mir gnädigst dieselbe Erkenntniß und setze mich durch das offene Bekenntniß, welches ich Dir ablegen will, in den Stand, meine Missethaten mit denselben Gefühlen wie Du beweinen und verabscheuen zu können.

VII. Betrachtung.

Die Kenntniß des Kreuzes lehrt uns, worin das Hauptmerkmal der Buße besteht.

1) Die Sünde ist das größte aller Uebel, weil sie das Uebel ist, welches den Menschen von Gott entfernt: aber sie ist für den Sünder nicht das größte Unglück, weil die göttliche Barmherzigkeit bewirkt hat, daß er selbst nach der Sünde auf's Neue sich heiligen und in den Stand seiner glückseligen Vorherbestimmung eingehen kann. Sein größtes Unglück ist die Unbußfertigkeit in der Sünde; und für die Sünder, in denen der Glaube die Gewissensbisse erweckt, und die nur einige Anstrengung, nur einige Schritte zur Bekehrung machen, ist das eigentliche Unglück, weit größer als alle ihre Sünden zusammen, die falsche Buße, welche sich so leicht mit der wahren verwechseln läßt; diese trügerische Buße, welche sie in der Sünde einschläfert und ihnen in der sicheren Gefahr ewiger Verdammung ein vermessenes Vertrauen einflößt. Nichts ist häufiger als die falsche Buße, nichts seltener als die wahre. Die bösen Geister und alle Verdammten bereuen in der Hölle: die Christen, welche in sündhaftem Zustande leben, bereuen oft im Laufe ihre Verirrung. Die größten Sünder, denen noch ein Fünkchen Glauben bleibt, öffnen auf dem Todesbette aus Furcht und Angst vor dem Gottesgerichte ihre Herzen den lebhaftesten Gefühlen der Buße. Das sind der größten Anzahl nach nur falsche Büßer, die in den Augen der Menschen scheinbar leben, in den Augen Gottes aber todt sind.

O mein Heiland, der Du allein die Quelle und das Vorbild der wahren Buße bist, lehre mich das

wesentliche Merkmal derselben kennen, dulde nicht, daß ich durch den Gebrauch eines Heilsmittels, welches mich heilen, mich retten soll, zu Grunde gehe; gib nicht zu, daß ich eine falsche Buße zu so vielen andern Sünden geselle, um gegen mich einen neuen Grund der Verdammung abzugeben.

2) Ein schuldvolles Herz, voll Scham über sich selbst und in einem Abgrunde von Unruhe, die aus der Schändlichkeit der Sünde entspringt; ein Herz, von den nagendsten Gewissensbissen gefoltert, ist nicht immer ein büßendes Herz. Eine Seele, welcher bei der Erforschung ihrer Sünden nichts entgangen ist, welche ein offenes Geständniß, eine demüthige Anklage ablegt, welche sich einer öffentlichen Ersatzleistung, einer peinlichen Genugthuung unterwirft, ist nicht immer eine büßende Seele. Das ist nur das Sichtbare, das Aeußere der Buße; das sind, um so zu sagen, die äußeren Wirkungen, die Früchte und die Werke: aber all' dies kann getrennt von der christlichen Buße bestehen, welche uns in den Augen Gottes rechtfertigt; all' das kann einer andern Quelle als dem Herzen Jesu entspringen, dessen Buße die unsrige beleben und heiligen soll. Wer erschien reumüthiger als der gottlose Antiochus? Geschlagen von der Hand Gottes, erkennt er das Uebermaß seiner Laster; seine Augen beweinen sie, seine Zunge verwünscht sie; er bekennt sie demüthig und öffentlich; er will seine Verirrungen wieder gut machen. Das ist dem Anblicke, dem Hören nach, ein demüthiger, zerknirschter, bestürzter Mann vor dem Herrn; und doch stirbt Antiochus verworfen, und erlangt keinesweges die Barmherzigkeit, um die er mit so großem Eifer fleht. Wer erschien reumüthiger als Judas? er fühlte die ganze Größe seines Verbrechens; sein Herz ward von bitterer Reue gerührt; er gestand es laut: „ich habe

gesündigt, weil ich das Blut des Gerechten überlieferte;" er machte seinen Verrath durch öffentlichen Wiederruf wieder gut; er stattete den unwürdigen Lohn für seinen Gottesmord zurück: und doch stirbt Judas trotz der Zerknirschung, trotz der Demuth in Unbußfertigkeit und Verzweiflung.

3) Welches ist also jene wahre Buße, die nicht mit der falschen zu verwechseln, für mein eigenes Heil so wichtig ist? Das Kreuz Jesu Christi allein wird mich sie kennen lehren. Komm, meine Seele, zu den Füßen des gekreuzigten Heilandes, und dringe in sein anbetungswürdiges Herz, welches für alle sündigen Herzen Buße gewirkt hat! Um Gott wohlgefällig zu sein, muß deine Buße nach diesem göttlichen Vorbilde eingerichtet werden; sie muß hievon ein Ausfluß und ein Theil sein. Jede Buße, welche nicht aus dieser Quelle strömt, welche nicht mit den Zügen der Buße Jesu Christi, der als alleiniger Heiland, als das einzige Muster der büßenden Sünder dasteht, gekennzeichnet ist, ist eine Buße der Verwerfung.

4) Jesus Christus, welcher sich mit allen Sünden des Menschengeschlechtes belastet hatte, um sie in unsern Herzen zu tilgen und Gott eine gerechte Genugthuung zu leisten, hat das äußere Leiden hievon an seinem unschuldigen Körper und an seiner göttlichen Person erduldet. Er hat sie getilgt, er hat der göttlichen Gerechtigkeit durch seine Demüthigung, durch seine Leiden und die Vergießung all seines Blutes Genüge geleistet. Aber weder seine Schmach, noch seine Leiden, noch sein blutiger Tod bilden allein die Buße, welche das Reich der Sünde in unsern Herzen zerstört und das des Herrn errichtet.

5) In dem Garten der Bitterkeit, wohin sich Jesus wenige Augenblicke vor seinem äußeren Leiden zurückzog, sehen wir ihn büßen, wie wir selbst es

thun sollen. Dort bemächtigt sich seiner Seele ein lebendiger, durchdringender Schmerz. Traurigkeit, Niedergeschlagenheit und die grausamsten Qualen zerfleischen sein Herz. Er seufzt, er stöhnt, er erliegt unter dem Gewichte seines Kummers. In seiner heiligen Seele erheben sich heftige Kämpfe, die er kaum erträgt, die ihn mit Todesangst erfüllen und aus seinen Schläfen Blutschweiß hervortreiben.

O Jesus, der Du der Trost der Betrübten bist, woher kommt bei Dir diese Trostlosigkeit? der Du die Stärke der Schwachen bist, woher kommt diese Niedergeschlagenheit und diese Betrübniß bis in den Tod! Das kommt nicht von der Schmach und den Martern, welche Dich erwarten; diese waren stets Gegenstände Deines innigsten Verlangens. In den Händen der Henker, an die Säule gebunden, an das Kreuz geschlagen, wirst Du ruhig sein; süßer stiller Frieden wird auf Deiner Stirne thronen. Was kann Dich also in dem Augenblicke vor der Vollziehung dieser Bluttaufe, nach welcher Du Dich so sehr gesehnt hast, beunruhigen, was betrüben und so heftig ängstigen?

Ach! die Betrübniß des Heilandes rührt daher, weil sein Herz, bevor er alle Sünden, womit er sich belastet hat, durch sein Blut tilgt, einen Schmerz empfinden muß, der das Uebermaß so großer Missethaten ausgleicht und der hohen Majestät Gottes, welche dadurch beleidigt war, entspricht; die unschuldige Seele Jesu mußte durch Lebhaftigkeit ihres Schmerzes den Haß empfinden, welchen Gott gegen die Sünde trägt, damit von seinem Herzen in die unsrigen eine durchdringende Reue, ein bitterer Schmerz, ein Haß, eine Verabscheuung der Sünde überginge, welche das Hauptkennzeichen der christlichen Buße bilden.

6) Geben wir Acht bei einem Sakramente, welches nach der Taufe die einzige Hilfsquelle der Sün-

der, welches ein Heilmittel ist, dessen Gebrauch uns heilt oder vergiftet, welches uns vor den Augen Gottes rechtfertigt, oder noch schuldbarer macht; geben wir Acht, daß wir den Schein nicht für die Wirklichkeit nehmen! Jede Buße, welche nicht vollkommen der unseres Herrn und Heilandes, unseres Hauptes und Vorbildes Jesu Christi gleicht, ist eine unnütze, ist eine verwerfliche Buße. Die Zerknirschung des Herzens, die tiefste Betrübniß und bittere Reue, mit Einem Worte, die Verabscheuung der Sünde ist die Seele der Buße des Heilandes gewesen, und muß auch die der unsrigen sein. So war die Zerknirschung, welche das Herz Davids zerriß, und die er nur mit einem einzigen Worte ausdrückte, das seiner bekümmerten Seele entrann: „**Peccavi Domino**, ich habe gesündigt vor dem Herrn!" Dergestalt war die Zerknirschung der sündigen Magdalena, welche ihre Augen in zwei Thränenquelle verwandelte; dergestalt war jene, als ein Blick Jesu das Herz seines ungläubigen Apostels durchbohrte. Alles Uebrige, der traurige Hinblick auf die Sünden und ihre Größe, das demüthige Bekenntniß, die äußere Selbsterniedrigung, die Abtödtung, die Kreuzigung des Fleisches sind Früchte der Buße; es sind die Ströme, welche aus dieser Quelle der Bitterkeit fließen, worin das büßende Herz getauft werden muß; es sind die Aeste jenes in dem Herzen des büßenden Heilandes eingewurzelten Lebensbaumes, welche das Herz der büßenden Sünder durchdringen und darin Werke des Heiles erzeugen sollen.

O Jesu! der Du für mich Büßer wurdest, der Du das einzige Vorbild der wahren Büßenden bist, der Du meine Sünden beweint, verabscheut hast, selbst bevor ich sie kannte, laß mich dieselben mit Dir und wie Du beweinen und verabscheuen; daß mein Herz

von demselben Schmerze durchbohrt werde, welcher das Deine durchbohrte! Meine Zerknirschung ohne die Deinige würde kein Verdienst sein; es wäre nur die Bewegung eines von seinem Haupte getrennten, abgestorbenen Gliedes. Deine Zerknirschung ohne die meinige würde mir ein unglückseliges Ende bereiten: sie würde mich des Blutes schuldig machen, welches Du zur Tilgung der Sünden, die ich nicht verabscheute, vergossen hast. Der Mißbrauch dieses kostbaren Blutes, welches die Buße von Deinen Schläfen fließen ließ, würde gegen einen unbußfertigen oder falschbüßenden Sünder um Rache schreien.

VIII. Betrachtung.

Die Kenntniß des Kreuzes lehrt uns die Eigenschaften der christlichen Buße kennen.

1) Jede Buße, die nicht durch die Zerknirschung, welche Abscheu gegen die Sünde einflößt, belebt wird, ist unnütz und verworfen vor Gott. Es ist ein Körper ohne Seele, ein Trugbild ohne Wirklichkeit, welches den Sünder verführt und vor Gott nicht rechtfertigt. Aber nicht jede Zerknirschung ist im Urtheile Gottes zulässig und sehr viele Sünder haben ebenso sehr Heilung von ihren Zerknirschungen als von ihren Sünden selbst von Nöthen.

Die Zerknirschung Jesu Christi allein ist vor Gott angenehm, weil durch sie allein das Unrecht, welches ihm durch die Sünde angethan wurde, nach der Größe und dem Grade seiner Bosheit verabscheut worden ist. Wenn wir uns also mit Gott aussöhnen und in seinen Augen gerechtfertigt sein wollen, so müssen wir

unsere Zerknirschung aus dem Herzen Jesu Christi schöpfen. Wenn die Zerknirschung dieses anbetungswürdigen Herzens ein weites Meer ist, dessen Tiefe weder ergründet, noch dessen Ausdehnung ermessen werden kann, so muß unsere wenigstens ein Ausfluß der seinigen sein, die an deren Eigenschaften Theil nimmt und sich nur durch das Verhältniß unterscheidet, welches zwischen einem Gliede und einem Haupte, als dem Urquell des Lebens, zwischen dem für alle Sünden der Welt büßenden Gottmenschen und einer schwachen, nur für jene Vergehen, deren sie sich schuldig gemacht, büßenden Kreatur bestehen muß. Unsere Zerknirschung muß mit Einem Worte mit jener des Heilandes so übereinstimmen, daß man wahrhaftig behaupten kann: nicht der Mensch ist es, sondern Jesus Christus selbst, der in uns büßt.

2) Nähern wir unser büßendes Herz dem büßenden Herzen Jesu: erforschen, ergründen wir beide, vergleichen wir seine Buße mit der unsrigen, um unsere Zerknirschung in der Wage des Heiligthums zu wägen!

a) Gott allein war der Urgrund, der Gegenstand, der Endzweck des lebhaften Schmerzes, welchen Jesus Christus fühlte, als er im Oelgarten die Sünden der Welt verabscheute und mit seinem Blutschweiße beweinte. Da er in Wahrheit mit der Göttlichkeit eins war, so konnten sein Herz nur Gefühle beleben, welche ihm der Geist Gottes einhauchte. Da er Gott und Mensch ganz zugleich war, so konnte sein Herz nur die Größe der Sünde in Betrachtung des Unrechtes, welches sie der göttlichen Majestät anthut, und der ewigen Verdammung der Menschen fühlen. Demnach war seine Reue übernatürlich.

b) Die Schmach, welche dem Heiland angethan wurde, die Ruthen, welche seinen unschuldigen Körper zerfleischten, die Dornen, welche sein anbetungs-

würdiges Haupt durchstachen, das Kreuz, woran er in den schrecklichsten Schmerzen vollendete: all' dieß war nur seine äußere Buße. Der Schmerz dagegen, den ihm unsere Sünden verursachten, war ganz in sein Herz eingeschlossen, welches davon durchdrungen und in denselben wie in ein weites Meer getaucht wurde, welches bei dem Anblicke der Sünden, womit es vor Gott belastet erschien, unaussprechliche Bangigkeit, tiefe und bittere Trauer und Todesangst empfand. Demnach war seine Reue eine innere.

c) Jesus Christus verabscheute die Sünde als das größte Uebel, als die einzige Unbilde gegen die Heiligkeit, gegen die höchste Majestät Gottes. Er allein kannte, und er allein bestimmte ein genaues Maaß zwischen seinem Schmerze und dem Unrechte, welches die Sünde an Gott gethan. Demnach war seine Reue unumschränkt, unendlich.

d) Da Jesus Christus Gott eine vollständige und überschwängliche Genugthuung leisten, und die Wohlthat seiner Erlösung auf alle Menschen ausdehnen wollte, so verabscheute er alle gegen die Majestät Gottes begangenen Unbilden und schloß ohne jegliche Ausnahme alle, seit dem Ursprunge der Welt begangenen Sünden, und alle Sünden, welche bis zum Ende der Zeiten begangen würden, in sein büßendes Herz ein. Demnach war seine Reue allgemein.

3) Das sind die Eigenschaften der Reue Jesu Christi, welche die Quelle und das Vorbild der unsrigen sein muß. Diese Eigenschaften müssen also unsere Zerknirschung kennzeichnen und von einer rein menschlichen und natürlichen unterscheiden; von einer oberflächlichen und rein äußerlichen Zerknirschung, von einer schwachen, welche das Herz nicht durchbohrt, nicht bricht, welche ihm die Sünde nicht verhaßter und verabscheuungswürdiger als alle Uebel der Welt

macht; von einer begränzten Zerknirschung, die sich nicht auf jede Sünde ohne Einschränkung und ohne Vorbehalt erstreckt, und die man mit den lasterhaften Interessen der begünstigten Leidenschaft zu vereinbaren weiß; mit einem Worte, von einer Zerknirschung, welche die Seele nicht ändert, nicht heiligt, welche den Keim der Sünde im Herzen nicht erstickt und die vergiftete Wurzel derselben nicht herausreißt.

O mein Jesu! bewahre mich vor diesen Zerknirschungen, welche in keiner Verbindung mit der Deinigen stehen, vor diesen Zerknirschungen, welche mich am Rande des Abgrundes mit einem vermessenen Vertrauen einschläfern und für mich weit gefährlicher sein würden, als alle Sünden, welche mein Gewissen mir vorwirft und wofür Du mir ein heilsames Bad bereitet hast.

IX. Betrachtung.

Die Kenntniß des Kreuzes lehrt uns, unsere Reue mit der Jesu Christi in Uebereinstimmung zu bringen.

1) Die Reue, welche Jesus Christus über unsere Sünden empfand, war wirklich göttlich, weil sein Herz, welches davon durchbohrt wurde, in Wesenheit mit der Göttlichkeit Eins war. Ebenso sind alle Christen dem göttlichen Heilande einverleibt; sie sind mit ihm wie die Glieder eines Körpers mit ihrem Haupte vereinigt; sie empfangen nur von ihm die Bewegungen eines übernatürlichen und göttlichen Lebens. Unsere Reue muß sich also, um christlich und übernatürlich zu sein, über die menschlichen Sinne und Interessen erheben, sie muß uns vom Himmel kommen und in dem Herzen Jesu Christi geheiligt sein, bevor

sie die unsrige durchdringt. Betrachten wir die Reue des heiligen Petrus: ein Blick Jesu Christi ist es, welcher sein Herz durchschneidet und ihm Thränen auspreßt. Dieser ungläubige Apostel verläugnet Jesus Christus zum ersten Male, und er weint nicht, weil ihn Jesus Christus nicht betrachtet. Er verläugnet ihn zum zweiten Male und weint nicht, weil ihn Jesus Christus noch nicht betrachtet. Er verläugnet ihn zum dritten Male: Jesus Christus blickt ihn an und er weint bitterlich. Er beweint eigentlich nicht seine unwürdige Schwäche, nicht die Schmach und Schande, welche auf ihn zurückfällt, sondern insbesondere die Unbilde, welche er seinem göttlichen Meister angethan. Kostbarer Blick Jesu Christi, der allein in büßenden Herzen eine Gott wohlgefällige Zerknirschung bewirkt! Er ist Niemand verweigert; Judas selbst war damit begünstigt.

O Jesu! ich werde mich bei der Verabscheuung meiner Sünden dem Blicke der Welt, dem Blicke meiner Interessen und Leidenschaften entziehen. Auf den Knieen zu Deinen Füßen liegend, werde ich vertrauensvoll einen inneren Blick Deiner Barmherzigkeit erwarten. Wende ihn mir gnädigst zu und die Reue, welche Du über meine Sünden empfandest, wird durch die Kraft dieses göttlichen Blickes in mein Herz einkehren.

2) Unsere Reue muß eine innere sein, wie die des Heilandes; sie muß durchdringen, sie muß unser Herz zerreißen. In dem Herzen wächst die Sünde, in dem Herzen muß sie auch durch die Bitterkeit und Lebendigkeit des Schmerzes sterben, den man darüber empfindet. Hüten wir uns vor einer rein äußerlichen Reue, wovon unser Herz kaum berührt würde, und die nur in unserem Munde lebte. Unser Herr würde uns wie die scheinheiligen Juden verwerfen, weil wir ihn als-

dann nur mit den Lippen ehrten, unser Herz aber ferne von ihm wäre. Hüten wir uns vor einer künstlichen und auswendig gelernten Reue, die nur in einer leeren Formel besteht und uns glauben macht, als hätten wir genug bereut, weil wir zu Gott sagen, daß wir bereuen. Hüten wir uns vor einer Reue, welche nicht im Geiste lebt, welche die Anordnung der Sünde haßt, ohne daß das Herz seine Anhänglichkeit daran aufgibt. Oft verdammt die Vernunft, was das Herz am meisten liebt. Unser von Natur aus guter Geist mißbilligt die Sünden, welchen unser verdorbenes Herz unaufhörlich nachhängt. Wehe dem, der diese Mißbilligung, diese Urtheile des Geistes und der Vernunft für eine wahre Reue nehmen würde! Das ist häufig auf Erden die Reue der verzweifelten Sünder. Das war die Reue eines Antiochus und eines Judas. Das ist die Reue der bösen Geister und der Verdammten in der Hölle. Ahmen wir die Reue der Magdalena nach! hingeworfen zu den Füßen des Heilandes, drückt sie schweigend ihren Schmerz nur durch Seufzer, die sie nicht im Herzen zurückhalten kann, und durch die Fülle ihrer Thränen aus. Ahmen wir die Reue des heiligen Petrus nach! Das Herz von dem mitleidigen Blicke Jesu Christi durchbohrt, zieht er sich in die Einsamkeit zurück und beweint seine Sünden bitterlich. Ein lebendiger Schmerz durchdringt ihn, zerschneidet ihm das Herz und beraubt seine Zunge der Fähigkeit, sich in Worten auszusprechen! Wiewohl er nicht ein Wort spricht, um seine Schwäche zu bekennen und sein Bedauern zu bezeugen, so lassen seine Thränen hinlänglich erkennen, was in seinem Herzen vorgeht. Seine Thränen verdienen das, um was er nicht bitten kann, und lehren uns, daß man, um nach seinem Falle die Gnade der Wiedervereinigung mit Gott zu verdienen, vor der

Bitte seinen Fall beweinen, und daß die Zerknirschung des Herzens der Verzeihung der Sünden vorangehen muß.

3) Unsere Reue muß eine unbeschränkte und allgemeine sein, wie die des Heilandes. Wenn die Sünde in keinem Bezuge mit der Majestät Gottes stände, wenn sie seine Heiligkeit nicht beleidigte, wenn sie nicht ein Ungehorsam gegen das höchste Gesetz wäre, so würde sie nicht hassenswerther als jedes andere Elend sein, das unsere Natur betrübt und demüthigt. Wir würden nicht weniger gefühlvoll gegen dieses Uebel unserer Seele sein können, als wir es gegen die Uebel unseres Körpers, gegen erniedrigende Armuth, traurige Dürftigkeit, gegen die Schläge des Geschickes, gegen Krankheiten sind, die uns auszehren, und gegen den Tod, der uns zerstört. Aber die Sünde ist das Hauptübel, welches den Menschen von Gott entfernet, das einzige, worüber er beleidigt ist, das einzige, das ihm mißfällt und das er verdammt. Ist es genug verabscheut, wenn es nicht mehr als alle Uebel zusammen verabscheut wird? Kann ich ein Uebel genug verabscheuen, das mir den Haß Gottes zuzieht, mich seinem Zorn und seiner Rache aussetzt? — ein Uebel, das nur durch die Thränen eines Gottes würdig beweint, das nur durch die Erniedrigungen eines Gottes wieder gut gemacht, das nur durch das Leiden und Sterben eines Gottes getilgt werden konnte? Aus andern Uebeln würden wir durch unsere Geduld große Vortheile ziehen: aus unseren Sünden können wir solche nur durch den Schmerz ziehen, den wir darüber empfinden, und durch den Abscheu, den uns dieser Schmerz dagegen einflößt. Unsere Reue wird nie jener des Heilandes gleichkommen; sie wird niemals, wie die seinige, die Größe unserer Sünden, noch auch das Unrecht, welches sie gegen Gott anstiften,

ausgleichen: um aber von dem Preise und dem Werthe der Reue Jesu Christi zu gewinnen, muß sie mit dieser übereinstimmen, wenigstens müssen wir nichts so sehr verabscheuen, nichts so sehr verwünschen, als Gott beleidigt zu haben.

Es ist eine Glaubenswahrheit, daß jede Sünde, welche sie auch immer sein mag, nur durch das Blut Jesu Christi gelöscht werden kann; aber dieses kostbare Blut strömt nur in reuige Seelen, nur in demüthige und zerknirschte Herzen. Es muß sich also unsere Reue auf alle unsere Sünden ohne jegliche Ausnahme erstrecken. Sage nicht, meine Seele! ich bin keiner schweren Sünde schuldig; ich habe mir nur läßliche Fehler, verzeihliche Schwächen vorzuwerfen. Ach! diese Schwächen, diese Gebrechen, welche den heiligen Geist betrüben, sind schlimmere Uebel als alle Uebel der Natur; das sind Flecken, welche niemals verlöschen, wenn dich nicht eine bittere Reue in den Stand setzt, den Einfluß des Blutes Jesu Christi aufzunehmen.

4) O mein Heiland! wer wird mir eine Reue verleihen, welche Dir angenehm ist? Ich werde sie in meiner schwachen und verderbten Natur nicht finden; ich werde sie weder in den gelernten Formeln, noch selbst in den Gefühlen finden, welche Du so vielen Büßern eingeflößt hast. Ich bewundere sie, ich bin gerührt davon, aber wenn Du mir diese Gefühle nicht selbst einflößest, so bleiben sie mir fremd. Zu den Füßen Deines Kreuzes will ich nach diesem kostbaren Schatze suchen. Nach meinen Verirrungen kann ich zu Dir nur durch die Anziehungskraft Deiner Gnade zurückkehren, und Du hast versprochen, Alles an Dich zu ziehen, wenn Du am Kreuze erhöht sein wirst. Ziehe mich an, mein Heiland; begünstige mich mit einem Blicke des Mitleides; rühre mein Herz,

durchbohre es, erfülle es mit dieser bitteren, unbeschränkten, allgemeinen Reue, welche Dich alle meine Sünden beweinen ließ, welche Dich zur Vergießung Deines Blutes drängte, um sie zu tilgen und auszulöschen.

X. Betrachtung.

Die Kenntniß des Kreuzes lehrt uns, welches im Allgemeinen die Wirkungen der christlichen Reue sind.

1) Ich kenne meine Sünden, wiewohl ich nur unvollständig ihre Größe erkenne, indem ich gleich unvollständig die göttliche Majestät erkenne, welche dadurch beleidigt ist. Mein Herz ist darüber bestürzt, es ist betrübt, es ist gebeugt. Hat aber diese Reue ihre Quelle in dem büßenden Herzen Jesu Christi? Sieht Gott darauf und kann ich selbst die göttlichen Merkmale der Reue des Heilandes daran entdecken? Wie kann ich sie von so vielen menschlichen und natürlichen Arten der Reue unterscheiden, die in den Augen Gottes werth- und verdienstlos sind? Man kennt den Baum an seinen Früchten, den Menschen an seinen Werken: man erkennt die christliche Reue an den Früchten der Buße, welche sie erzeugt. Diese Früchte müssen, um zu unserem Heile zu dienen, von derselben Beschaffenheit sein, wie jene, welche die göttliche Reue erzeugte, die der büßende Heiland für alle Sünden der Welt geleistet hat. Das Verdienst seiner Buße hat die Sünden der Welt getilgt; um daran Theil zu haben, und zwar in der Eigenschaft als sündige Glieder eines mit unsern Sünden belasteten Gottmenschen, müssen wir in einem geziemenden Grade, wie Er, Buße thun. Unsere Buße muß

fühlbare Früchte hervorbringen, die Gott billigen und als Früchte annehmen kann, die vom Baume des Kreuzes stammen und ihren Saft aus dem kostbaren Blute ziehen, das Jesus Christus für das Heil der Welt vergossen hat.

Betrachte, meine Seele, betrachte Jesus Christus, Deinen Heiland und Dein Vorbild! Du hast sein vom Schmerze zerfleischtes Herz gesehen; Du hast ihn in der traurigsten Niedergeschlagenheit, in der Todesangst gesehen, welche ihm der Abscheu verursachte, den in seiner heiligen Seele die Sünden hervorriefen, womit er belastet war. Folge ihm auf seinem Leidenswege, auf der blutigen Bahn seiner fühlbaren und öffentlichen Reue; und um dich einer wirklich christlichen Reue zu versichern, so lerne von ihm, christlich zu büßen!

2) Wie weit sind von der Buße Jesu Christi verschieden, wie sehr gehen in eine von der seinigen ganz abweichende Reue jene weichlichen und schmerzlosen Bußen, jene unfruchtbaren und oberflächlichen, schwachen und vorübergehenden, unbeständigen und dauerlosen, jene auf einen Tag und manchmal nur auf einen Augenblick berechneten Bußen über! Jesus Christus, in den Abgrund unserer Sünden getaucht, begnügt sich nicht, einige Augenblicke, so lange seine Todesangst dauert, sich darüber zu betrüben: er läßt sie in sich ersterben, die Lebhaftigkeit seines Schmerzes erstickt ihren Keim; sein vergossenes Blut verlöscht sie bis auf die geringste Spur; er stirbt, um die Sünde mit sich sterben zu lassen; er ersteht, um nicht mehr zu sterben: das ist unser Vorbild.

a) Erste Wirkung der christlichen Reue: die Entsagung der Sünde, die Austilgung, der Tod der Sünde, und das Leben der Gnade nach dem Vorbilde der unsterblichen Auferstehung Jesu Christi.

Die Sünde ist eine Empörung gegen Gott, eine Verachtung seines Gesetzes und seiner höchsten Autorität. Jesus Christus stand, wiewohl er der Heilige der Heiligen, die wesentliche Heiligkeit selbst war, in den Augen Gottes schuldig da, weil er alle Sünden der Welt tragen und sie in seiner Person vertilgen wollte. Er hat sich nicht begnügt, diese stolze Empörung zu verwünschen, er wollte auch feierlich das Unrecht wieder gut machen, welches sie der unendlichen Majestät Gottes zufügte; er hat sich vor Gott und den Menschen gedemüthigt, er hat sich herabgewürdigt, indem er seine Größe unter der Gestalt eines Knechtes verbarg; er hat alle Unruhe, alle Schande, alle Schmach der Sünde getragen, womit er sich selbst bekleidet hatte; er ist der Auswurf der Menschheit, eher ein Erdwurm als ein Mensch gewesen (Pslm. 21, 6.); er hat nicht geglaubt, daß es eine Art Schmach gäbe, die er nicht verdiene, daß eine Art Demüthigung existire, worüber er sich beklagen dürfe. Hier abermals unser Vorbild.

b) Zweite Wirkung der christlichen Reue: Tiefe Demuth zur Vergeltung für das Unrecht, welches unsere Sünden gegen die unendliche Majestät Gottes verübten.

Es hat nicht genügt, daß Jesus Christus, welcher die Tilgung aller Sünden der Welt auf sich genommen hatte, seinem himmlischen Vater, um eine gotteswürdige Genugthuung zu leisten, eine mit der Bosheit aller Sünden der Welt im Verhältniß stehende Abbüßung anbot. Um vollkommen zufrieden gestellt zu sein, verlangte Gott überdies ein mit der Strenge der Strafen, welche ihn für alle Sünden der Welt rächen sollten, im Verhältniß stehendes Sühnopfer. Deßhalb gab es nie auf der Erde ein Beispiel von Leiden, niemals von Schmerz, ähnlich dem Schmerze

und den Leiden des Heilandes. Von seinen durchbohrten Füßen bis zu seinem mit Dornen gekrönten Haupte, hat jeder Theil seines Körpers, jede Kraft seiner Seele ihre Pein und ihre Strafe erduldet. Sehen wir hier abermals unser Vorbild!

c) Jesus Christus ist unser Haupt und wir sind seine Glieder, die sündigen Glieder eines mit unseren Sünden und der Strafe, welche sie verdienen, belasteten Hauptes. Nun aber muß zwischen dem Haupte und seinen Gliedern ein Verhältniß bestehen. Daraus die dritte Wirkung der christlichen Reue: ein reuevolles Leben, die Abtödtung des Herzens, die Abtödtung der Sinne, die Kreuzigung des Fleisches, wenn auch nicht jene des Heilandes, so wenigstens dergestalt, daß Gott in uns die büßenden Glieder eines büßenden Hauptes, büßend bis zum Tode, bis zum Tode des Kreuzes erkennen kann.

Jesus Christus hat Gott für alle Sünden der Welt Genüge geleistet; aber seit seinem blutigen Opfer hat sich der Lauf der Sünde nicht gehemmt. Es gab Sünder vor ihm, es wird deren nach ihm bis zum Ende der Zeiten geben. Ueberdieß kann die Sünde, deren Strafe ewig sein sollte, nicht genug verabscheut, nicht lange genug von dem büßenden Sünder beweint werden. Deßhalb hat Jesus Christus gewollt, daß das Opfer, welches er Gott zur Tilgung der Sünden dargebracht hat, sich alle Tage bis zum Ausgange der Jahrhunderte erneuere; er wollte in büßender Gestalt bei seinen sündigen Gliedern bleiben; er wollte, indem er sich alle Tage durch die Hände der Priester auf Erden opfert, daß seine Buße in ihren heilsamen Wirkungen dauernd und beständig sei. Hier abermals unser Vorbild.

d) Vierte Wirkung der christlichen Reue: Die Dauer, die Beständigkeit der Buße bis zum Ende un-

seres Lebens, anstatt der Dauer der Ewigkeit der höllischen Strafen, die wir verdient haben.

3) Dieses sind die fühlbaren Merkmale, geeignet, meine Reue zu prüfen und von der rein menschlichen Reue zu unterscheiden, die kein Verdienst vor Gott hat. Läßt sie mich der Sünde entsagen? reißt sie die sündige Wurzel aus meinem Herzen? schlägt sie meinen Hochmuth nieder? demüthigt sie mich in meinen und der Welt Augen? beugt sie mich vor Gott? flößt sie mir den Muth ein, die heiligen Uebungen der Buße zu umarmen? ist meine Buße dauernd? ist sie beständig? trägt mein Herz und mein Körper ohne Unterlaß die Abtödtung Jesu Christi an sich, welcher, seitdem er am Kreuze gestorben ist, nicht aufgehört hat und nie aufhören wird, zur Tilgung und Sühnung meiner Sünden bis zum Ausgang der Zeiten zu büßen? —

XI. Betrachtung.

Wirkungen der christlichen Buße im Einzelnen.

1) Wie die Sünde das Leiden und Sterben Jesu Christi herbeigeführt hat, so hat das Leiden Jesu Christi den Tod der Sünde herbeigeführt; und wie Jesus Christus bei der Wiederaussöhnung mit Gott die Verdienste seines Leidens und Sterbens den Sündern angedeihen läßt, ebenso muß nothwendiger Weise ihre Buße die gleiche Wirkung in ihnen hervorbringen und die Sünde in ihren Herzen ersterben lassen. Das deutlichste, am wenigsten täuschende Kennzeichen der christlichen Buße ist eine aufrichtige und dauernde Bekehrung, eine vollständige Entsagung der Sünde, —

ist ein neues Leben, übereinstimmend mit dem neuen Leben des Heilandes, nachdem er seine geheimnißvolle Buße und die Wiederaussöhnung der Welt am Kreuze vollbracht hatte. Hierin besteht die evangelische Lehre, welche der heilige Paulus aus der Kenntniß des Kreuzes geschöpft hat.

„Jesus Christus ist wieder erstanden," — sagt dieser große Apostel, — „er ist wieder erstanden, um nicht mehr zu sterben; niemals wird der Tod über ihn eine Herrschaft bekommen. Er ist gestorben, aber nur einmal zur Tilgung der Sünde; jetzt besitzt er ein neues Leben, das er niemals verlieren wird." (Römer 6, 9.) Dies ist das Vorbild der büßenden, mit Jesus Christus durch die Taufe begrabenen und durch die Buße an das Kreuz gehefteten Sünder. Abgestorben der Sünde, müssen sie innerlich mit ihm erstanden sein, um ein neues Leben zu führen, um nicht mehr zu sterben, sondern um für immer und ewig mit Gott zu leben.

Gerade dieser Umstand muß so vielen Sündern über ihre vorgebliche Buße Angst einflößen; er muß sie gleichsam die Wirkung einer falschen und verworfenen Buße erkennen lassen, jene unselige Leichtfertigkeit, womit sie den Lauf der so eben angeblich verabscheuten Sünden wieder aufnehmen, jene leichtsinnige Rückkehr von der Sünde zur Buße und von der Buße zur Sünde.

2) Es ist wahr, die Buße macht uns nicht unfehlbar; sie heilt zwar unsere Wunden, aber sie hinterläßt uns unsere Schwäche. Ein bußfertiger Sünder gleicht einem von einer tödtlichen Blessur geheilten Kranken: Die Heilung macht ihn durchaus nicht unverwundbar. Und gerade dieses betrübt, verwirrt und entmuthigt ganz zur Unzeit so viele furchtsame, in Wahrheit zerknirschte, bußfertige Seelen, welche

irrthümlich unfreiwillige Neigungen, Abneigungen gegen ihre Pflichten, heftige Versuchungen, ein Gefühl von Schwäche und Untüchtigkeit, das gewöhnlich um so lebhafter auftritt, je mehr sie demüthig und je weniger sie zerstreut sind, für Anhänglichkeit an die Sünde halten. Die glühendste Buße und die vollkommenste Reue erlösen uns nicht von diesem Anhängsel unserer schwachen Natur, und Gott läßt es uns, um unseren Glauben und unsere Demuth zu üben, um den Sieg über die Sünde um so verdienstvoller zu machen.

Aber dieses Gefühl unserer Schwäche soll unser Vertrauen auf Gott beleben und uns mit dem heiligen Paulus ausrufen lassen: „Ich vermag Alles in dem, der mich stärket.“ (Philipp. 4, 13.) Auch werden diese Versuchungen, diese Wiederstrebungen, diese unfreiwilligen Neigungen uns in einem heilsamen Mißtrauen gegen uns selbst erhalten, wir werden deßhalb sorgfältiger unsere Sinne bewahren, über die Bewegungen unseres Herzens wachen, die Gelegenheiten zur Sünde abschneiden und die geringste Gefahr hiezu vermeiden. Und die Gnade Jesu Christi wird uns fühlen lassen, daß diese Neigungen, welche wir verabscheuen, sammt der Sünde, wozu sie uns verführen, daß diese Versuchungen, welche unser schwaches Herz bestürmen und unsere Sinne gefangen halten, zu unserem Fortschritte auf dem Wege des Heiles beitragen sollen.

3) Jeder Sünder ist stolz, und zwar stolz gegen Gott, gegen den er sich erhebt, dessen Gesetz er verachtet, dessen höchste Majestät er gröblich beleidigt: dieses ist das größte Unheil, welches die Sünde anrichtet. Ohne dies würde die Sünde nur ein Uebel in Bezug auf den Menschen und leichter wieder gut zu machen sein; aber hierdurch ist sie das Uebel,

welches von Gott selbst trennt und wäre unverbesserlich, wenn nicht der Sohn Gottes, indem er Mensch wurde und sich als Haupt des Menschengeschlechtes mit allen Sünden der Welt und der ganzen Schmach, welche sie verdienen, bedeckte, sich erniedrigt, sich gedemüthigt und durch das Uebermaß seiner Erniedrigung Gott eine wohlgefällige und würdige Genugthuung geleistet hätte. Aber diese Genugthuung des Heilandes würde, wenn auch unendlich verdienstlich, in Bezug auf uns unvollkommen und werthlos bleiben, wenn nicht die Schmach und die Beschämung, der Schimpf und die Schande, womit dieses anbetungswürdige Haupt belastet war, auch auf seine Glieder fiele. Er hat die Beschämung erduldet, um uns Selbstbeschämung und das Ertragen der Schmach zu lehren, welche unsere Sünden im Vergleiche zu der beleidigten, unumschränkten Größe Gottes verdienen. Er wollte mit Schmach und Schimpf überhäuft sein; er wollte die Schande aller Sünden auf einmal tragen, um uns zu lehren, daß das Heilmittel für unsere Sünden, die unerläßliche Genugthuung darin besteht, uns vor Gott zu demüthigen, die Verachtung auf uns zu nehmen, die wir verdienen und uns willig verabscheuen, demüthigen und so behandeln zu lassen, wie es den schuldvollen Gliedern eines schuldlosen Hauptes geziemt, welches im Uebermaße zur Tilgung unserer Sünden demüthig war.

Hierin besteht das Kennzeichen der wahren Buße, die nothwendige Folge der mit jener des Heilandes übereinstimmenden Zerknirschung und zugleich der einzigen, welche Gott gefallen kann; und diese Wirkung leidet wenigstens bezüglich der Gefühle des Herzens und der Stimmung der Seele keine Ausnahme, wenn man nur die Kreuzigung des Fleisches erdulden kann. Wir erheben uns gegen Gott durch die Sünde, wir

müssen uns vor Gott durch die Buße beugen. Durch die Sünde entehren wir den Namen Gottes in den Augen der Menschen, durch die Buße müssen wir diesen heiligen Namen wieder zu Ehren bringen; indem wir uns in den Augen der Welt demüthigen und dulden, daß diese Welt uns demüthigt und daß alle Kreaturen die Schmach an uns rächen, welche wir ihrem Schöpfer angethan haben. Das sind die Gefühle, welche unfehlbar die Gnade des Heilandes anziehen, so wie der Stolz der Sünde seinen Unwillen erregt. Das sind die Gefühle, welche am meisten die Zerknirschung jener heiligen Büßer auszeichneten, die nns als Vorbilder gesetzt sind. Der Sünder David trennt die Zerknirschung nicht von der Demüthigung. „Mein Gott," sagte dieser büßende König, „Du wirst ein zerknirschtes und demüthiges Herz nicht verwerfen." (Pslm. 50, 19.) In dem Evangelium demüthigt sich der Zöllner — und er wird grechtfertigt; der verlorene Sohn demüthigt sich und wird in Gnaden aufgenommen; die sündige Magdalena demüthigt sich zu den Füßen des Heilandes, sie erduldet öffentliche Beschimpfung, und ihre Sünden werden ihr vergeben.

O meine Seele! demüthige dich vor dem Herrn. Wenn du seinen Ruhm beherzigst, so mache durch deine Erniedrigung die Unbilden gut, welche du ihm zugefügt. Wenn du Jesus Christus liebst, so nimm den Schimpf auf dich, welchen ihm deine Sünden verursachten, nimm Theil an der Schmach, welche er für dich erduldet. Du bist zu schwach für ein blutiges Opfer, doch die Erniedrigung gebührt deiner Nichtswürdigkeit, die Verachtung deiner selbst gebührt deinem Elende; durchdrungen von dem Gefühle deiner Unwürdigkeit mußt du die Demüthigungen ertragen, wie sie die Armen der Welt im Gefühle ihrer Dürftigkeit ertragen.

XII. Betrachtung.

Fortsetzung der vorhergehenden Betrachtung: die Wirkungen der christlichen Buße im Einzelnen.

1) Eine Buße ohne Tilgung der Sünde, ohne Genugthuung, ohne Reue ist keine christliche Buße und hat an den Verdiensten der Buße des Heilandes keinen Antheil. Jesus Christus mußte dulden, in seiner Person die ganze Strenge der göttlichen Gerechtigkeit erschöpfen, und Leiden und Schmerzen ertragen, die ihres Gleichen nicht finden. Warum? — Weil er das Schlachtopfer für das menschliche Geschlecht sein wollte, weil er sich mit der Verantwortung für alle Sünden der Welt Gott gegenüber belastet hatte, mußte er auch die Strafe dafür erdulden, und zwar eine Strafe, welche der Größe der Sünden gleich kam, eine Strafe, welche in den Augen Gottes einen gerechten Ersatz für die Züchtigung bot, welche dieselben verdienen.

Aber Jesus Christus ist unser Haupt; ein Haupt, welches seine Glieder beleben und beseelen muß. Seine Buße muß in unsere Herzen übergehen: seine Strafe muß demnach auch auf unsere Körper übergehen. Die unsrige muß nach der Lehre des heiligen Paulus die Ergänzung, oder besser gesagt, die Vollendung der seinigen bilden. Wäre das nicht eine entsetzliche Verbindung, nämlich die Verbindung sündiger Glieder, welche in Weichlichkeit und Ueppigkeit leben, mit einem schuldlosen Haupte, das jedoch zerfleischt und mit Dornen gekrönt worden zur Tilgung unserer Sünden?

2) Auf dreierlei Art können wir unser Kreuz im Gefolge des Heilandes tragen und unserer Buße eine

Uebereinstimmung mit der seinigen verleihen, woraus sie ihr Verdienst und ihre Wirksamkeit zieht:

Die erste besteht in der Vorbereitung des Herzens und einer inneren Stimmung, daß der bußfertige Sünder ebenso sehr die Verzeihung als die Strafe für seine Sünden durch ein vollständiges Ueberlassen an die göttliche Gerechtigkeit verlangt.

Die zweite, Gott weit angenehmer und unerläßlicher als die dritte, ist die innerliche Buße, die Abtödtung des Herzens, die Kreuzigung der Leidenschaften.

Die dritte, welche durch die christliche Weisheit und Klugheit geregelt werden muß, ist die äußere Buße, die Abtödtung der Sinne, die Kreuzigung des Fleisches.

a) „Mein Gott!“ würde eine wahrhaft büßende Seelen rufen, — „räche selbst die Unbilden, welche ich Dir angethan; züchtige mich nach Deiner anbetungswürdigen Weisheit; strafe mich nach der Strenge Deiner Gerechtigkeit; schone mich nicht mehr, als Du Deinen Sohn geschont hast, an welchem Du meine Sünden bestraftest. Ich übergebe mich Dir; strafe mich, wie du willst, und so sehr Du willst. Heische von mir jede Genugthuung, deren meine schwache Natur fähig ist; bewirke, daß meine Buße Dir ebenso sehr gefällt, als meine Sünden Dir mißfielen, daß Dich dieselbe in dem Grade verherrlicht, als meine Sünden Dich beschimpften.“

Die Gott angenehmste und untrüglichste Buße ist jene, welche von der Wahl Gottes selbst abhängt und uns durch die Aufmerksamkeit seiner liebenswürdigen Vorsicht aufbewahrt wird. Die Buße des Heilandes zeigte nichts Hartes, nichts Abschreckendes in seinem Lebenslaufe. Da er das Vorbild aller seiner Glieder werden sollte, so wollte er ein gewöhnliches Leben führen und nichts thun, was nicht in der Fassungs-

kraft der Schwächsten liege. Sie wurde erst streng, als er durch ein ausdrückliches Gebot Gottes und das Urtheil seiner eigenen Weisheit den Händen seiner Henker überliefert wurde, und von diesen, wie von der Hand Gottes, deren Diener sie waren, mit demüthiger Unterwerfung Alles annahm, was teuflische Bosheit an Schmach und Pein ersinnen konnte.

Demnach sollen wir von der Hand Gottes mit Rücksicht auf unsere Sünden und die Genugthuung, welche wir ihm schulden, Alles annehmen, was uns im Leben Beschwerliches und Betrübendes begegnet. So nahm David die Beschimpfung eines entarteten Sohnes und die Verwünschungen eines unverschämten Menschen auf.

Die Widersprüche, die Demüthigungen, die wir am Wenigsten verdient zu haben glauben, die Leiden, welche uns betrüben, der Tod, welcher uns auflöst, in all dem müssen wir die rächende Hand des Herrn erkennen, der uns in seiner Barmherzigkeit straft. Wir müssen sprechen, wie der Kaiser Mauritius sprach, der Gott um die Gnade gebeten hat, ihn für seinen mörderischen Geiz in diesem Leben zu strafen; wir müssen sprechen, wie jener büßende Fürst in dem Augenblicke sprach, wo er seine Gattin und seine Kinder erwürgen sah und selbst daran stand, erwürgt zu werden: „Du bist gerecht, o Herr, und Deine Urtheile sind billig." Wir müssen mit dem büßenden Augustinus sprechen: „Schlage, o Herr, brenne, schneide, schone mich nicht in der Zeit, um mich zu schonen in der Ewigkeit."

b) „Zerreißet eure Herzen," sprach der heilige Geist durch den Mund eines Propheten, (Joël 2, 13.) „und nicht eure Kleider." Das heißt, die Gott angenehmste Buße, am geeignetsten, ihn zu erweichen und zum Mitleiden zu bewegen, ist die innere Buße, und

ein büßender Sünder muß das Kreuz seines Heilandes noch weit mehr in seinem Herzen als an seinem Körper tragen. Dieses empfahl uns auch der göttliche Heiland, als er sprach: „Wer mein Jünger sein und mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." (Matth. 16, 24.) Durch diese Worte empfiehlt er uns nicht die Vergießung unseres Blutes in der Art, wie er das seinige vergossen hat, nicht die Kreuzigung unseres Körpers in der Art, wie der seinige gekreuzigt wurde, sondern den inneren Haß, die Verläugnung unserer selbst, die Kreuzigung unserer verdorbenen Neigungen und unordentlichen Begierden; — eine Buße, welche unsern eigenen Willen, die Anhänglichkeit an unsere Meinung, die eitle Selbstschätzung tödtet; eine Buße, welche alle Schläge unseres Herzens Gott unterwirft und es in die dauernde Stimmung versetzt, ihm unsere theuersten Interessen zu opfern; eine Buße, welche uns durch Abtödtung unserer Leidenschaften der Welt und uns selbst absterben läßt und welche uns durch die innere Sammlung in ständiger Vereinigung mit Gott erhält. O Jesus, wie süß würde für mich diese Buße sein, wenn ich so glücklich wäre, sie üben zu können! Wie mitleidsvoll ist Deine Gerechtigkeit! — um ihr zu genügen, um meine Sünden zu tilgen, verdammt sie mich nur zur Abtödtung meiner Leidenschaften, welche das Glück meines Lebens vergiften, zur Entsagung einer Welt, deren Verführung mich nur unglücklich machen kann, und zu einem innigen Leben mit Dir und für Dich, der Du die einzige Quelle all meines Trostes bist.

c) Der heilige Paulus begnügte sich nicht, die Kreuzigung Jesu Christi in seinem Herzen zu tragen; er hielt es für seine Pflicht, sie auch an seinem Körper zu tragen und in seiner ganzen Person ein leben-

diges Bild dieses göttlichen Vorbildes aller Erwählten darzustellen. An seinem Fleische ersetzte er nach seinem Ausspruche, was für sein Heil an den Leiden des Heilandes ermangelte. Ein büßender Sünder muß es demnach auch an dem seinigen ersetzen, und nach dem Vorbilde Jesu Christi die Sünde in allen Theilen seiner Person, wo solche regiert, tilgen. Doch, o mein Heiland, worin besteht diese Buße, die Du befiehlst und welche Dir am angenehmsten ist? Ich weiß, es gibt darunter unbesonnene und gefahrvolle, durch den eigenen Willen eingeflößte und durch einen pharisäischen Stolz unterstützte Bußen; Bußen, die, weit entfernt die lasterhaften Leidenschaften zu zerstören, denselben Nahrung zuführen; Fasten und Kasteiungen, die Du zurückgewiesen und in Deinem Evangelium verworfen hast.

Die Buße, die ich jeder andern vorziehe, und mir zum unumstößlichen Gesetze machen soll, muß jene zur Richtschnur nehmen, die Jesus Christus während seines alltäglichen Lebens ausgeübt hat; eine Buße vom Uebermaße wie von der Sonderlichkeit gleich entfernt; eine Buße, durch einen demüthigen Gehorsam, durch die Gesetze der Kirche, durch die Rathschläge eines klugen, besonders nach reiflicher Ueberlegung von mir selbst freigewählten Seelsorgers geleitet; eine Buße, welche die leiblichen Sorgen nach den Bedürfnissen der Natur regelt, alles Ueberflüssige abschneidet, mich in den engen Gränzen der Mäßigkeit hält, mich von Allem entkleidet, was meinen Leidenschaften zu schmeicheln fähig wäre; eine Buße, welche die Thüre all meiner Sinne vor gefährlichen Gegenständen verschließt, welche eine Wache vor meine Zunge stellt und meinem Munde einen Zügel anlegt; eine handelnde und thätige Buße in der Erfüllung meiner Standespflichten: mit einem Worte, eine Buße, streng

genug, um das Fleisch dem Geiste zu unterwerfen, um mich keuscher, demüthiger und frömmer und meine Seele für die Eindrücke der Gnade und für alle göttliche Willensäußerungen empfänglicher zu machen.

O mein Gott! wenn Du mehr von mir verlangst, so vollende es selbst in mir: strafe mich, wie Du Deinen Sohn um meinetwillen gestraft hast. Wenn Du mir einen bitteren Becher zu trinken reichst, wenn Du mich mit einem drückenden Kreuze belastest, wenn Du mich der Strenge Deiner Gerechtigkeit opfern willst, so geschehe Dein Wille, nicht der meinige. Ich stimme damit überein, ich bitte darum, mache mich, wie Jesus, zum Versöhnungsopfer, damit ich durch das Kreuz, womit Deine Güte mich belasten wird, ein Opfer Deiner anbetungswürdigen Gerechtigkeit werde, wie es Dein Sohn, mein Heiland und Vorbild, geworden ist.

3) Eine einzige Sünde kann nicht lange genug beweint werden; die Buße dafür kann nicht lange genug dauern. Sie wird in der Hölle, aus welcher es keine Erlösung gibt, ewig währen: sie muß auf Erden dauernd sein, selbst nach der Erlassung der Sünden, und niemals darf ein Sünder, wie in der heiligen Schrift geschrieben steht, selbst wegen der Sünden, die ihm vergeben sind, ohne Furcht sein. Jesus Christus, das Vorbild aller Büßer, hat sich nicht begnügt, eine vergängliche Buße für unsere Sünden zu leisten; er hat sie beweint, sie verabscheut, dafür eine beständige Buße geleistet, von dem Augenblicke an, wo er sich damit belastete, von der Krippe an, worin er geboren ward, bis zum Calvarienberg, wo er starb. Noch mehr: Er lebt seit dem Opfer, welches er zur Tilgung unserer Sünden auf dem Altare des Kreuzes dargebracht hat, noch in einem

büßenden Zustande unter uns und wird bis zum Ende der Zeiten daselbst verbleiben. Alle Tage bringt er auf unsern Altären seinem himmlischen Vater dasselbe Opfer dar, welches er am Kreuze vollbrachte; alle Tage erniedrigt, demüthigt er sich und stirbt demnach zum Sühne für die Sünden der Welt.

Christus muß auch hierin unser Vorbild sein. Wir müssen ohne Unterlaß mit ihm seufzen und weinen und durch ein bußfertiges Leben an der Buße theilnehmen, welche er beständig für uns leistet; das ist der Geist, das ist die Lebensweise aller wahrhaft Büßenden. Von dem Tage ihrer Bekehrung an leisten sie für ihre Sünden Genugthuung: aber niemals genügt diese ihrem Schmerze. Sie beweinen, sie verabscheuen, sie fliehen und fürchten stets die Sünde, und ihre Buße ist ebenso sehr ein Bewahrungsmittel gegen neue, als eine Sühnung der begangenen Sünden. David bereute von seiner Bekehrung an alle Tage seines Lebens: sein Vergehen schwebte, wie er selbst sagt, beständig vor seinem Geiste (Psl. 50, 5.); er flehte ohne Unterlaß um die Gnade einer Buße, die ihn mehr und mehr weiß wasche und alle Flecken seiner Unbilligkeit vertilge. (Psl. 50. 4.) Wir kennen nur eine Sünde des heiligen Petrus, und wissen, daß er sie sein ganzes Leben beweinte. Der heilige Augustinus begnügte sich nicht mit einer Buße, welche nur ebenso lang als sein Leben dauerte; er hat sie nicht in den Lauf der Jahre eingeschlossen, welche den Ausschweifungen seiner Jugend folgten; er hat sie auf alle Jahrhunderte ausgedehnt, indem er sie in seinen „Bekenntnissen" verzeichnete, welche so lange als die Welt währen werden.

O Jesus, mein Heiland, mein Meister und Vorbild! lehre mich wahrhaft büßen, wie ich nach Deinem Willen soll, wie David, Magdalena und alle

reuigen Sünder, welche Du erwählt hast, Buße leisteten; wie Du es selbst gethan, wie Du es noch thust und aus Liebe zu mir thun wirst bis zum Ende der Zeiten. Wenn ich Dir nur eine schwache Buße weihen kann, so möge sie wenigstens dauernd und beständig seiu: verleihe mir die Gnade, so zu leben und zu sterben, wie Du selbst gestorben bist, wie Du noch in der ununterbrochenen Ausübung einer büßenden Liebe unter uns lebst.

XIII. Betrachtung.

Das göttliche Abendmahl ist die Quelle, woraus man die praktische Kenntniß des Kreuzes schöpft.

1) Das Kreuz Jesu Christi ist der einzige Schatz, welcher die Kenntniß des Heiles und die Reichthümer der Gnade in sich schließt. Durch dieses sind wir losgekauft worden; durch dieses allein können wir geheiligt werden. Es ist das Buch der Auserwählten; in seiner Schule hatte der heilige Paulus Alles kennen gelernt, was ihm zu wissen nöthig war, nämlich Jesus Christus, und zwar Jesus Christus, den Gekreuzigten. Aber wer wird uns dieses Buch öffnen? Wer wird uns seine himmlischen Lektionen erklären? Wer wird es uns verstehen lehren? Die Apostel Jesu Christi, seine ersten Schüler, hatten den Vortheil, Alles aus seinem göttlichen Munde zu empfangen. In jenen glücklichen Zeiten wurden alle jene, welche den an das Kreuz geschlagenen Christus betrachteten, alle jene, welche dieses göttliche Kreuz, bespritzt von dem Blute des Heilandes der Menschen, sahen, von den Bissen der höllischen Schlange geheilt: sie be-

kehrten sich und wurden Heilige. Wir sehen es in unsern Tagen, die so weit von der Zeit unserer Erlösung entfernt sind, nur im Bilde. Wir sehen nur das stumme und gefühllose Bild unseres göttlichen Heilandes daran. Anbetungswürdiges Kreuz! wenn es wahr ist, daß Du allein mich unterrichten und heiligen kannst, wo werde ich dich nicht im Bilde, sondern in Wirklichkeit finden?

2) Jesus Christus hat nur ein einziges Mal sein blutiges Opfer am Kreuze vollbracht. Nachdem derselbe das Urtheil unserer Verdammung daselbst angeheftet und mit seinem eigenen Blute gelöscht hatte, hat er zugegeben, das solches das Loos menschlicher Dinge, welche die Zeit ändert und vernichtet, erfahre. Doch hat er ein wundervolles Mittel gefunden, es in der Welt bis zum Ausgang der Zeiten regieren zu lassen; er hat es geheimnißvoll in ein Liebessakrament eingeschlossen, wo es sich nicht unsern Sinnen, sondern unserm Glauben sehen läßt; wo es nicht zu unsern Ohren, sondern zu unseren Herzen beredtsam spricht. Wir brauchen seine ersten Schüler um nichts zu beneiden; wir sind im Besitze desselben Schatzes, wir sehen im Abendmahl den gekreuzigten Christus, wie sie ihn auf Calvaria an das Kreuz geschlagen sahen. Wir können wie jene die Früchte seines Leidens und seines Opfers davon pflücken; wir können daran dieselben Lehren des Heiles vernehmen.

3) Suche also, meine Seele, dieses anbetungswürdige Kreuz in dem Sakramente, wo Dein Heiland es den Augen der Sterblichen verborgen hat. Es ist darin nicht weniger mächtig; es ist beredter und überzeugender, als es auf dem Calvarienberg war. Es erschreckt darin nicht durch ein trauriges und blutiges Schauspiel; es belehrt darin nur durch Erweichung der Herzen mit einer unaussprechlichen

Salbung. Wenn es von Opfer und Tod spricht, so spricht es mit Milde. Es überzeugt von den Wahrheiten, die es lehrt und flößt Liebe dazu ein. O Jesus! öffne mir Dein Herz; laß mich in die unaussprechlichen Geheimnisse Deiner Liebe eindringen. Du hast sie alle in Deinem göttlichen Abendmahle eingeschlossen, und ladest uns ein, zu kommen, um aus dieser überströmenden Quelle der Gnaden und des Heiles zu schöpfen.

XIV. Betrachtung.

Das göttliche Abendmahl ist das kräftigste Mittel zur praktischen Ausübung der Kenntniß des Kreuzes.

1) Der Welt und sich selbst entsagen, seine Sinne abtödten, sein Fleisch kreuzigen, den alten Menschen ausziehen, um ein neuer Mensch zu werden, indem man sich mit Jesus Christus bekleidet: das ist die praktische Kenntniß des Kreuzes; das hat uns Jesus Christus in seinem Evangelium geboten; das hat der heilige Paulus gepredigt, als er in der christlichen Welt das Reich des Kreuzes gründete. Aber, o mein Heiland, wo werde ich das Licht schöpfen, welches die Vorurtheile, die meinen Geist mit einer der Lehre Deines Evangeliums entgegengesetzten Lehre erfüllt haben, zerstreuen kann? Die Weisen der Welt haben meinen Geist durch Lehren, welche den Leidenschaften und der Eigenliebe schmeicheln, eingenommen; sie haben meine Sinne durch ein glänzendes Bild von Reichthümern und Lustbarkeiten geblendet; sie haben meine Vernunft verführt, indem sie dieselbe mit eitlen und hochmüthigen Vorstellungen erfüllten.

Es ist wahr, Dein Evangelium hält mir eine ganz verschiedene Sprache vor; aber wenn Du selbst mich nicht erleuchtest, wenn Du selbst mich nicht unterrichtest, so werden die Einsprechungen Deines Evangeliums auf meine Sinne und auf meinen Geist nur geringen Einfluß ausüben.

2) In dem heiligen Abendmahle wird Jesus Christus für uns ein innerer Lehrer, der unsere Irrthümer und Vorurtheile zerstreut, der uns im Geheimen sagt, was er seinen ersten Schülern mit lauter Stimme predigte: „Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsterniß!“ „ich bin das Licht der Welt, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 8, 12.) Hier lehrt er den Demüthigen und Kleinen Geheimnisse, welche er den Weisen und Klugen der Welt verborgen hat. Hier entdeckt er ihnen die Weisheit des Kreuzes, welche in den Augen der hochmüthigen und stolzen Welt eine Thorheit ist, und überzeugt sie von den himmlischen Wahrheiten, welche nie ein Auge gesehen, nie ein Ohr gehört hat. Der Glaube der Jünger von Emaus ist schwankend; sie können nur an Jesus Christus und an sein Kreuz denken; sie ärgern sich darüber: Jesus Christus reicht ihnen das himmlische Brod und ihre Augen sind geöffnet. Sie fühlen ihr Herz bei der Unterhaltung mit ihrem Meister, den ihre leiblichen Augen nicht wieder erkannten, von göttlichem Feuer entzündet. Das Abendmahl vollendete, was diese göttliche Unterhaltung begonnen hatte; es brachte Ueberzeugung in ihren unglaubigen Geist. Ich glaube, o mein Heiland, an die Geheimnisse Deines Kreuzes; ich sehne mich darnach, sein Schüler zu sein und seine heiligen Lehren thatsächlich auszuüben: aber wie schwach ist mein Glaube, wie verdunkelt durch die aufrührischen Sinne, wie geschwächt durch den Stolz meiner Vernunft! — Ich

werde das himmlische Brod empfangen, welches am Kreuze zubereitet wurde, und mein Herz wird sich entzünden, meine Augen werden geöffnet und mein Glaube gestärkt werden.

3) Wenn das Blut Jesu Christi nur einmal für das Heil der Welt geflossen wäre, wenn er sein Opfer nur einmal auf dem Calvarienberg dargebracht hätte, wenn er nach seiner Erhebung in den Himmel seine Kirche verlassen und keine wirkliche, innige Verbindung mit seinen Gliedern unterhalten hätte: so könnte man behaupten, das Evangelium seines Kreuzes sei für uns nicht so mühelos, sein Joch nicht so leicht und angenehm gewesen, als er uns sagte. Zur Führung eines gekreuzigten Lebens, zum Widerstande gegen unsere Leidenschaften und zur Besiegung der Welt wären wir auf einen Glauben ohne Nahrung und ohne Nutzen beschränkt gewesen; wir hätten mit unseren schwachen Gebeten uns beständig zum Himmel, wovon die Schwere unserer Körper uns entfernt hält, erheben müssen, um von unserem göttlichen Heiland die Gnade, welche er uns versprochen hat, und ohne die wir nichts vermögen, zu erbitten. Um uns jedoch mit ebenso vielen Mitteln des Heiles wie seine ersten Schüler zu versehen, hat Jesus Christus gewollt, daß sein Opfer, einmal am Kreuze vollbracht, fortbestehe und sich beständig bis zum Ende der Jahrhunderte in seiner Kirche erneuere; er hat gewollt, daß sein kostbares Blut darin alle Tage fortfließe, um die Sünden abzuwaschen, welche sich in der Welt ohne Unterlaß erneuern; er wollte beständig unter uns wohnen und bei uns bleiben. Durch seine Vereinigung mit uns in dem Abendmahle lebt und handelt er selbst in uns auf eine unaussprechliche Weise: er theilt uns sein göttliches Leben mit, er läßt uns an seiner Heiligkeit Theil nehmen, er ändert uns, er bildet uns in

sich um, er drückt unsern Herzen das lebendige Bild des Kreuzes mit demselben Blute ein, womit es am Calvarienberge besprengt wurde.

4) Ach! wie leicht ist es, auf den rauhsten und dornigsten Wegen vorzuschreiten, wenn Jesus Christus uns unterstützt, wenn er selbst uns trägt! Wie leicht ist es, sich an das Kreuz zu heften und es süß zu finden, wenn Jesus Christus durch die Salbung mit seinem kostbaren Blute, dessen Bitterkeit versüßt! O mein Heiland! selbst wenn ich mitten in den Schatten des Todes zu wandeln hätte, so würde ich nichts fürchten, weil Du mit mir bist. Du hast eine Tafel bereitet, woran Du mir eine göttliche Nahrung bietest, um meine Schwäche gegen die Feinde meines Heiles zu stärken: Speise und Trank, die Du mir bietest, sind Dein eigener für mich gekreuzigter Leib und Dein eigenes für mein Heil vergossenes Blut. Du hast beide am Kreuze hingegeben zur Löschung und Tilgung der Sünden der Welt: Du willst sie noch auf dem Altare hingeben, um jene zu tilgen und zu löschen, welche ich unglücklicher Weise begangen habe, und um in mir selbst deren Quelle zu vertrocknen, indem Du mich mit Deinem Fleische nährst, mit Deinem Blute tränkst und mich in Dich umwandelst. O welche Kraft hat dieses Fleisch, womit Du meine Seele nährst! Wie kostbar mundet dieser Becher, womit Du Deine Auserwählten tränkst!

5) Der Prophet Elias entrinnt durch die Flucht der Verfolgung einer gottlosen und grausamen Königin; er durchwandert ohne Schutz und Hilfe eine Wüste, in der höchsten Gefahr, darin vor Hunger und Elend umzukommen. In seiner äußersten Trostlosigkeit, erschöpft von Müdigkeit und dem Hungertode nahe, sieht er nichts wünschenswertheres für sich, als den Tod; er beschwört den Herrn, seinen Wünschen

zu willfahren. Der Herr läßt ihm ein von den Händen der Engel bereitetes und von seinen Händen gesegnetes Brod bieten: er fühlt sich neu gestärkt und gelangt mit der Kraft, welche ihm dieses wunderbare Brod verleiht, ohne jegliche andere Nahrung zu seinem Ziele. Dieses materielle Brod ist das Symbol des Abendmahl-Brodes: laßt uns davon essen und wir werden unsere Schwäche sich in Stärke verwandeln fühlen, und die Feinde unseres Heiles werden sich gegen uns umsonst abmühen; und nachdem wir den Spuren Jesu Christi in der traurigen Wüste dieses sterblichen Lebens nachgegangen sind, werden wir das Versprechen erfüllt sehen, welches er seiner Kirche mit den Worten gemacht hat: „Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen ist: wenn Einer von diesem Brode ißt, wird er ewig leben." (Joan. 6, 51. 52.) Die Martyrer genossen davon, bevor sie sich dem Tode weihten; und mitten unter den schrecklichsten Martern überboten sie an Muth und Festigkeit die Grausamkeit ihrer Henker. Der heilige Ignatius aß davon und schickte sich an, die grausamen Löwen zu reizen, um desto eher zerrissen zu werden, und rief frohen Herzens: „Ich bin der Waizen Jesu Christi, ich muß durch die Zähne wilder Thiere zermalmt werden, damit ich das Brod des Heilandes werde."

XV. Betrachtung.

Das heilige Abendmahl ist das Testament des neuen Bundes, welchen Gott mit den Menschen geschlossen hat.

1) Seit dem Ursprunge der Welt würdigte sich Gott, welcher den Menschen nach seinem Bilde erschaffen hatte, mit ihm ein Bündniß zu schließen, ihn als Kind seiner Gnade und als ewigen Erben seines Ruhmes anzunehmen. Dieses Bündniß, welches von der Treue des Menschen abhing, währte nicht lang. Unser Stammvater wurde durch seinen Ungehorsam aus einem Kinde Gottes und dem obersten Gebieter der Welt der unglückliche Sclave des Fürsten der Finsterniß und zog in dieses Unglück seine ganze Nachkommenschaft hinein. Gott verließ sein Ebenbild nicht; in seiner Barmherzigkeit versprach er dem pflichtvergessenen Menschen einen Erlöser, der ihn von der Sklaverei des Teufels befreien und in die Rechte der himmlischen Herrschaft wieder einsetzen würde. In dem Rathe seiner Weisheit bereitete er eine andere, unendlich vollkommnere Verbindung vor, eine von der menschlichen Unbeständigkeit unabhängige Verbindung, welche die Hölle wohl angreifen, aber nicht zerstören könnte und die ewig währen sollte. Vor dieser ließ er eine andere, vergängliche, bildliche und nur auf ein einzelnes Volk der Erde beschränkte Verbindung mit der einzigen Bestimmung vorhergehen, die Hoffnung und die Erwartung der ewigen Verbindung auf Erden zu erhalten.

2) „Du hast weder Schlachtopfer noch Opfergaben gewollt," sagte Jesus Christus bei seinem Eintritte in die Welt zu Gott; „die Brand- und Versöh-

nungsopfer für die Sünden sind Dir nicht angenehm gewesen; Du hast mir einen Körper gebildet und ich habe gesagt: Ich werde Deinen Willen erfüllen." Von da an war das Bündniß, welches Gott mit einem einzigen Volke errichtet hatte, jenes bildliche, vorübergehende und von der menschlichen Treue abhängige Bündniß aufgehoben. Von da an wurde zwischen Gott und den Menschen ein neues Bündniß geschlossen, ein allgemeiner Bund, wozu ohne Ausnahme alle Menschen berufen sind; ein unzerstörbarer Bund, weil er von dem unbeständigen und sündigen Menschen unabhängig ist, weil er auf der unfehlbaren Person eines Mensch gewordenen Gottes beruht, in welchem die menschliche Natur von der göttlichen unzertrennbar ist; ein ewiger Bund, weil er, wiewohl auf Erden geschlossen, ewig im Himmel fortdauern muß durch die Vereinigung der durch ihn geheiligten Glieder mit ihrem Haupte, dem Sohne Gottes, der Mensch geworden, um auf Erden durch die Mittel, welche seine göttliche Liebe ihm einflößte, der Urheber, und im Himmel durch die Mittheilung seines unvergänglichen Ruhmes der Vollender des ewigen Heiles der Menschen zu sein. So lange sich Gott nur mit den Menschen verband, konnte dieses Bündniß von Seite der unbeständigen und sündigen Menschen nicht dauerhaft sein. Er schloß ein solches mit Adam: und die Bande wurden durch den Ungehorsam Adams zerrissen. Er schloß ein solches mit Abraham, und erneuerte es mehrmals mit seinen Kindern: und die Nachkommenschaft Abrahams brach es tausendmal durch vielfältige Pflichtvergessenheit. Gott mußte ein Bündniß nicht nur mit den schwachen Individuen der menschlichen Natur, sondern mit der menschlichen Natur selbst errichten, indem er sie unzertrennbar mit seiner eigenen göttlichen vereinigte.

Dieses Bündniß gestaltete sich in der Menschwerdung des Gottessohnes. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." (Joan. 1, 14.) Es hat sichtbar unter uns gewohnt und in dem göttlichen Abendmahle das wunderbare Mittel gefunden, unsichtbar, aber wahrhaftig darin zu verbleiben, um in seinen Gliedern bis zum Ende der Zeiten das Bündniß zu bewahren und aufrecht zu erhalten, welches Gott in seiner Person zwischen der göttlichen und menschlichen Natur geschlossen hat.

3) Gott hat den Menschen nach seinem Bilde erschaffen; aber bald entstellte die Sünde in dem Menschen das Bild Gottes. Um die Ehre dieses göttlichen Bildes wieder herzustellen und seinen Ruhm und seine Schönheit ihm wieder zu geben, wurde der Sohn Gottes, indem er es für immer unverderblich machte, das Bild des Menschen. Er demüthigte sich selbst, indem er die Gestalt eines Knechtes annahm, den Menschen ähnlich wurde und wie die übrigen Sterblichen erschien. Er nimmt in sich selbst all das Elend der Menschheit auf, und da die Sünde der Heiligkeit seiner göttlichen Natur widerstreitet, weil die Natur, welche er annimmt und mit der seinigen vereinigt, in ihm von Sünden frei ist, so treibt ihn wenigstens seine unendliche Liebe an, sich mit allen Sünden aller Menschen zu belasten. Um an sich selbst die schrecklichen Wirkungen der Sünde zu zerstören, so will er, daß alle begangenen und noch zu begehenden Sünden ihm zur Last gelegt werden. O unbegreifliches Liebes-Geheimniß! ein Gott erniedrigt sich zur Menschwerdung, um den Menschen zu Gott zu erheben; der höchste Herr wird Sclave, um die Sclaven zu befreien; die Heiligkeit bedeckt sich mit der Sünde, um die Sünde im Menschen zu zerstören und denselben zu heiligen. O Jesu! sei mein Licht, sei mein Führer

beim Aufsuchen Deiner Liebes-Geheimnisse! Oeffne mir die Arche des neuen Bundes, das göttliche Abendmahl, worin Du sie alle eingeschlossen hast! Ich sehe sie theilweise in dem Schooße Deines Elendes, in der Krippe, in dem Tempel von Jerusalem, in dem Verlaufe Deines heiligen, arbeitsamen und mühevollen Lebens, auf dem Calvarienberge und in Deinem Grabe: insgesammt aber werde ich sie in dem anbetungswürdigen Sakramente Deiner Liebe vereinigt sehen.

4) Durch die Fleischwerdung des Wortes wird das Bündniß zwischen der göttlichen und menschlichen Natur auf ein einzelnes Individuum der menschlichen Natur, auf den Gottmenschen beschränkt. Alle übrigen, angesteckt von der Sünde, stehen noch unter dem Banne und in der Sklaverei des Teufels. Es geschah nach den Rathschlüssen Gottes, daß dieses Bündniß ein allgemeines und allen Menschen gemeinsames wurde. Es mußte also Jesus Christus, der menschgewordene Gottessohn, in sich die Welt mit Gott versöhnen, um das Haupt des neuen Bundes und der Heiland der Welt zu werden; er mußte also das Reich der Sünde auf Erden zerstören, die Unordnung wieder gut machen, das Unrecht, welches nur durch die Verdienste eines Gottmenschen abgebüßt werden konnte, sühnen, der göttlichen Gerechtigkeit Genüge leisten und das Verdammungs-Urtheil der sündigen Menschen zu nichte machen. Deßhalb demüthigte sich Jesus Christus, als das Haupt und der Vermittler des neuen Bundes, vor der göttlichen Majestät und zeigte sich gehorsam bis zum Tode, und zwar bis zum Tode des Kreuzes. Dahin trug er die Urkunde des Testamentes, welches er am Vorabende seines Todes in Gegenwart seiner Apostel gemacht hatte, er unterzeichnete sie mit seinem Blute und besiegelte sie mit dem

Kreuze. Alsdann erst sagte er, indem er die letzten Seufzer ausstieß, zu seinem Vater: „Es ist vollbracht.“ (Joan. 19, 30.) Ich habe um den Preis, welchen du darauf hast setzen wollen, die Begnadigung der Menschen, die Schätze der Gnade und die Reichthümer des Ruhmes bezahlt. Ich habe ihnen dieselben vermacht, ich habe das Recht, sie ihnen mitzutheilen. In dem heiligen Abendmahle schloß Jesus Christus am Vorabende seines Todes diese kostbaren Schätze, diese bewunderungswürdigen Reichthümer ein; durch dieses theilt er sie beständig seinen Gliedern, den durch ihn und in ihm zu Kindern Gottes gewordenen Menschen mit.

5) Indem sich Jesus Christus der Gerechtigkeit Gottes am Kreuze opferte, hatte er das Lösegeld für die sündigen Menschen bezahlt, und sie von der Sklaverei des Teufels befreit; er hatte ihnen um den Preis seines Blutes das Recht erworben, Kinder Gottes, seine Brüder und Miterben seines Reiches zu werden: aber sie waren noch von der Sünde angesteckt; es waren todte zerstreute Glieder, die er sammeln mußte, um daraus einen Körper zu bilden, dessen Haupt er seyn wollte, von dem sie die Nahrung und das Gedeihen empfingen. Die Mittheilung seiner Gnade mußte zwischen diesen und ihm eine innige Vereinigung bilden, welche sie an der Vereinigung seiner menschlichen mit der göttlichen Natur in der Person des Wortes Theil nehmen ließ. Dieß hat seine göttliche Wahrheit und Liebe durch das Testament ausgeführt, welches er vor seinem Tode machte. Er hat seiner Kirche einen Schatz von Verdienst zugesichert, welcher sich auf alle Jahrhunderte erstreckt und woraus alle Gläubigen durch den Kanal der Sakramente die Gnaden des Heils schöpfen können. In diesen Sakramenten hat er das kostbare Blut hinterlegt, welches

am Kreuze geflossen ist. Es fließt in der Taufe, welche, indem sie uns zu Kindern Gottes macht, alle Flecken ausschlöscht und alle Schulden tilgt. Es fließt in dem Bußsakramente, welches den Schmutz der Sünde abwäscht und die Schuld der ewigen Strafen löscht. Es fließt noch wunderbarer und reichlicher in dem heiligen Abendmahle. Hierin hat der Weltheiland, bevor er sich opfern ließ, alle Reichthümer seines Kreuzes eingeschlossen, das auf Erden die einzige Erbschaft der Kinder Gottes wurde. Hierin erneuert er verborgen in einem Zustande des Opfers und des Todes ohne Unterlaß die Hingabe seines Leibes und seines Blutes zur Tilgung der Sünde, und wird die Nahrung und das Leben derjenigen seiner Glieder, welche er der Theilhaftigmachung des größten seiner Geheimnisse würdigt. O göttliches Abendmahl, welches mir den Zutritt zu dem Schatze seiner Reichthümer gestattet! Wenn ich dich kenne, so weiß ich alles, was ich zu wissen brauche; wenn ich mich in dir erfreue, so wird meine Seele alle Güter besitzen, welche sie auf Erden wünschen kann. Enthülle Du mir selbst das Testament, worin sich mein göttlicher Heiland eingeschlossen hat.

XVI. Betrachtung.

Ueber das Testament Jesu Christi bei der Einsetzung des göttlichen Abendmahles am Vorabende seines Todes.

1) Nahe daran, sich von der Kirche, seiner Braut, von den Kindern Gottes, dessen Erstgeborner er war, von den Gliedern eines Körpers, dessen Haupt er bil-

dete, zu trennen, dachte Jesus Christus an die Mittel, wie er sie niemals verlassen und ihnen außer seiner anbetungswürdigen Gegenwart in dem Sakramente seines Leibes ein beständiges Opfer und zugleich eine Nahrung für die Kinder Gottes hinterlassen wolle. Wiewohl er die Seinigen, welche auf Erden weilten, immer zärtlich geliebt hatte, so liebte er sie doch niemals mit solcher Zärtlichkeit als in dem Augenblicke, wo ein blutiges Opfer ihn von denselben trennen sollte. Er hatte die Seinigen geliebt, welche auf Erden weilten: das waren nicht allein seine Apostel, die er am Vorabende seines Todes als Zeugen und Vollstrecker seines Testamentes um sich versammelte, sondern das waren alle Menschen, ja, alle auf Erden, und in der weiten Ausdehnung aller Jahrhunderte zerstreuten Menschen. Er will ihr Lösegeld mit dem Preise seines Blutes bezahlen; er will sie durch sein Leiden und Sterben dem ewigen Tode entreißen. Sie sind seinem Geiste und seinem Herzen alle gleich gegenwärtig. Er findet für sie alle in seiner Macht und seiner göttlichen Weisheit ein wunderbares Mittel, das Unglück einer Abwesenheit, welche ihn vom Theuersten auf Erden fern hält, zu heben, und dennoch, obgleich er sich von denselben trennt, in Wirklichkeit bis zum Ende der Zeiten bei ihnen zu verbleiben. Nahe daran, unter den schreckvollsten Martern für die Welt zu sterben, ist er weniger mit dem Gedanken an seine Leiden, als mit den Erfindungen seiner Liebe beschäftigt.

2) Durch sein Opfer wird Jesus Christus das Haupt einer zahlreichen Familie, einer endlosen Menge von Kindern, wofür er vor seinem Tode sorgen, deren jedem er einen Theil der großen, durch seine Mühen und Arbeiten errungenen Erbschaft zusichern muß. Je mehr ein Vater Kinder hat, desto mehr

ist seine Weisheit in einem Alter, das ihn mit einem nahen Ende bedroht, in Anspruch genommen, um sein Testament gleichzeitig zu machen, um die Verhältnisse aller und eines jeden seiner Kinder zu regeln, um eine gewisse Gleichförmigkeit zu erzielen, und für immer die Eintracht und Einigkeit unter ihnen zu sichern. Er liebt sie alle, er will sie alle gleich behandeln. Aber eine Erbschaft fällt mäßig aus, wenn sie unter eine große Anzahl Erben getheilt wird. Es liegt nicht in der Gewalt des Menschen, Alles jedem derselben zu vermachen. Isaak vermachte Jakob den Segen des Himmels, er kann Esau nur die Fruchtbarkeit der Erde vermachen. Derselbe Fall trat nicht bei dem Testamente Jesu Christi ein, der das Oberhaupt aller Kinder Gottes, dieser zahllosen Menge von Erben seines Reiches, ist. Er hat in seiner Macht das Mittel gefunden, seiner Liebe gegen alle und jedes seiner Kinder zu genügen, indem er jedem derselben durch ein authentisches, mit seinem Blute unterzeichnetes Testament die vollständige Erbschaft seines Kreuzes ohne Theilung oder Trennung zusicherte. Wie er Niemand bei dem Opfer, welches er Gott für das Heil Aller dargebracht hat, ausnahm, ebensowenig geschah dieses in seinem Testamente. Er hat alle seine Glieder zu Erben desselben Reiches eingesetzt, und durch ein unbegreifliches Wunder, das seines gleichen in menschlichen Angelegenheiten nicht findet, das Vermächtniß nicht zertheilt, dessen sie sich nach seinem Willen auf Erden erfreuen sollen; er vervielfacht ins Unendliche seinen Leib und sein Blut, um beide vollständig und ungetrennt jedem seiner Glieder zu geben und sie damit zu nähren und bis zum ruhigen Besitze seines ewigen Reiches zu unterstützen.

3) Jesus Christus steht auf dem Punkte, die Welt zu verlassen; er will mit einem großen Siege seine

glorreiche Bestimmung beenden; er will mit dem Verdammungsurtheil der Menschen den Kaufpreis ihrer Erlösung an das Kreuz heften. Bald wird er sich als Sieger über die Hölle und den Tod und, indem er nur sein Kreuz als die einzige Erbschaft den Kindern Gottes hinterläßt, im Triumphe in den Himmel erheben; er wird daselbst den Thron seines Ruhmes zur Rechten seines Vaters errichten; er wird uneingeschränkte Macht im Himmel und auf Erden üben; er wird von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Tag zu Tag die Kinder Gottes aufnehmen, welche sein Kreuz geheiligt haben wird, und welche, nachdem sie sich in dem Blute des Lammes gewaschen, rein aus dem Feuer der Trübsal hervorgegangen sein werden; er wird ihnen für ewig in dem Schooße seines Vaters neben sich einen Platz anweisen. Aber Du verlässest, o Jesus Deine Kirche und hinterlässest zu ihrem Troste nur Dein Kreuz, das traurige Denkmal Deiner Demüthigungen und Leiden! Du hinterlässest sie im traurigen Wittwenstande mit einer unendlichen Menge verwaister Kinder. Die Zeit wird Dein Kreuz niederreißen, man wird sich durch die Entfernung der Orte und den Verlauf der Jahrhunderte immer mehr davon entfernen; sein Andenken wird immer mehr verlöschen. Wie wirst Du also bis zum Ende der Zeiten bei deiner Kirche weilen, wie Du es versprochen hast?

4) O erstaunliches Wunder der Macht und Liebe! Jesus Christus überläßt das wirkliche Holz seines Kreuzes der Verheerung der Zeit und dem Verderben; dennoch findet er ein Mittel, dieses bewunderungswürdige Kreuz in der Welt fortzuerhalten und es allenthalben und zu allen Zeiten zu einem Zeichen des Heiles und zwar zu einem so wirksamen Zeichen zu machen, wie es auf dem Calvarienberge am Tage seiner Kreuzigung war. Vor seinem Hinscheiden

macht er sein Testament und vermacht in diesem Testamente seiner Kirche nicht nur sein Kreuz, welches, an und für sich und als wirkliches, dem Verderben unterworfenes Holz betrachtet, keine Kraft hat, sondern auch mit seinem Kreuze denselben Leib, welcher geschlachtet worden, dasselbe Blut, welches an diesem Lebensbaume vergossen werden soll. Er setzt das heilige Abendmahl ein; er legt darin mit seinem Testamente sein Kreuz nieder, um so unverderblich und unsterblich fortzubestehen, nämlich sein Fleisch und sein Blut, um so das andauernde Opfer für die Sünde und eine geistige Nahrung für die Kinder Gottes zu sein. Demnach ist Jesus Christus von der Erde verschwunden, ohne sich von seiner Kirche zu trennen. Er weilt bei ihr, er wird bis zum Ende der Zeiten bei ihr bleiben, um beständig ihre Kranken zu heilen, ihre Blinden sehend zu machen, ihre Todten zu erwecken und durch Vervielfältigung des Lebensbrodes die zu nähren, welche ihm voll Begierde, sein göttliches Wort zu hören, in die Wüste folgen. Indem er seinen Leib und sein Blut in das Abendmahl niederlegte, hat er daraus ein himmlisches Mahl bereitet, wo er seine Kinder mit dem Brode der Engel speist; er hat eine Quelle lebendigen Wassers daraus gebildet, welches hinüberströmt zum ewigen Leben. Die göttlichen Worte: „Nehmet und esset, nehmet und trinket," welche er an seine Apostel richtete, die das Glück hatten, die Erstlinge dieses göttlichen Abendmahles zu empfangen, hat er seinem Testamente in unauslöschlichen Kennzeichen aufgedrückt. Er sagt noch mit zärtlicher Einladung zu jedem seiner Glieder: „Nehmet und esset diesen Leib, der für euch geopfert wurde; nehmet und trinket dieses Blut, das für euer Heil vergossen wurde."

5) Jesus Christus hatte mit seinen Jüngern das Osterlamm gegessen. Es war dies nur ein Vorbild

und der Augenblick gekommen, wo die Wirklichkeit dafür Platz greifen sollte. Das wahrhaftige Lamm, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, stand daran, geopfert zu werden. Es hatte ihnen Lehren und Beispiele der Demüthigung gegeben; es hatte ihnen die Füße gewaschen: es wollte sie damit auf das große Geheimniß seiner Liebe vorbereiten und unterweisen, welche Verfassung des Geistes und Herzens zur Theilnahme daran nothwendig ist. Nach diesen Vorbereitungen nimmt er Brod, segnet es, dankt Gott, bricht und reicht es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet und esset, was ich euch gebe, ist mein Leib, der für euch geopfert werden soll. Nehmet und esset das Opferlamm eures Heiles, bevor es am Kreuze geschlachtet wird. Ich gebe euch die Macht zu thun, was ich thue. So oft ihr dieses Opfer darbringen werdet, so thut es zu meinem Andenken. Ihr sollt euch des Todes erinnern, welchen ich für das Heil der Welt zu erdulden hingehe." Alsdann nahm er einen Kelch, füllte ihn mit Wein, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: „Trinket alle daraus; denn der in diesem Becher enthaltene Trank ist das Blut des neuen Bundes, dasselbe Blut, welches ich für die Nachlassung der Sünden zu vergießen gehe. Dieser Kelch ist das neue Testament, das ewige Testament, welches ich zu bestätigen und zu unterzeichnen hingehe, indem ich dasselbe Blut, welches ich euch biete, am Kreuze vergieße. Was ihr mich da thun seht, das thut zu meinem Andenken." Das ist das Testament Jesu Christi, das göttliche Abendmahl, welches mit dem Opfer unseres Heiles alle Verdienste, die ganze Kraft seines Kreuzes umfängt; das göttliche Abendmahl, das größte, das kostbarste Zeugniß seiner Liebe für die Menschen.

XVII. Betrachtung.

Besondere Absichten Jesu Christi bei der Einsetzung des Abendmahles. Erste Absicht: die Fortdauer seines Opfers.

1) Die allgemeine Absicht des Weltheilandes bei der Einsetzung des göttlichen Abendmahles war die Gründung eines neuen vollkommenen und ewigen Bundes zwischen Gott und den Menschen; und um diesen unverletzbar und unabhängig von den beständigen Pflichtvergessenheiten zu machen, welche ihn entehren könnten, und deren Lauf er nicht unterbrach, ging seine Absicht dahin, diesen Bund auf geheiligten Denkmälern zu errichten, welche bis zum Ende der Zeiten dauern sollten, bis seine Glieder endlich unzertrennbar mit dem Haupte in dem Reiche vereinigt wären, wo er seine ewige Herrschaft aufschlagen würde. Er wollte sein Opfer vollbringen; er wollte das Blut des Lammes vergießen, welches allein die Kraft hatte, die Sünden der Welt zu tilgen. Er wollte in sich selbst durch seinen Opfertod am Kreuze den Himmel mit der Erde und Gott, seinen Vater, mit den sündigen Menschen wieder aussöhnen. Sein blutiges Opfer, einmal am Kreuze dargebracht, sollte nicht mehr von ihm vollbracht werden. Es hat einen unendlichen Werth, einen gleichen und höheren Werth als alle, selbst die größten Beleidigungen. Es allein genügte zur Tilgung der begangenen und zu begehenden Sünden. Aber Jesus Christus wollte, nicht zufrieden mit einem vergänglichen Opfer, dessen Andenken bald im Geiste der Menschen erlöschen würde, das Kreuzesopfer in seiner Kirche dauernd erhalten; er wollte in seiner erfindungsreichen Liebe wirksame

Mittel finden, um dessen Verdienst auf seine Glieder an allen Orten und zu allen Zeiten zu übertragen; er wollte, um so zu sagen, sein Kreuz in dem Abendmahle begründen und es in eine unversiegbare Quelle verwandeln, woraus die Verdienste seines kostbaren Blutes nach allen Seiten strömen würden, um seine Glieder zu beleben und zu heiligen. In dieser Absicht hat er das Abendmahl als ein Opfer eingesetzt, um das Opfer des Kreuzes und die Tilgung der Sünde fortzusetzen, als ein Sakrament, um in allen Jahrhunderten jedem seiner Glieder die Verdienste desselben Opfers, das einmal für Alle auf dem Calvarienberge dargebracht wurde, zuzutheilen.

O Jesus! so sehr ich sündig bin, und weil ich sündig bin, hast Du meiner bei der Einsetzung Deines Abendmahles und bei dem Testamente Deiner Liebe gedacht. Laß mich die Beziehungen erkennen, worin es mit Deinem Kreuze steht, und setze mich in den Stand, die kostbaren Gaben zu empfangen, welche mir Deine Liebe vermacht hat!

2) Unter allen der Majestät Gottes dargebrachten Opfern, um ihn als den höchsten Herrn anzuerkennen und ihm die Huldigungen darzubringen, welche er mit Recht von seinen Kreaturen erwartet, gab es seit dem Beginne der Welt nur ein einziges Opfer und wird es immer bis zum Ablaufe der Zeiten nur ein einziges Opfer geben, welches seiner würdig ist und in seiner Gegenwart angenehm duftet: dieses Opfer ist sein fleischgewordener Sohn, ist das Opferlamm, welches nach dem heiligen Johannes seit Erschaffung der Welt geopfert wurde. In allen alten Opfern erblickte Gott nur seinen vielgeliebten Sohn, den einzigen Gegenstand seines Wohlgefallens, geopfert ihm zu Ehren, und sein Blut für das Heil der Welt vergießend. Er erblickte denselben in den

unschuldigen Opfern seines Dieners Abel, in dem Brode und Weine, womit Melchisedech ein Opfer darbrachte, in dem auf dem Scheiterhaufen ebenso ausgestreckten Isaak, wie sein einziger Sohn am Kreuze ausgestreckt werden sollte; in dem Fleische und Blute der Thiere, welche man auf den geweihten Altären ihm zu Ehren schlachtete. Diese Opfer boten an und für sich nichts, was ihm gefallen oder genügen konnte. Er billigte sie nur, weil er darin ein Opfer von unendlichem Werthe erblickte, wovon diese unvollkommene Vorbilder waren. Es gibt nur Ein Opfer, welches in Verdiensten der unendlichen Größe Gottes gleich kommt. Es gibt für alle Zukunft nur Ein Versöhnungsopfer, einmal am Kreuze durch die blutige Hingabe des Opferlammes dargebracht, weil dieses Opfer von unendlichem Werthe ist. Die von dem Propheten Malachias angekündigte Zeit ist da; Gott wird ferner aus der Hand der Menschen keine unvollkommenen Opfer annehmen. (Malach. 1, 11.) Vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang ist sein Name unter den Heiden groß geworden und an allen Orten bringt man seinem Namen ein vollkommenes Opfer von unendlichem Werthe dar. Die Gaben, welche nur das Vorbild dieses heiligen Opfers waren, wurden Gott von Adam bis auf Jesus dargebracht: das wahrhaftige Opfer kommt auf dem Calvarienberge zu Stande; alle andern weichen. Das Opfer des Kreuzes wird sich nur in dem Abendmahle fortsetzen, zwar in einer andern Gestalt, aber immer das nämliche und immer mit der nämlichen Kraft und der nämlichen Wirkung bis zum Ende der Zeiten, bis das Gotteslamm rings um seinen Thron im Himmel alle die versammelt hat, welche in seinem Blute gewaschen sein werden.

3) O Tiefe der Reichthümer und Weisheit Gottes!

Wie unbegreiflich sind die Absichten seiner Liebe! Der Heiland der Welt, das Lamm Gottes vollzieht am Kreuze sein blutiges Opfer; er bringt sich einmal zur Wiederaussöhnung Gottes mit den Menschen dar; er stirbt einmal und niemals wird der Tod mehr Gewalt über ihn bekommen. Und dennoch will er in dem Uebermaße seiner Liebe, daß der Bestand dieses Opfers, welches am Kreuze vollbracht wurde, um daselbst nie mehr erneuert zu werden, in seiner Kirche nie aufhöre, und daß seine Kirche nie aufhöre, dessen heilsame Wirkungen zu empfangen. Er will das Geheimniß unserer Erlösung in das Abendmahl einschließen, wie er es am Kreuze vollbracht hat. Er will, daß sein Opfer das wesentliche Bild und das Denkmal seiner selbst werde, daß er darin mit denselben Kennzeichen bekleidet sei und dieselben Wirkungen hervorbringe. Gott will kein anderes wahrhaftiges Ebenbild haben, als sein Wort, seinen ewigen Sohn, dem er seine Natur mittheilt, das Lamm Gottes, für die Ehre des Allerhöchsten und das Heil der Menschen geschlachtet; ein anderes außer ihm kann er nicht annehmen, alle andern würden unvollkommen und werthlos sein. Auch ist Jesus Christus in dem Abendmahle gerade so enthalten, wie er am Kreuze hing. Es ist derselbe geschlachtete Leib; es ist dasselbe vergossene Blut; es ist das nämliche Opfer, welches ohne Unterlaß sich Gott unter einem Bilde des Todes darbietet, welches ohne Unterlaß zur Ehre seiner höchsten Majestät vor seinen Augen den vollkommensten Gehorsam entfaltet, der ihm jemals geleistet wurde, den Gehorsam seines Sohnes, ergeben und willig bis zum Tode des Kreuzes.

4) „Ich habe gewünscht,“ sagte Jesus Christus unmittelbar vor der Einsetzung des Abendmahles zu seinen Aposteln, — „ich habe mit großer Sehnsucht

gewünscht, dieses Osterlamm vor meinem Sterben mit Euch zu essen." (Luc. 22, 15.) Welches ist der Gegenstand, was die Ursache des heftigen Verlangens, welches das Herz Jesu Christi entzündete? Das war sicherlich nicht das gesetzliche Osterlamm; er hatte es schon mit seinen Aposteln gegessen, bevor er ihnen seinen Wunsch ausdrückte. Ein Osterlamm, welches durch das Kreuz des Heilandes ausgeschlossen werden sollte, konnte nicht der letzte Gegenstand seiner Wünsche sein; er meinte nichts anderes als das neue Osterlamm, welches er seinen Jüngern in seinem Leibe und seinem Blute zu reichen im Begriffe stand. Dies geschieht am Vorabende seiner Erfüllung am Kreuze, indem er mit dem Blute des Lammes die neue Pforte des Himmels besprengt, um alle die zu retten, welche sich daran halten würden; aber er will sich zuvor in das Abendmahl einschließen, um daraus ein fortdauerndes Opfer zn bilden, worin er zuerst sich selbst darbringt, und sodann seinen Aposteln und allen denen, welche mit derselben Macht bekleidet sein würden, aufträgt, es bis zum Ende der Welt darzubringen. Die Einsetzung eines neuen Opfers, des einzigen, das Gott seinem Vater angenehm sein kann, des einzigen, das uns heiligen kann, ist der Gegenstand seiner großen Sehnsucht; der Eifer, womit er in seiner Kirche wohnen und darin in einem Zustande des Opfers und des Todes verbleiben will, ist die Ursache seines Verlangens. „Dieses ist mein Leib," — sagte er zu seinen Aposteln und reichte ihnen das Brod, welches er gesegnet, welches er Gott seinem Vater dargebracht hatte, indem er die Augen zum Himmel erhob: „Das ist mein Blut," setzte er hinzu und reichte ihnen den Wein, welchen er gleichfalls consecrirt hatte: „mein Leib, der für Euch hingegeben wird, mein Blut, das ich für Euch vergieße."

Diese bewunderungswürdigen Worte drücken die Beziehung aus, welche der Leib und das Blut des Heilandes in dem Abendmahle mit dem Kreuze haben, woran jener geopfert und dieses vergossen werden sollte für das Heil der Welt.

Das Opferlamm unseres Heiles wohnt demnach wahrhaftig in dem göttlichen Abendmahle ebenso, wie es am Kreuze hing; es wohnt darin unter einem Todes- und Opferbilde. Es ist derselbe Leib, es ist das nämliche Blut; einerseits der Leib wie am Kreuze, anderseits das Blut, durch die Kraft des Wortes Jesu Christi in das heilige Abendmahl gelegt; der Leib, am Kreuze gebrochen, und im Abendmahle unter der Gestalt eines unter die Gläubigen getheilten Brodes gebrochen; das Blut, am Kreuz vergossen und auf dem Altare vergossen, wo es in Wesenheit unter der Form einer Flüssigkeit fließt, welche als Blut der Erde nicht besser angewandt werden kann, als um unsere Augen das Blut des Heilandes zu verschleiern. O mein Heiland! sollte ich das Opfer Deines Kreuzes in dem Opfer Deines Altars nicht wieder erkennen, nicht anbeten können?" Sollte ich zweifeln können, daß Deine Kirche im Besitze dieses kostbaren Opfers sei, sobald ich Dich nach der Einsetzung zu den Aposteln sprechen höre: „Dies thut zu meinem Andenken; so oft ihr es thun werdet, werdet ihr meinen Tod verkünden."

5) „Das ist," sagte der heilige Vorläufer zu seinen Schülern, während er ihnen Jesus Christus zeigte, „das ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. (Joan. 1. 29.) Es ist dasselbe Lamm, wovon der heilige Johannes sagte, daß es seit der Erschaffung der Welt geschlachtet worden sei. Es ist das nämliche Lamm, welches der Herr nach der Voraussagung des Propheten Isaias mit

allen Fehlern der zerstreuten Schafe belastet hat; welches, um diese mit seinem Blute loszukaufen, sich ohne jegliche Klage entkleiden, sich zerfleischen, sich schlachten ließ, ohne einen einzigen Schrei auszustoßen, der seinen Schmerz verrieth. Es ist das nämliche Lamm, welches uns der vielgeliebte Jünger im Himmel auf dem Throne der Herrlichkeit sitzend vorstellt, wie es ohne Unterlaß seinem himmlischen Vater das Opfer des Kreuzes darbringt, und ohne Unterlaß für die Schafe fürbittet, die es um den Preis dieses Opfers erkauft hat. Es ist endlich das nämliche Lamm, welches seinen zerfleischten und geschlachteten Leib vom Kreuze übertragen, und sein kostbares Blut in den geheiligten Schatz des Abendmahles niedergelegt hat, damit das Versöhnungsopfer beständig auf Erden Gott durch die Hände derjenigen, welche das göttliche Lamm losgekauft hat, dargebracht werde, wie es im Himmel durch das göttliche Lamm selbst geschieht.

6) Das bedeutendste Opfer des vorbildlichen Bundes war das Opfer des Osterlammes, weil dieses Lamm das natürlichste und anschaulichste Vorbild des Gottes-Lammes war, so wie es am Kreuze dargebracht wurde und in dem Abendmahle dargebracht wird. Das Osterlamm wurde zum ersten Mal geschlachtet, um die Kinder Gottes aus der Sclaverei zu befreien, worin sie in einem fremden Lande seufzten: Das Blut, womit die Pforten ihrer Häuser besprengt wurden, bewahrte sie vor der Rache, womit Gott ihre Verfolger schlug. Zur Erinnerung an diese glückliche Befreiung sollte man jährlich das Opfer des Lammes erneuern, man sollte alljährlich von Neuem sein Blut fließen lassen, sein Fleisch opfern und essen. Da nun dasselbe Lamm nur einmal geschlachtet werden konnte, so schlachtete man dafür ein anderes, welches

das erste vorstellte: das war die Gedächtnißfeier des ersten Opfers, welches jedes Jahr durch ein wirkliches Opfer sich erneuerte. Dort das Vorbild: hier die Wirklichkeit.

Das erste Opfer des Osterlammes, welches die Quelle und der Ursprung aller Opfer ist, stellte das Opfer des Lammes Gottes am Kreuze vor: die Opfer, welche man alle Jahre wiederholte, stellten das nämliche Lamm Gottes im Abendmahle vor, wo sich auch das nämliche, einmal dargebrachte Fleisch und das nämliche, einmal für das Heil der Welt vergossene Blut befindet und beständig der göttlichen Majestät mit derselben Kraft, mit derselben Wirksamkeit wie beim ersten Opfer dargebracht wird. Aber die Wirklichkeit steht weit über dem Vorbilde. Das Osterlamm bewahrte die Menschen vor dem zeitlichen Tode, — das Blut des Lammes Gottes bewahrt sie vor dem ewigen Tode, indem es ihre Sünden tilgt. Das Opfer des Osterlammes erneuerte sich durch das blutige Abschlachten eines andern Lammes, — das Opfer des Lammes Gottes erneuert sich ohne Unterlaß; aber da es durch kein anderes, das gleichen Werth besäße, ersetzt werden und nur einmal sterben kann, so bietet sich dieses Opfer, immer ein und dasselbe, Gott unter dem Bilde des Todes in einer geheimnißvollen Opferung dar. Sein Leib wird darin wie am Kreuze noch zerschlagen und zerfleischt, unter der Gestalt eines fremden Körpers, der ihm als Schleier dient; sein Blut wird dabei noch wie am Kreuze vergossen, unter der Gestalt einer Flüssigkeit, welche zur Mittheilung seiner Verdienste strömt. Das Osterlamm war bei der Feier des Osterfestes sichtbar; das Lamm Gottes ist es in dem Abendmahle nicht, weil das Abendmahl ein Glaubensgeheimniß ist. Das Osterlamm wurde zur selben Zeit dargebracht und

gegessen; deßgleichen das Lamm Gottes, weil es ganz zugleich sowohl unser Schlachtopfer zur Tilgung unserer Sünden, als auch die Nahrung unserer Seelen ist, um sie mit seinem göttlichen Geiste zu beleben; da es aber nur zur Nahrung der Seelen und nicht wie solches beim Osterlamme geschah, zu jener der Körper dient, so wird es unter Gestalten dargebracht und genossen, deren Stoffe gewöhnliche Nahrungs-Gegenstände unseres Leibes sind.

O göttliches Lamm, o mein Heil, meine Nahrung und mein Leben! laß meiner Seele die Verdienste Deines kostbaren Blutes angedeihen und setze mich in den Stand, Dich darzubringen und zu genießen! Indem ich Dich darbringe, werde ich meinem Gotte mehr Ehre erzeigen, als meine Sünden ihm genommen haben, und indem ich mich von Deinem anbetungswürdigen Fleische und Deinem kostbaren Blute nähre, werde ich für immer jeder Sünde den Zutritt in mein Herz verschließen.

XVIII. Betrachtung.

Ueber die Worte Jesu Christi: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut; dies thut zu meinem Andenken."

1) Bei Erschaffung der Welt hat Gott, wie der heilige Johannes sagt, Alles durch sein Wort gemacht; bei dem Werke unseres Heiles hat Jesus Christus, welcher das fleischgewordene Wort ist, Alles durch sein allmächtiges Wort bewirkt. Im Begriffe, sein blutiges Opfer am Kreuze zu vollbringen, nimmt er bei dem letzten Abendmahle, das er mit seinen Jün-

gern hält, Brod, nimmt in einem Becher Wein und sagt, nachdem er beide gesegnet und Gott, seinem Vater, dargebracht hat: „Das ist mein Leib; das ist mein Blut.“ Bei diesem Worte, gerade so mächtig wie jenes, welches die Welt aus Nichts hervorrief, wird Brod in seinen wahrhaftigen Leib, der Wein in das Wesen seines Blutes verwandelt. Das ist mein Leib für euch dargegeben und bereits geopfert; das ist mein Blut, bereits vergossen, wie es am Kreuze wird vergossen werden. Es ist derselbe Leib, es ist dasselbe Blut, es ist dasselbe Opfer, das ich zuvor darbringe und meiner Kirche hinterlasse, auf daß es bis zum Ende der Zeiten dargebracht werde. So wurde von unserm Heilande das Opfer in dem heiligen Abendmahle eingesetzt, bevor es noch am Kreuze durch die blutige Hingabe vollbracht war. Bereits sind sein Leib und sein Blut consecrirt, einzeln der göttlichen Majestät dargebracht, sein Leib geschlachtet, sein Blut vergossen unter dem Gepräge des Todes und unter dem Bilde einer geheimnißvollen Opferung. Bereits opfert der Heiland das freiwillige Sühnopfer für das Heil der Welt, sich selbst, bevor er sich durch ruchlose Hände opfern läßt; bereits läßt er die Verdienste seines Opfers den Aposteln angedeihen, den ersten Gliedern des geheimnißvollen Körpers, wovon er das Haupt wurde. Nur der unendlichen Liebe Jesu Christi kommt es zu, ein so großes Wunder zu wollen; und seiner Allmacht kommt es zu, dasselbe auszuführen.

2) Schon vor dem Leiden des Heilandes empfingen seine Apostel die Erstlinge dieses Opfers. Sie genossen das Sühnopfer ihres Heiles, bevor es noch geschlachtet war; ihre Seele wurde mit dem Blute des Lammes besprengt, bevor es noch vergossen war; und Jesus Christus setzte sein Opfer in einem Glaubens-Geheimnisse für sie ein, bevor er es sichtbar voll-

brachte, und theilte ihnen dessen Verdienste mit. Das wollte jedoch der Sorgfalt nicht hinlänglich genügen, welche er für die Menschen in sich trug, die er insgesammt mit seinem Blute erretten wollte; das Opfer des Kreuzes, welches vergänglich sein sollte, weil er hiebei nur einmal sterben mußte, soll in dem eucharistischen Opfer fortdauernd werden; er will, daß seine Apostel, die ersten Glieder seiner Kirche, nachdem sie unter dem Bilde des Todes daran Theil genommen, ebenso alle seine Glieder an allen Orten und zu allen Jahrhunderten unter dem nämlichen Bilde daran Theil nehmen lassen können, und daß dasselbe Opfer eingesetzt vor seinem Tode zum Besten der ersten Gläubigen, nach seinem Tode fortdaure und zu Gunsten aller Gläubigen dieselben heilsamen Wirkungen bis zum Ende der Zeiten hervorbringe; er will, daß das einmal zur Ehre Gottes für das Heil der Menschen geschlachtete Opfer auf Erden wie im Himmel beständig der göttlichen Majestät dargebracht werde. In dieser Absicht nun hat er zu seinen Aposteln gesagt, als er ihnen das Sakrament seines Leibes und seines Blutes reichte: „Das thut zu meinem Andenken!" Durch dieses Wort, ebenso mächtig wie jenes, welches die Wesenheit des Brodes und Weines in die seines Fleisches und seines Blutes verwandelt, überträgt er ihnen die Macht, das zu thun, was er selbst gethan hat; er überträgt ihnen die so bewunderungswürdige Macht, um dieselbe auch ihren Nachfolgern im Priesteramte zu übergeben. „So oft ihr dieses Geheimniß feiern werdet," sagte er, „so werdet ihr den Tod des Heilandes verkünden, von dem Tage an, wo ich dies zu euch spreche, bis zu jenem, wo ich kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. Also wird sich das Versprechen erfüllen, welches ich euch gegeben habe, bei euch, die ich per-

sönlich als meine Kirche betrachte, bis zum Ausgang der Jahrhunderte zu bleiben."

3) O erstaunliches Wunder! das hier ist mein Leib, dieses ist mein Blut. Diese Worte haben in dem Munde eines schwachen und armseligen Menschen göttliche Kraft. Der Mensch spricht, und Gott wirkt; oder vielmehr Jesus Christus selbst ist es, der durch das Organ seines Dieners spricht; es sind ganz die nämlichen Worte: dies ist mein Leib, dies ist mein Blut, und diese Worte haben die nämliche Kraft, wie jene, welche der Heiland in Gegenwart seiner Apostel aussprach. Ihre Wirkung hängt nicht von dem guten oder schlimmen Gewissenszustande seiner Diener ab. Sei sein Diener gut oder schlecht gesinnt, es ist darum nicht weniger der Leib und das Blut Jesu Christi, sobald er thut und spricht, was Christus gethan und was er selbst gesprochen hat. Auch sagt der heilige Paulus nicht, daß die Unwürdigen davon ausgeschlossen seien, sondern daß sie sich versündigen; er sagt nicht, daß dieselben es nicht empfangen, sondern, daß sie nichts unterscheiden, indem sie es wie ein gewöhnliches Fleisch essen.

4) O unbegreifliches Geheimniß der Macht und Liebe! das ist mein Leib, das ist mein Blut; das sind ja Deine Worte, o mein Heiland! sie reichen hin, mich von dieser Wahrheit zu überzeugen; das Glück, dessen Du mich durch sie versicherst, besitzt zu großen Werth, als daß ich versucht werden könnte, daran zu zweifeln. Und sollte nach dem Geheimnisse des Kreuzes das des Abendmahles unglaublich sein können? Bestärkt der Glaube an dieses nicht den Glauben an jenes, indem Du uns nur in dem einen gibst, was Du uns in dem andern gegeben hast, und durch die Worte: das ist mein Leib, das ist mein Blut, den Augen des Glaubens in dem Abendmahle

zeigst, was Du den leiblichen Augen am Kreuze gezeigt hast?

5) Wenn man über das große Geheimniß der Erlösung nachdenkt; wenn man sich im Geiste an die Orte begibt, wo der Weltheiland so viele Wunder gewirkt und die er mit seinem Angstschweiße und seinem Blute benetzt hat; in den Abendmahlssaal, wo er geheimnißvoll das Opfer einsetzte, welches er öffentlich zu vollbringen ging; in den Oelgarten, wo dieses blutige Opfer seinen Anfang nahm, auf dem Calvarienberge, wo es vollendet wurde: so betrübt sich eine fromme Seele über die Entfernung der Orte und die Vergangenheit der Zeiten. Sie wird sehen, sie wird berühren wollen, was die ersten Jünger zu sehen und zu berühren das Glück hatten. Sie wird, wie Magdalena, die Füße des Heilandes mit Thränen der Reue benetzen wollen. Sie wird, wie der heilige Petrus, wollen, daß ihr dieser göttliche Heiland nicht allein die Füße, sondern auch das Haupt und den ganzen Körper wasche. Sie wird, wie der vielgeliebte Jünger, ihr Haupt auf seinen Schooß legen und die Geheimnisse seines anbetungswürdigen Herzens erschöpfen wollen. Sie wird, wie die Apostel, die Kommunion seines Leibes und seines Blutes aus seinen Händen empfangen wollen. Sie wird sich mit seiner heiligen Mutter am Fuße des Kreuzes einfinden und, wie sie, ihr Herz mit dem Schwerte des Schmerzens durchbohrt fühlen, und vor dem Hinscheiden jene trostreichen Worte vernehmen wollen: „Weib, sieh' deinen Sohn!"

6) Christliche Seele! der Heiland hat dir in seinem Abendmahle Alles hinterlassen, was du, nicht gesehen zu haben, bedauerst, Alles, was du nur wünschen kannst. Er hat darin alle Geheimnisse seiner Liebe für dich eingeschlossen. Es ist wahr, daß du sie

nur mit den Augen des Glaubens siehst; seine Gottmenschheit ist darin unter einfachen Gestalten verborgen. Aber würdest du es in dem Abendmahlsaal besser gesehen haben? Würde er dir seinen Körper und sein Blut anders gezeigt haben, wie er es dich in den Händen seines Priesters sehen läßt! Würdest du es am Kreuze besser gesehen haben, woran sein heiliger Leib zerfleischt und bluttriefend hing und kaum noch einen Zug menschlicher Natur bewahrte? Du hast Ursache, dich zu trösten; du besitzest seinen Leib und sein Blut. Du kannst dieses kostbare Blut sammeln; du kannst ein Bad daraus bereiten, heilsamer als das Wasser, womit er die Füße seiner Apostel wusch. Sein Haupt ist noch mit Dörnern gekrönt; seine Hände und seine Füße sind noch durchbohrt; seine Seite ist noch geöffnet, um deinem Herzen Eingang zu gestatten in das seinige. Du kannst auf seinem Schooße ruhen; du kannst seine Wunden küssen; du kannst dich mit ihm vereinigen, wie ein Glied mit seinem Haupte, und dich mit ihm aufopfern. Er sagt täglich zu jedem von uns, was er einmal zu seinen Aposteln sagte: „Das ist mein Leib, hingegeben für euch; das ist mein Blut, vergossen für euch.“ Für eine so große Wohlthat verlangt er die Unterwerfung unseres Glaubens. Er zeigt sich nicht, aber er spricht, er sagt: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut.“ Sein göttliches Wort macht uns noch weit verständlicher, was er für uns im Abendmahl gethan hat, als der schwache Anblick mit unseren Augen es vermöchte.

XIX. Betrachtung.

Zweite Sonder-Absicht Jesu Christi bei der Einsetzung des Abendmahles als des Sakramentes seines Leibes und seines Blutes: die Zutheilung der Verdienste seines Kreuzes an die Gläubigen.

1) Der Heiland der Welt, an das Kreuz geschlagen, an Blut und Kräften erschöpft, dem Verscheiden nahe, ruft mit einer Stimme, die weit eher die Stimme eines triumphirenden, als eines sterbenden Menschen ist: „Es ist vollbracht!" Er hatte sich bis zum letzten Seufzer gehorsam bewiesen; er zerstörte durch sein Kreuz das Reich des Todes und der Sünde; er hatte sein Blut vergossen, um die Sünden der Welt wegzuwaschen; er hatte, indem er sich Gott, seinem Vater, opferte, das Lösegeld für den sündigen Menschen, den Sclaven des Teufels, bezahlt. Aber die Sünden der Welt waren noch nicht weggewaschen; die sündigen Menschen blieben noch in der Sclaverei und unter der Herrschaft des Todes. Die Kosten ihrer Wiederaussöhnung wurden überreichlich abgetragen; aber die Wiederaussöhnung war noch nicht vor sich gegangen und konnte nur durch die Aneignung jener Verdienste geschehen, welche ihnen ihr Heiland zutheilen wollte. Das Lamm Gottes war einmal für immer geschlachtet worden. Der Gottmensch, das Sühnopfer, war einmal am Kreuze gestorben, um nicht mehr zu sterben; aber die Menschen, die Gegenstände seiner edelmüthigen Liebe, für welche er der göttlichen Majestät sein Opfer dargebracht, waren fortwährend von der Sünde angesteckt und in den Banden des Teufels. O Jesu! wozu würde es uns

genützt haben, daß Du für uns gestorben bist, daß Du durch Deinen Gehorsam bis zum Kreuzestode Deinem Vater all den Ruhm, welchen er verdient, dargebracht hast, daß Du ihm unser Lösegeld mit dem Preise Deines Blutes bezahlt hast, wenn Du nicht gekommen wärest, unsere Ketten zu sprengen und uns aus der Sclaverei zu ziehen?

Das hat unser göttlicher Heiland durch die Einsetzung des Abendmahls bewirkt. Dadurch hat er mehr noch als durch seinen Tod am Kreuze Alles vollbracht. Es schließt alle Reichthümer des Kreuzes ein; es enthält noch andere, welche einen Ausfluß der ersteren bilden. Es ist nicht allein das beständige Opfer unseres Heiles geworden, sondern auch die Frucht und die Hülle dieses anbetungswürdigen Opfers. Am Kreuze ist dieses Opferlamm nur Gott für unser Heil dargebracht worden: in dem Abendmahle wird es nicht alleine dargebracht, sondern auch uns geschenkt. Wir können, wenn wir daran Theil nehmen, die kostbaren Früchte unserer Erlösung sammeln. Das Abendmahl umschließt also, um so zu sprechen, jenen am Kreuze errungenen Vortheil, da es nicht allein das beständige Kreuzesopfer ist, sondern auch eine unerschöpfliche Quelle des Lebens, ein heilsames Opfer, woraus diejenigen, welche Jesus Christus mit seinem kostbaren Blute erkauft hat, die Gnaden ihrer Erlösung schöpfen können.

2) Wiewohl das blutige Opfer, welches Jesus Christus der göttlichen Majestät für das Heil der Welt am Kreuze dargebracht hat, an und für sich von einem unendlichen Werthe ist und ihm nichts mangelt, sei es, um alle Sünden zu tilgen, sei es, um Gott all den Ruhm, welchen er verdient, darzubringen, so kann man doch sagen, daß nach den barmherzigen Absichten des Heilandes sein Abendmahl die Ergänzung die-

ses Opfers bildet; so kann man doch sagen, daß es ohne dieses nicht die heilsamen Wirkungen hervorbringen würde, welche Jesus Christus zu Gunsten jener hervorbringen wollte, deren Heil ihm so theuer zu stehen kam. In diesem Sinne sagt auch der heilige Paulus, daß er an seinem Fleische vollendete, was ihm am Leiden des Heilandes mangelte, als wenn er irgend etwas zu seiner Vollendung bedurft hätte, als wenn dasselbe, indem es Gott all den Ruhm, welchen er verdient, darbringt, nicht alle jene heiligte, welche es heiligen soll. Deßhalb hat Jesus Christus in seinem Abendmahle alle Wünsche seiner Liebe vollbringen wollen, bevor er am Kreuze ausrief und den letzten Seufzer ausstieß: „Alles ist vollbracht!" Er begnügte sich nicht, seinen Aposteln zu sagen: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut; es ist das für euer Heil, dem Ruhme meines Vaters geschlachtete Opfer;" sondern er sagte ihnen auch noch: „Nehmet und esset Alle davon!" Es ist zu gleicher Zeit ein Sühnopfer, dessen Wohlgeruch sich zum Throne der göttlichen Majestät erhebt, als auch ein Opfer, woran ich Euch Theil nehmen lasse, um Euch die Verdienste desselben zuzutheilen, um Seelen zu heiligen, welche ich um den Preis meines Blutes gewonnen habe, und um dieselben zu nähren, bis ich sie an meiner Tafel in meinem ewigen Reiche niedersitzen lasse. Ich hatte euch schon gesagt, und ihr hattet Mühe, daran zu glauben, daß mein Fleisch wirklich eine Speise und mein Blut wirklich ein Trank ist, daß derjenige, welcher mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, das ewige Leben hat, daß er in mir bleibt und ich in ihm. Ihr seht in diesem Augenblicke, was zu glauben euch so hart schien, das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen ist; dieses Brod, welches ich euch austheile, welches mein Fleisch ist, das ich am Kreuze für das Leben der Welt hingeben werde.

Also wurde mit dem Abendmahl-Opfer dieses bewunderungswürdige Sakrament eingesetzt, welches bewirkt, daß Jesus Christus ebenso wahrhaftig bei uns weilt, wie er bei seinen ersten Schülern weilte. Durch dieses Sakrament nämlich sind die Glieder, welche gestorben waren, mit ihrem Haupte vereinigt, um mit ihm und in ihm das Leben zu erhalten; die wieder erkauften Sklaven werden in die Hände ihres Befreiers zurückgegeben; Jesus Christus vollbringt sein Opfer nicht allein auf unsern Altären, sondern auch in den Herzen derjenigen, denen er dessen Verdienste angedeihen läßt. Durch dieses Sakrament bildet er sich aus ihrem Herzen ein neues Kreuz, woran er durch seine Liebe geheftet ist; ein Kreuz, nicht mehr von zerbrechlichem Holze, sondern von dem durch seine Berührung geheiligten Fleische; ein lebendiges und von seinem Geiste durchdrungenes Kreuz, auf das er sein lebendiges Bild mit demselben Blute eindrückt, welches am Kreuze auf dem Calvarienberge floß.

Also verbleiben wir dem Versprechen des Heilandes gemäß; wenn wir sein Fleisch essen, in ihm und er in uns; also leben wir, wie er durch seinen Vater und in seinem Vater lebt, in ihm und durch ihn, und bilden wir mit ihm nur Ein Herz und nur Eine Seele, einen einzigen und denselben Christus in den Augen Gottes. Auf diese Weise bildet das Altarssakrament die Erfüllung der barmherzigen Absichten des Heilandes und gibt seinem Opfer die letzte Vollendung. O Liebe! o Abgrund des Mitleids und der Güte! o Jesus, erfülle mich mit Deinem Geiste, um in die Tiefe desselben einzudringen!

3) Der Endzweck des Leidens unseres Heilandes ist zugleich der Ruhm Gottes und das Heil des Menschen, die Tilgung der Sünde und die Heiligung des sündigen Menschen. Es mußte demnach, um diesen

glücklichen Endzweck zu erreichen, das Abendmahl, worin Jesus Christus alle Früchte seines Leidens eingeschlossen hat, zu gleicher Zeit sowohl ein Opfer als auch ein Sakrament sein; ein Opfer, um ohne Unterlaß die göttliche Majestät zu preisen, indem es das zu ihrem Ruhme geschlachtete Lamm darbringt, um einen beständigen Verkehr zwischen der Erde und dem Himmel zu unterhalten, den einzigen, welcher Gott gefallen kann, den einzigen, welcher die Huldigungen der Menschen Gott angenehm machen kann; ein Sakrament, um den Menschen zu heiligen, indem es ihn unter fühlbaren Gestalten mit dem für sein Heil gegeschlachteten Lamme vereinigt.

In der figürlichen Verbindung waren die Opfer auch Sakramente. Die Diener der Religion brachten Gott im Namen des Volkes Schlachtopfer dar, um seine höchste Herrschaft anzuerkennen, und diese Opfer aßen diejenigen zu ihrer Heiligung, welche daran Theil nahmen. Das Osterlamm wurde zu gleicher Zeit geschlachtet und gegessen; es wurde Gott zum Opfer dargebracht, welcher seine Macht zur Befreiung seines Volkes kund werden ließ, und zugleich von dem gläubigen Volke gegessen. Sein Blut, womit ihre Häuser besprengt waren, hielt das Schwert des Würgengels von ihnen fern; das Fleisch, wovon alle aßen, bekleidete sie mit einer göttlicher Kraft, um ihnen den Sieg über ihre Feinde zu verleihen, um sie mitten durch das rothe Meer zu dem Ziele zu leiten, wohin sie der Gesandte Gottes führte.

Das Lamm Gottes ist das wirkliche Osterlamm, das andere war nur ein unvollständiges Bild davon. Dieses göttliche Lamm mußte, um in uns sein Opfer auf eine nicht weniger bewunderungswürdige Weise als am Kreuze zu vollenden, beständig bei uns wohnen. Es mußte in dem heiligen Abendmahle, als in

dem Heiligthume seiner Liebe, verbleiben, um mit uns zu verkehren und unsere Huldigungen zu empfangen, und sie mit den seinigen Gott, seinem und unserem Vater, anzubieten; um unsere Krankheiten zu heilen, um uns in unseren Nöthen zu trösten, um uns in seinem Schooße gegen die Gefahren zu beschützen, welche uns bedrohen. Es mußte nicht nur bei uns, sondern in uns selbst wohnen, damit unsere Herzen von seinem kostbaren Blute benetzt und getränkt würden, damit wir durch den Genuß seines anbetungswürdigen Leibes, Fleisch von seinem Fleische, Gebein von seinem Gebein, damit wir von uns selbst entkleidet und mit Jesus Christus bekleidet würden, um mit dem heiligen Paulus sagen zu können: „Ich lebe, aber nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“

4) Wenn sich das Lamm Gottes in dem Sakramente der Liebe unter seiner natürlichen Gestalt gezeigt hätte, wie das Osterlamm in dem Sakramente der bildlichen Vereinigung, so hätten wir es nur anbeten, bewundern, uns seiner Gegenwart freuen, seine Altäre umringen und durch unsere Vereinigung als Glieder mit ihrem Haupte an der Erneuerung seines Opfers Theil nehmen können. Das genügte aber seinem Herzen durchaus nicht. Es wollte sich nicht allein beständig Gott darbringen und uns mit ihm vereinigen, sondern sich noch mit uns durch eine eben so innige Verbindung, wie jene der Seele mit dem Körper, vereinen, sich uns einverleiben, uns umändern, uns in sich umbilden, um aus dem Haupte und seinen Gliedern ein einziges und dasselbe Opfer zu bilden. Das Osterlamm wurde mit ungesäuerten Broden gegessen: Jesus Christus hat dasselbe beim Genusse des Lammes Gottes gewollt. Bevor es die Speise unserer Seele wurde, wie das erste Lamm die Speise des Körpers war, hat er einen fremden Kör-

per gewählt, welchen die Natur als unsere gewöhnlichste Nahrung erzeugt; er hat dessen Substanz zerstört, hat unter den Gestalten das Lamm Gottes verborgen und zu uns gesagt: "Nehmet und esset, das ist mein Leib." Er hat nicht von dem Wasser der Taufe gesagt: „das ist mein Blut." Dieses durch sein Wort geheiligte Wasser theilt die Verdienste jenes kostbaren Blutes mit, aber es enthält sie nicht; es ist immer nur Wasser, welches den Körper wäscht, während zu gleicher Zeit das Blut Jesu Christi die Seelen wäscht und reinigt. Aber er hat von dem Brode gesagt: „Das ist mein Leib." Das ist nicht mehr ein materielles Brod; das ist ein lebendiges Brod, vom Himmel herabgestiegen; es ist mein eigenes Fleisch, um euere Seelen zu nähren, damit diejenigen, welche von diesem Brode des Lebens essen, nicht sterben, sondern ewig mit mir leben.

5) O Jesus, mein Heil und mein Leben! Du setzest ein Sakrament der Gnade und Liebe ein, um Dich mir zu geben. Schon bei der Vereinigung mit der menschlichen Natur, in der Menschwerdung hast Du auf die Majestät Deines göttlichen Wesens verzichtet; Du willst Dich noch mehr in dem Abendmahle erniedrigen, um Dich mit mir zu vereinigen. Um mir Alles, was Du Großes und Kostbares besitzest, mitzutheilen, verbirgst Du Dich unter einfachen Gestalten. Du bist Mensch geworden, um uns zu retten: um uns zu nähren, wirst Du weniger als ein Mensch; Du nimmst nicht unsere Gestalt, sondern das Bild eines zu unserer Nahrung bestimmten Körpers an. Um uns an Dich zu ziehen, uns nicht zu verscheuchen und von Dir zu entfernen, wenn Du Dich im Glanze Deines Ruhmes zeigen würdest, bietest Du Dich unter der Gestalt eines gewöhnlichen Nahrungsmittels dar. Du bist ein liebenswürdiger Arzt; das gött-

liche Heilmittel, welches Du zur Heilung und Stärkung unserer Seelen anwendest, verbirgst Du mit liebevoller Kunst und reichst uns solches unter der Gestalt des Brodes, wovon wir täglich unsere Leiber nähren. Du bist für mich, o mein Heiland, dieses tägliche Brod geworden, das ich nach Deinem Auftrage alle Tage von unserm Vater, der im Himmel thront, verlangen soll. O, daß ich nicht alle Tage daran Theil nehmen kann! wenn mir meine Unwürdigkeit das Vertrauen hiezu nimmt, so will ich wenigstens alle Tage seiner Einsegnung beizuwohnen wagen, es Gott zum Opfer bringen, und indem ich es aufopfere, mich in den Stand setzen, es zu empfangen und mich damit zu nähren. Ich will alle Tage mich mit den Priestern des Herrn zu vereinigen und geistig mit ihnen an der Kommunion seines anbetungswürdigen Leibes Theil zu nehmen wagen, indem ich mich nach dem unaussprechlichen Glücke einer wirklichen Theilnahme sehne.

O Jesus, einziger Gegenstand all meiner Wünsche, einziges Leben meiner Seele, mache aus mir, was ich nicht aus mir machen kann! Bereite Dir einen Platz in meinem Herzen! Möge das verzehrende Feuer Deiner Liebe darin das Wunder zu Stande bringen, welches Du wirkest, um Dich in Deinem Abendmahle zu bergen; möge es Alles zerstören, Alles entfernen, was Du Irdisches und Deiner Unwürdiges sehen wirst, damit, wie Du das Wesen des Brodes in jenes Deines Fleisches verwandelst, um unter seinen Gestalten verborgen zu bleiben, Du mich ebenso verwandeln und umgestalten mögest, und damit ich, vom Menschlichen nur noch den äußeren Schein besitzend, mit Dir in Gott verborgen bleibe! O mein Heiland, bereite Dir selbst eine Deiner würdige Wohnung in meinem Herzen! Reinige es durch

das Blut der Buße, bevor Du es mit dem Getreide der Auserwählten nährst, bevor Du es mit dem Weine tränkst, aus welchem Jungfrauen entsprossen! Bereite es so zu, daß es das Heiligthum Deiner Liebe werden kann, der lebendige Tempel meines Herrn und Gottes!

XX. Betrachtung.

Ueber die Worte Jesu Christi: „Nehmet und esset; thut das zu meinem Andenken." (1. Cor. 11, 24.)

1) Wenn der Tod einen guten Vater von seinen Kindern trennen will, so ist eine der letzten, wichtigsten Sorgen des Vaters, dieselbe über diese grausame Trennung zu trösten, sich ihrem Andenken zu empfehlen und ihnen ein Unterpfand zu hinterlassen, das unaufhörlich die Erinnerung zurückruft an das, was er ihnen war, und was er ihnen gethan hat. So handelte Jesus Christus, der beste, der zärtlichste aller Väter, bevor er sein Opfer vollbrachte und am Kreuze vollendete, das er seinen Kindern als ihr einziges Erbtheil auf Erden hinterließ. Er hatte immer die Seinigen geliebt; und im Augenblick seines Sterbens und Scheidens gibt er ihnen das zärtlichste Zeugniß seiner Liebe. Er tröstet sie, er hinterläßt ihnen das kostbarste Unterpfand, welches in seiner Macht liegt, um ihnen die Erbschaft zu sichern, in deren Besitz sie sein Tod setzt. Euer Herz soll sich nicht betrüben, sagte er zu seinen trauernden Jüngern. Wenn ich von euch scheide, wenn ich in den Himmel zurückkehre, so geschieht es, um euch dort einen Platz zu bereiten. Ich scheide von euch, aber ich werde euch nicht

meiden; ich werde euch nicht wie unglückliche Waisen auf der Erde hinterlassen. Ich werde künftig nur im Himmel sichtbar sein: aber ich will mir eine Wohnung errichten, nicht allein in euren Häusern, sondern in euch selbst, in dem Innersten eurer Herzen. Meinen Leib, welchen ich der Kreuzigung überliefere, gebe ich euch zur Speise, zur Nahrung für eure Seelen, um euch den Besitz meines Kreuzes zu sichern, welches ich euch als Erbe für das sterbliche Leben hinterlasse, worin ihr die Erbschaft meiner Herrlichkeit erwartet, die euch für den Himmel aufbewahrt ist. Indem ich mich euren Augen entziehe, werde ich nur um so inniger mit euch vereinigt sein. Meine Verbindung mit euch soll eine innere werden. Ihr werdet meinen Leib essen; und dadurch will ich das Fleisch eures Fleisches, das Herz eures Herzens, die Seele eurer Seele werden. Das Unterpfand meiner Liebe wird euch das Andenken an mich bewahren und an Alles, was ich für euch gethan haben werde. Wenn ich euren Augen nicht mehr sichtbar bin, so werde ich es eurem Geiste und eurem Herzen sein; und diese wirkliche Gegenwart in dem Sakramente, welches ich hinterlasse, wird wohl geeignet sein, euch zu trösten und für diese fühlbare Abwesenheit zu entschädigen.

2) O Jesus! möge es mir leicht sein, ohne Unterlaß das Andenken an Deine Liebe und an Deine Wohlthaten zurückzurufen und zu erneuern, seit Du sie alle in Dein Abendmahl eingeschlossen hast, um uns ebenso daran Theil nehmen zu lassen, wie jene, denen Du gleich Anfangs davon mitzutheilen Dich herabließest! Möge uns die Erinnerung leicht sein, daß Du für unser Heil Mensch geworden bist, so oft Du dieses anbetungswürdige Geheimniß ohne Unterlaß auf unsern Altären erneuerst; daß der Leib einer Jungfrau Dich getragen hat, so oft wir das Glück

genießen, Dich in den unsrigen zu tragen; daß Du in einer Krippe geboren wurdest, so oft Du Dich herablässest, in unsern Herzen geboren zu werden; daß Du dreißig Jahre hindurch auf Erden ein unbekanntes und verborgenes Leben geführt hast, so oft Du Dich in der Finsterniß unserer Seelen und diese mit Dir in Gott verbergen willst; daß Du mit den Menschen umgegangen, daß Du die Unwissenden unterrichtet, die Sünder bekehrt, daß Du Schaaren hungrigen Volkes mit einem wunderbaren Brode gespeist, daß Du die Blinden sehend gemacht, die Kranken geheilt, die Todten erweckt hast, so oft Du alle diese Wunder der Güte noch an uns selbst vorbringst, so oft Du in die Einsamkeit unserer Herzen herabsteigst, um liebevoll mit uns zu verkehren, unsere Finsterniß zu zerstreuen, unsere Seelen zu reinigen und zu heiligen, um sie mit dem Brode des Lebens zu nähren, welches Deine Liebe ohne Unterlaß vervielfältigt, um sie Deiner glorreichen Auferstehung theilhaftig zu machen und um ihnen in unserm von der Herrschaft des Todes befreiten Körper das kostbare Unterpfand der Unsterblichkeit zu verleihen. Du heftest in mein Herz denselben Leib, welchen Deine Liebe an das Kreuz geheftet hatte; Du vergießest darin dasselbe Blut; Du gibst Dich ganz hin; Deine Liebe läßt Dich gewissermaßen auf's Neue darin sterben und meine Seele wird ein Grabmal, in das sich mein Heiland versenkt und mich mit sich versenken will. Wie könnte ich das Andenken an Alles verlieren, was Du, o mein liebenswürdiger Heiland, in mir bewirkst? Wie könnte meine Seele schwach werden? wie sollte mein Herz sich nicht ganz in Dich ergießen, in den süßen Besitz von Allem, was Du für mich während Deines liebevollen und zum Sterben sich neigenden Lebens gethan hast und was Du ohne

Unterlaß an mir in Deinem heiligen Abendmahle erneuerst?

3) Der Prophet, welchem Gott die zukünftigen Ereignisse geoffenbart hatte, sprach, als sie in Erfüllung gegangen waren: (Pslm. 110, 4.) Der Herr hat das Gedächtniß seiner Wunder gestiftet, er hat in seiner großen Barmherzigkeit denjenigen, welche ihn fürchten, eine wunderbare Speise gegeben." So sprach auch Jesus Christus zu seinen Aposteln, als er das Sakrament seines Leibes einsetzte; so spricht er noch alle Tage zu den Gläubigen, denen er diesen anbetungswürdigen Leib durch die Hand des Priesters darbietet: „Nehmet und esset; thut das zu meinem Andenken." Er wollte, daß diese göttliche Speise unzertrennlich sei von dem Andenken an sein Kreuz und an das Opfer, welches er daran vollbracht hat. Er wollte, daß alle jene, welche daran mit gläubigem Geiste Theil nehmen würden, es wie ein Opferlamm genössen, dargebracht für die Tilgung ihrer Sünden und für das Heil ihrer Seelen. Der Heiland vergegenwärtigte bei dem Werke der Welterlösung seinem Herzen alle Glieder, welche durch alle Jahrhunderte zur Bildung des Körpers, zu dessen Haupt es sich machte, gehören sollten. Er erblickte sie alle in seinen ersten Jüngern, er verrichtete für alle, was er für diese that; er vergaß keinen davon. Er ist Fleisch geworden, wurde geboren, lehrte, wirkte Wunder, er litt, starb und erstand für sie; deßhalb hat er in ein einziges Sakrament Alles eingeschlossen, was er für alle gethan hat, damit alle jene, welche zu allen Zeiten daran Theil nähmen, auch an allen Wundern seiner Liebe Theil hätten, deren süße Erinnerung sich in ihren Herzen erneuern würde.

Beneiden wir also nicht das Glück jenes blutflüssigen Weibes, welches durch die Berührung der

Kleider Jesu Christi geheilt wurde, jener Sünderin, welche Verzeihung ihrer Sünden erhielt, indem sie seine Füße mit ihren Thränen benetzte, seiner Jünger, welche er im traulichen Zwiegespräch unterrichtete, der Todten, welche er erweckte, der Schaaren, die er mit einem wunderbar vermehrten Brode speiste, der Völker, welche die Worte der Gnade und des Heiles vernahmen, die von seinen Lippen strömten! Wir haben all' das und noch mehr als das in dem heiligen Abendmahl. Wir sehen ihn, wir hören ihn, wir berühren, wir benetzen ihn mit unsern Thränen und tragen ihn ebenso wie seine Mutter in unserm Leibe. Er heilt uns, löscht die Befleckung unserer Seelen aus, unterrichtet uns, nährt uns und gibt uns ein neues Leben. Eilen wir also zu seinem Altar, zu der Quelle des Lebens, mit demselben Verlangen, womit ein durstiger Hirsch nach der Quelle sprudelnden Wassers läuft! Genießen wir seinen verehrungswürdigen Leib; und in dem süßen Gedanken an so viele Wunder werden wir uns in seine Wundmahle verbergen, welche uns immer geöffnet sind, und werden dort Schutz finden gegen die göttliche Gerechtigkeit und die Züchtigungen, welche unsere Sünden verdienen. Unser Herz wird mit seinem Herzen, unsere Seele mit seiner Seele vereinigt sein; unser Herz wird in das seinige ausströmen, wie ein Bach in das Meer; unsere Seele wird in der seinigen zerfließen, wie das Wachs im Feuer. Verkosten wir die Süßigkeit seines Blutes; und in der süßen Erinnerung, daß er es für uns vergossen hat, wird sein Kreuz, von welchem dieses kostbare Blut in das heilige Abendmahl geströmt ist, für uns eine Quelle des Heiles werden. Wir wollen also den liebevollen Wünschen des Heilandes entsprechen: wir wollen thun, was er uns alle Tage anempfiehlt, wenn er uns sagt

und ohne Unterlaß alle Tage am Altare wiederholt: „Nehmet und esset; thut das zu meinem Andenken.“

4) Das Andenken an die Wunder des Heilandes darf bei der Theilnahme an seinem Liebessakramente kein unfruchtbares und unwirksames, kein spekulatives sein. Es muß thätig und durchdringend sein, es muß in uns heilsame Wirkungen hervorbringen, — Wirkungen ganz im Verhältnisse zu der Kraft des Blutes, worin wir unsere Herzen baden, zu den unendlichen Verdiensten, deren uns unser göttlicher Heiland durch seine Hingabe, durch seine Vereinigung mit uns theilhaftig machen will. Es muß lebendig genug sein, um Alles zu entzünden, was ein Herz Rührendes und Zartes für den theueren Bräutigam unserer Seelen in dem Augenblicke empfinden kann, wo wir ihn mit allen Reizen seiner Liebe, mit allen Schätzen seiner Gnade in dem wirklichen Genusse seiner unendlichen Verdienste besitzen. Es muß lebendig genug sein, um in unsern Herzen dieselben Gefühle zu erregen, welche wir gehabt hätten, wenn wir in jenen Tagen, wo er sich auf der Erde zeigte, Zeugen seiner Geburt, seines verborgenen, seines thätigen und wunderbaren Lebens gewesen wären; wenn wir wie die Apostel das Glück gehabt hätten, aus seinen Händen seinen anbetungswürdigen Leib zu empfangen; wenn wir gesehen hätten, wie er unsere Sünden in seinem Todeskampfe verabscheute und mit blutigen Thränen beweinte: wenn wir ihn geschmäht, beschimpft, von Geiseln zerfleischt, mit Dornen gekrönt, mit seinem vielgeliebten Jünger auf der Bahn seiner Schmach und seiner Leiden begleitet hätten; wenn wir mit seiner zärtlichen Mutter ihn hätten an das Kreuz geschlagen und durch die Vergießung all seines Blutes sein Opfer für das Heil unserer Seelen vollbringen sehen: was wir nicht in

jenen glücklichen Zeiten gesehen haben, dessen erfreuen wir uns in dem Abendmahle.

5) Um unsern Glauben zu erwecken, um das Andenken an die große Barmherzigkeit unseres Heilandes zu erneuern, um unsere Herzen mit der Liebe zu erfüllen, welche wir seiner Liebe schulden, und um die kostbaren Früchte des Kreuzopfers zu sammeln, brauchen wir unsere Einbildung nicht in die entfernten Jahrhunderte zurückzuversetzen, wo er seine göttliche Liebe gezeigt hat. Es ist nicht nöthig, über Meere zu schiffen und jene Orte zu besuchen, welche er durch seine Gegenwart geheiligt hat. Das Heil ist uns nahe, es ruht in uns selbst. An jenen Orten würden wir den Trost haben, in die Spuren von seinen Tritten zu treten; wir könnten die Erde küssen, welche er mit seinem Schweiße und seinem Blute getränkt hat: hier besitzen wir die Füße des Heilandes selbst; wir können sie umarmt halten, sie küssen, mit unsern Thränen befeuchten; dort könnten wir den Ort sehen, wo die Krippe stand, den Kalvarienberg, wo er das Opfer seines Lebens vollbracht hat, den Ort, wo sein Leib in einem Grabmahle niedergelegt wurde; wir würden dort nur fühlbare Bilder des Opfers für unser Heil sehen: hier finden wir dieses Opfer selbst; wir sehen es auf dem Altare entstehen, sehen, wie er aufs Neue das Opfer seines Kreuzes darbringt, wie es in unsern Herzen vollbracht und darin wie in einem lebendigen Grabmahle begraben wird. Ach! wenn das durch den Anblick der Orte, wo unser göttlicher Heiland seinen Leib geopfert und sein Blut vergossen hat, wachgerufene Andenken hinreichend ist, die härtesten und gefühllosesten Herzen zu durchbohren und zu erweichen, und sie mit Liebe zu umfangen: was muß nicht das durch die wirkliche Gegenwart dieses göttlichen Heilandes wachgerufene Andenken bei dem

wahrhaftigen Genuße seines Leibes und Blutes bewirken? O Jesus! sollte ich in dem Augenblicke, wo ich verkoste, was Du noch thust, vergessen können, was Du für mich gethan hast? Sollte ich in dem Augenblicke, wo Du mein Herz in Deine Wnndmahle einschließest, vergessen können, daß Du für mein Heil verwundet wurdest? Sollte ich nicht die Sünde verabscheuen und für immer derselben absterben wollen, in dem Augenblicke, wo ich das für die Tilgung der Sünde geschlachtete Opferlamm genieße? Sollte mein Herz gegen Dich kalt sein können, in dem Augenblicke, wo Du darin das Feuer Deiner göttlichen Liebe niederlegest? Sollte es Dich nicht lieben können, in dem Augenblicke, wo Du in ihm das Opfer Deiner Liebe vollbringst?

XXI. Betrachtung.

Ueber die Worte Jesu Christi: „So oft ihr dieses Brod esset, diesen Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kömmt.“ I. Cor. 11, 26.

1) Jesus Christus feierte das Geheimniß seines Todes, bevor er ihn noch erduldete. Er kündigte ihn seinen Jüngern bei der Einsetzung des göttlichen Abendmahles an, indem er sich dabei durch die geheimnißvolle Trennung seines Leibes und seines Blutes in einen Zustand des Todes versetzte, und sich unter den Gestalten des Brodes und Weines begrub, deren Wesenheit er zerstörte, um an ihren Platz diesen anbetungswürdigen Leib und dieses kostbare Blut zu setzen. Er will, daß dieser Tod, welcher der Welt das Leben gibt, sobald er ihn erduldet hat, auch von seinen Jüngern verkündigt werde; er will durch alle Jahrhun-

derte, bis daß er zu richten kommt die Lebendigen und die Todten, bis daß er sich von Angesicht zu Angesicht allen in seinem Reiche versammelten Auserwählten zeigt, das Lamm Gottes sein, welches er ihnen auf Erden unter geheimnißvollen Gestalten verborgen hatte. So ist der Tod des Heilandes verkündigt worden, seitdem er von der Erde entschwand, um in den Himmeln zu herrschen; so währt sein Tod fort und wird fortwähren bis zum Ende der Welt, weil er seiner Kirche versprochen hat, in dem heiligen Abendmahl mit ihr zu sein bis zum Ausgang der Zeiten. Sein Tod wird nach dem Wunsche des Herrn selbst durch seine treuen Jünger verkündet, welche durch eine würdige Theilnahme an seinem Leibe und an seinem Blute die kostbaren Früchte des Kreuzes sammeln; er wird selbst gegen seinen Wunsch und zwar weil es seine unbegreifliche Liebe für seine Auserwählten zuläßt, durch gottesräuberische Christen verkündet, welche sein anbetungswürdiges Fleisch nicht von einer gewöhnlichen Speise unterscheiden, dasselbe in sich auf's Neue kreuzigen und damit sich selbst das Gericht und die Verdammung hineinessen.

2) Der Tod des Heilandes wird jedesmal durch die Natur des Altarssakraments selbst angekündigt, sobald es durch die Kraft der Worte Jesu Christi consecrirt wird: „Das ist mein Leib, welcher für euch hingegeben wird; das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird." Aber von Seite derjenigen, welche die beseligende Theilnahme an diesem anbetungswürdigen Sakramente in heiliger Stimmung vollziehen, gibt es noch eine andere Art den Heiland zu verkündigen, welche ganz und gar im Herzen vor sich geht, welche ihre Seelen mit der Natur des himmlischen Brodes, womit sie dieselben nähren, vereinigt, welche sie die Abtödtung Jesu Christi an ihrem Leibe tra-

gen läßt, welche sie aufopfert und welche sie mit ihm kreuzigt. So wollte sich der Heiland von seinen Jüngern verstanden wissen, als er zu ihnen sagte: „Ihr werdet meinen Tod so oft verkündigen, als ihr meinen Leib genießet."

So verkündeten den Tod des Heilandes jene berühmten Bekenner, für welche das heilige Abendmahl das Vorspiel der Marter war, ebenso wie es bei der Einsetzung für Jesus Christus den Vorläufer des Opfers bildete, welches er am Kreuze vollbrachte. Zur Zeit der Verfolgung rüsteten sich jene Bekenner mit dem Brode des Lebens und trugen dieses theuere Pfand in ihren Händen. In die Kerker geworfen, bargen sie es sorgsam in ihrem Schooße. Sie nährten, sie stärkten sich damit bei der Erwartung der Martern. Es nährten sich mit dieser himmlischen Wegzehrung die reinen Schlachtopfer, welche mit dem mackellosen Lamme dem Tode für die göttliche Majestät entgegen gingen. Gesättigt mit dem Fleische Jesu Christi, berührt von seinem Blute, eilten sie freudig in den Tod; sie flogen auf die Blutgerüste und zeigten dort ganz den Muth, die unbesiegbare Geduld, die zarte Liebe, und all die Gefühle, welche ihr Haupt Jesus Christus gezeigt. Also ausgerüstet von Jesus Christus durch die Kraft des göttlichen Abendmahles, verkündeten sie seinen Tod, indem sie für ihn starben.

3) Alle jene, welche so glücklich sind, den Leib des Heilandes zu genießen, haben nicht denselben Vortheil wie die Märtyrer. Sie können nicht wie jene von seinem Tode ein blutiges Zeugniß ablegen; aber ihr Leben muß ein beständiges Martyrerthum sein; es muß ein authentisches und dauerndes Zeugniß sein, welches den Wohlgeruch des Schlachtopfers am Kreuze allenthalben verbreitet. Wenn das Abendmahl auch keine Märtyrer mehr auf den Blutgerüsten erzeugt,

so soll es nichts destoweniger aus allen jenen solche bilden, welche es mit Jesus dem Gekreuzigten vereinigt; so soll es nichts destoweniger an ihrer Person das Bild des Kreuzes darstellen und dieselben dadurch, daß sie der Welt und der Sünde absterben, den Tod des Heilandes verkündigen lassen, um die Welt zu besiegen und die Sünde zu vernichten.

Also ist eine treue Seele, welche in Folge dieses göttlichen Todes sich nährt und lebt, selbst gestorben und in Jesus Christus begraben. Sie hat nichts mehr mit der Welt gemein als das Aeußere, wie auch Jesus Christus den Augen der Welt unter einfachen Gestalten verborgen ist. Ihr Herz ist in den Wundmalen des Heilandes mit all seinen Neigungen und mit all seinen Wünschen eingeschlossen; ihre lieblichste Unterhaltung ist mit ihm allein. Sie lebt nur von seinem Opfer und seinem Tode, ihr größtes Glück ist, selbst mit ihm und wie er zu sterben. Sie sieht nur den gestorbenen und in dem Abendmahle begrabenen Christus, und der Tod, welcher sie der Welt entreißen würde, welcher den Abendmahls-Schleier fallen ließe, und das Grab ihres Heilandes öffnen würde, wäre ein Gewinn für sie. Sie harrt mit Ungeduld auf die Befreiung von ihrer irdischen Hülle, um ewig in einer klaren Anschauung zu wohnen, in der Anschauung des theuersten Gegenstandes ihrer Liebe, und um mit Jesus Christus von seinem eucharistischen Tode zu der Herrlichkeit seiner seligen Auferstehung überzugehen. So verkündigt also die treue Seele durch den Genuß des himmlischen Brodes den Tod des Heilandes, bis er kommt, sie aus der Gefangenschaft ihres Körpers zu befreien und mit sich in den Schooß des himmlischen Vaters zu bringen.

4) Empfange nicht, o meine Seele, das vom Himmel herabgestiegene Brod wie ein gewöhnliches! Es

ist nicht ein wirkliches Brod zur Unterhaltung des leiblichen Lebens bestimmt: es ist ein Brod, welches am Kreuze mit dem Blute Jesu Christi zubereitet wurde; ein vom göttlichen Geiste durchdrungenes Brod: — es ist Jesus Christus selbst, verborgen unter den Gestalten eines Brodes, dessen Wesenheit er zerstört hat, um das lebendige und belebende Brod an dessen Platz zu setzen. Er will, daß du beim Genuß seinen Tod verkündigst. Wie wirst du nun ihn verkündigen? — Indem du an seiner heiligen Tafel sitzest, wie wenn du am Fuße des Kreuzes säßest, indem du seinen Jüngern und den Frauen von Jerusalem nachfolgst, welche seine letzten Seufzer auffingen. Sie entsagten, sie erstarben der Welt, welche sie ihren Meister kreuzigen sahen. Sie hatten keine Furcht, sich als seine Jünger zu erklären, da sie sahen, wie er sich als ihren Heiland um den Preis all seines Blutes erklärte. O meine Seele! wenn du, nachdem Jesus Christus die Welt besiegt hat, indem er sie an das Kreuz heftete und daran mit sich sammt ihren Irrthümern und Grundsätzen aussterben ließ, noch die Welt liebtest, wenn sie noch in deinem Herzen lebte und regierte, dann würdest du durch den Genuß seines heiligen Leibes nicht seinen Tod verkündigen, du würdest eher dessen Frucht zerstören und ihn mit seinen Feinden erneuern. Du kannst ihn seinem Wunsche gemäß nur verkündigen durch ein büßendes und gekreuzigtes Leben nach dem Muster des seinigen. Ein sinnlicher und durch Lustbarkeiten verweichlichter Körper ist nicht geeignet, ein gekreuzigtes Fleisch zu verkündigen. Ein stolzer und hochmüthiger Kopf ist nicht geeignet, ein mit Dornen gekröntes Haupt zu verkünden. Lerne von deinem Heilande sanft, und demüthig, geduldig und liebevoll sein; ersterbe der Sünde, der Welt und dir selbst, wie er starb, um die Sünde zu tilgen, die Welt

zu besiegen und um dich dir selbst absterben zu lassen. Wenn du so seinen Leib genießest, wirst du würdig seinen Tod verkünden.

5) Die mit der Natur des Sakramentes am meisten übereinstimmende Art, den Tod des Herrn durch den Genuß seines Leibes zu verkünden und die zugleich am meisten geeignete, die Glieder ihrem Haupte ähnlich zu machen, besteht darin, daß wir während unseres irdischen Lebens so lange, bis er kommt, uns mit sich in den Himmel aufzunehmen, so sind, wie er selbst in dem göttlichen Abendmahl sein will. Er befindet sich darin in einem Zustande des Opfers und des Todes, sein Leib auf der einen, sein Blut auf der andern Seite; seine glückselige göttliche Seele ist darin unter gefühllosen Gestalten begraben; er hat Sinne, wie wenn er keine hätte; einen Mund und spricht nicht; Augen und bedient sich deren nicht; Füße und Hände und bewegt sie nicht. Er ist auf der Welt, aber unsichtbar, in einer für menschliche Blicke undurchdringlichen Verborgenheit. Man erweist ihm göttliche Ehren und man beschimpft ihn; und er scheint gegen Beleidigungen und Huldigungen gleich gefühllos. Das ist unser Vorbild, wenn wir seinen Tod verkündigen wollen, so oft wir an dem göttlichen Abendmahle Theil nehmen. Laßt uns mit Jesus Christus begraben sein; wollen wir uns dahin zurückziehen, wo wir der Welt verborgen, wo die eitlen Interessen der Erde uns gleichgültig sind, wo wir erloschene und abgestorbene Sinne bekommen, geschlossene Augen für die Eitelkeiten der Erde und für Alles, was unsere Seele beunruhigen kann; eine an das Schweigen gewöhnte und von sorgsamer Umsicht und Scham beherrschte Zunge; keusche und dem eitlen Geplauder der Welt undurchdringliche Ohren; ein den vergifteten Pfeilen der Wollust unzugängliches Herz; Füße und Hände,

unbeweglich für die Werke der Sünde; eine Seele, gefühllos gegen Verachtung, wie gegen Lobsprüche, ohne Gemüthsbewegung, ohne Unruhe, ohne Interesse für Alles, was da unten vorgeht; eine mit Jesus Christus in Gott verborgene Seele, deren Unterhaltung nur in den Himmeln ist.

6) Ach, mein Herr! wie weit bin ich von der Vollkommenheit entfernt, welche Du von jenen erwartest, die bei dem Genusse Deines Leibes Deinen Tod verkünden! Wie weit bin ich entfernt, allen irdischen Dingen, der Welt und mir selbst abgestorben zu sein, um zur Feier des Geheimnisses Deines Todes in mir selbst zugelassen zu werden! Ach, ich habe weit mehr Ursache als der demüthige Hauptmann zu rufen: „Nein, mein Herr, ich bin nicht würdig, Dich in mein Haus aufzunehmen!" Aber ich werde vertrauensvoll mit ihm beifügen: „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund." Du allein kannst Dir in meinem Herzen eine würdige Wohnung bereiten. Das Haus meiner Seele ist zu Deinem würdigen Empfange nicht genugsam vorbereitet; aber trete ein, und Du wirst es ausschmücken. Dein kostbares Blut wird sie reinigen, die Berührung Deines anbetungswürdigen Fleisches wird sie heiligen. Der Welt und mir abzusterben, wie Du es von mir beim Empfange zur Verkündigung Deines Todes verlangst, kann nur die Wirkung Deines Sakramentes sein. Bevor Du in mir wohnest und ich in Dir, muß ich Dein Fleisch genießen. Komm also, o mein Heiland, o einzige Nahrung meiner Seele, komme und berge Dich, begrabe mich in dem Dunkel meines Herzens! Durch meine Theilnahme an Deinem Tode lehrst Du mich alle Tage sterben. Durch meine Vereinigung mit Dir wirst Du mein Fleisch gekreuzigt machen; Du wirst meinem Leibe und meiner Seele das Bild Dei-

nes Todes ausdrücken, welcher nur durch sich selbst recht verkündigt werden kann.

7) Jesus Christus sagte nicht zu seinen Jüngern: „Verkündigt meinen Tod zu jeder Zeit, so oft ihr meinen Leib genießet," sondern: „Ihr werdet ihn verkündigen." Er hat weniger geboten, sondern setzte mehr voraus, was bei der Theilnahme an dem göttlichen Abendmahle geschehen soll. Dieser göttliche Tod wird zwar durch alle jene verkündigt, welche sein anbetungswürdiges Fleisch genießen, aber auf sehr verschiedene Weise. Für die gläubigen Seelen ist er ihren Absichten gemäß eine Quelle des Heiles und des Lebens. Diese verkündigen ihn, wie die Apostel, welche sich durch den Genuß dieser himmlischen Speise mit Jesus Christus bekleideten; welche durch den Genuß eines gekreuzigten Fleisches sich der Welt als gekreuzigte Männer zeigten; welche, da sie Jesus Christus geliebt hatten, ihn bis zum Ende liebten und wie er, ihr Opfer darbrachten, indem sie ihr eigenes Blut mit dem Blute des Lammes vermischten. Er wird aber gegen seinen Willen als eine Quelle der Verwerfung und des ewigen Todes durch gottlose und das Sakrament entweihende Christen verkündigt. Diese verkünden ihn, wie Judas es gethan, mit einem treulosen Kusse, indem sie den Heiland den Händen seiner grausamsten Feinde überliefern. Sie verkündigen ihn, wie er alle Tage durch die Nachkommen der Juden verkündigt wird, welche auf ihrer Stirne das schreckliche Merkmal des durch ihre Väter begangenen Gottesmordes tragen. Ach! sie verkündigen ihn, indem sie den Tod des Herrn erneuern, auf's Neue Jesus Christus in sich selbst kreuzigen, ihn an ein weit schmachvolleres Kreuz heften, als jenes auf dem Calvarienberge, und ihn einen viel schimpflicheren und grausameren Tod als den ersten erdulden

lassen. Die ersteren verkündigen den Tod des Heilandes, indem sie ihn verherrlichen und sich heiligen; die andern, indem sie ihn entehren, sich an seinem Leibe und Blute schuldig machen und sich selbst das Gerücht hinein essen. Die ersteren haben, indem sie seinen Tod verkündigen und die Früchte seines Kreuzes sammeln, das Glück, ihr sündhaftes Fleisch in sein unschuldiges zu verwandeln; die andern nehmen die Glieder des Heilandes und machen daraus, nach den Worten des heiligen Paulus, Glieder eines Ehrlosen.

8) O Jesus! mußtest Du um der Liebe einer so geringen Zahl Auserwählter willen, ohne Unterlaß die Demüthigungen und Beschimpfungen Deines Kreuzes fortsetzen und erneuern? Mußtest Du, um eine so geringe Anzahl Gerechter mit Deinem Fleische zu ernähren, es der Entweihung so vieler ruchloser Sünder überlassen? Du warst erstanden, um nicht mehr zu sterben, und alle Tage lassen Dich Tausende Gottloser in ihrem Herzen einen unwürdigeren Tod als jenen am Kreuz empfinden. Dieser hatte die Welt gerettet; Dein durch jene entweihtes Blut drückt aber der Seele des Schänders das Merkmal der Verwerfung auf. Du hast am Kreuze auf dem Calvarienberge triumphirt; Du hast daran die Welt und die Sünde besiegt: Du wirst aber gedemüthigt, Du wirst entehrt am Kreuze dieser gottlosen und lasterhaften Herzen. Die Welt gewinnt gleichsam die Oberhand über Dich, und Du mußt sogar dazu dienen, die Sünde darin aufleben zu lassen. O mein Heiland! Dein Opfer im Abendmahle kommt Dir höher zu stehen, als jenes am Kreuze. Es kostet Dir unendlich mehr, uns mit Deinem Fleische zu nähren, als es Dich gekostet hat, für uns zu sterben. Ach, könnte ich Dich sattsam lieben, um Dich für die

Beschimpfungen zu entschädigen, welche Du gern in Deinem Sakramente erdulden willst, um Deine Erwählten dessen nicht zu berauben! Ich weihe Dir, ich übergebe Dir mein Herz, o mein Jesus, mit all seinen Kräften und Neigungen. Gieße gnädigst die Gnaden darin aus, deren sich die unglücklichen Schänder Deines Blutes berauben, ändere es gütigst in das Deinige um, damit, so wie jene bei der Kommunion Deinen Tod als eine Schande und eine Schmach für Dich verkündigen, ich ihn als Deinen Ruhm und Deinen Trost verkündigen kann.

XXII. Betrachtung.

Haupttheile des heiligen Meßopfers. Erster Theil: die Consecration.

1) Laßt uns bei der Feier des größten aller Geheimnisse, eines Geheimnisses, welches alle andere umfaßt, sorgfältig unterscheiden, was von dem Menschen und was von Gott stammt; was die Kirche dabei thut und was Jesus Christus darin wirkt; den sterblichen und sichtbaren Priester, welcher Alles zu vollbringen scheint und doch durch sich selbst nichts vollbringt, und den ewigen und unsichtbaren Priester, welcher durch sein Wort Alles vollbringt! Prüfen wir mit den Augen des Glaubens, worin thatsächlich das Werk Jesu Christi besteht, und verwechseln wir die Wirklichkeit nicht mit dem Scheine! Die Kirche wendet bei der Begehung dieses hehren Geheimnisses Gebete an und vervielfältigt die heiligen Ceremonien, um die Frömmigkeit der Gläubigen zu erwecken, um denselben ein fühlbares Bild dessen zu bieten, was

unsichtbar ist, um den leiblichen Augen zu zeigen, was Jesus Christus nur dem gläubigen Auge zeigt. Aber Jesus Christus wirkt darin mit jener Einfachheit, welche das Kennzeichen seiner göttlichen Macht ist. Mit einem Worte brachte er die Welt aus Nichts hervor; er sprach, und Alles war geschehen; mit einem Worte wirkt' er in dem Abendmahle ein größeres Wunder, als jenes der Welterschaffung. Er sprach: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut," und bei diesem einzigen Worte wird Brod und Wein in die Wesenheit seines Leibes und seines Blutes verwandelt; sein am Kreuze dargebrachtes Opfer wird auf dem Altare erneuert, und er selbst befindet sich, wie er am Kreuze war, in einem Zustande des Opfers und des Todes auf dem Altare. Darin besteht einzig und allein und wahrhaftig das neue Opfer des Heilandes, hingegeben und vollbracht auf dem Altare durch denselben Jesus Christus, welcher es am Kreuze hingab und vollbrachte. Alles, was die Kirche an Ceremonien und Gebeten beigefügt hat, ist nur der Ausdruck der Theilnahme, welche sie mit ihren Kindern an dem Opfer des Heilandes nimmt. Es ist das Leichengepränge, womit sie den Tod und das Begräbniß ihres Bräutigams ehren zu müssen geglaubt hat.

2) Nur die Worte der Consecration allein bewirken auf dem Altare das große Geheimniß, welches Jesus Christus am Kreuze und schon früher bei der Einsetzung des Abendmahles vollbracht hat, und es ist der nämliche Jesus, welcher es noch bewirkt. Die Juden und die Heiden waren auf dem Calvarienberg nur die Opferpriester Jesu Christi; sie schlachteten das Lamm Gottes nicht: es opferte sich selbst. Der Priester ist am Altare nur der Diener Jesu Christi, der Diener der Gnade und Weihe. Als ein schwacher,

ohnmächtiger Mensch thut er, bewirkt er dabei nichts durch sich selbst; er trägt nur durch seine Gegenwart zum Aeußern des Opfers bei. Weder seine Handlungen noch Worte würden irgend eine Wirkung hervorbringen, wenn sie nicht die Handlungen und Worte Jesu Christi selbst wären: Er ist nur zum Dienste des Altars verwendet, um den Augen der Gläubigen das Opfer der unendlichen, göttlichen Barmherzigkeit zu versinnlichen, so weit dies unter dem geheimnißvollen Schleier des Glaubens geschehen kann. Er ist bei der christlichen Versammlung nur der Repräsentant und das Organ des höchsten Wesens, welches durch seine Allmacht auf dem Altare vollzieht, was es in dem Speisesaale eingesetzt und auf dem Calvarienberge vollbracht hat. In dem furchtbaren Augenblicke der Consecration sind es weder die Handlungen noch Worte eines Menschen: — Jesus Christus selbst ist es, der handelt und unsichtbar spricht. Er ist es noch immer, der das Brod und den Kelch in seine heiligen und verehrungswürdigen Hände nimmt; er ist es, welcher sie segnet und die Augen zum Himmel erhebt, um Gott diese geheiligten Gaben darzubringen, welche er in seinen Leib und sein Blut verwandelt; er ist es, welcher sagt: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut;" er ist es, der das geschlachtete Lamm zum Himmel erhebt, um es der göttlichen Majestät als Opfer darzubringen. Bei den übrigen Sakramenten spricht der Priester in seinem eigenen Namen; er redet selbst und aus sich selbst: „Ich taufe dich," — „ich spreche dich los im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." Das sind Menschenworte, denen Jesus Christus eine göttliche Macht verleiht. In dem hehren Sakramente des Altars aber gebraucht der Mensch nicht seine eigenen Worte. Er sagt: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut;" — das sind göttliche

Worte, welche nur Göttliches bewirken. Also schließt Jesus Christus, welcher vor seinem Tode all seine Wunder in das letzte Abendmahl einschloß, welcher sodann durch sein Opfer am Kreuze sie auf Erden und im Himmel sichtbar machte, dieselben noch ein und bringt sich noch selbst dar in dem anbetungswürdigen Sakramente des Altars.

3. Durch die Kraft der göttlichen Consecration weilt Jesus Christus auf eine geheimnißvolle Weise ebenso im Abendmahle, wie er am Kreuze war, in einem Zustande der Opferung und des Todes. Er weilt darin unter einfachen Gestalten, welche sein geopfertes Fleisch und sein vergossenes Blut verhüllen, wie bei der Menschwerdung eben dieses Fleisch das unter die Gestalt eines Knechtes gedemüthigte Wort Gottes barg. Das ist der wahrhaftige Isaak, dessen Leib auf dem Scheiterhaufen ausgestreckt liegt, den er selbst entzündet und durch das Feuer seiner göttlichen Liebe verzehrt. Seine Glieder sind darin unbeweglich, wie am Kreuze, seine Augen erloschen; sein Antlitz, dessen ruhmreicher Glanz geheimnißvoll verschleiert ist, von der Bläſſe des Todes bedeckt. Er verweilt darin mit den Narben seiner Wunden, die er in seiner glückseligen Unsterblichkeit bewahrt, und mit allen Merkmalen seiner blutigen Opferung. Sein Haupt trägt die Spuren der Dornenkrone im Himmel, in eine Ruhmeskrone verwandelt; seine Hände und Füße sind durchbohrt, seine Seite geöffnet, um mit dem Blute, welches reichlich herabströmt, die Sünden der zerknirschten und demüthigen Büßer abzuwaschen, und ihnen den Zutritt in sein Herz zu gestatten. Er empfindet noch einen verzehrenden Durst, entzündet durch sein brennendes Verlangen für das Heil der Menschen; er opfert Gott, seinem himmlischen Vater, für diese seinen Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes; er ver-

handelt mit ihm über die Wiederaussöhnung eines Jeden im Einzelnen, wie er über die Wiederaussöhnung Aller im Allgemeinen verhandelt hatte; er bietet sich für sie dar, er steht für sie ein, er vereinigt sich mit ihnen, um sie mit sich darzubringen. Er gibt innerlich den bußfertigen Sündern dieselbe Versicherung, welche er am Kreuze dem bekehrten Räuber gab, der glücklicher Weise und ergeben die Strafe für seine Verbrechen durch denselben Tod wie der Heiland abbüßte. Endlich steht Jesus Christus auch für die unbußfertigen Sünder ein, welche seine Gnade zur Bekehrung auffordert; er bittet sogar für die ruchlosen Sünder welche ihn, wie die Juden am Fuße des Kreuzes, am Fuße des Altars beschimpfen und auf's Neue kreuzigen; er fleht auch zu ihren Gunsten: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Das ist im Einzelnen, was in dem Opfer des Altars Göttliches liegt; das ist kraft der Consecrations-Worte das wahrhaftige Opfer Jesu Christi, einmal durch ihn am Kreuze dargebracht und alle Tage durch ihn selbst in dem Altarssakramente erneuert, indem er der göttlichen Majestät denselben einmal geopferten Leib, dasselbe einmal vergossene Blut hingibt, mit derselben Kraft, derselben Wirkung am Altare wie am Kreuze, weil es derselbe Darbringer und dasselbe Opfer ist, derselbe Gott, welchem es, und dieselben Sünder, für welche es dargebracht wird; ein Opfer, welches bezüglich der Hingabe des Lammes auf dem Altare vollbracht wird, wie es am Kreuze statt hatte, das aber nur wahrhaftig erfüllt wird und seine letzte Vollendung erhält, wenn das dem Allerhöchsten für die Sühnung der Sünde dargebrachte Opfer von jenen empfangen und genossen wird, welche es heiligen soll.

4. Christliche Seele, welche dein Heiland huldvoll n die Gesellschaft seiner Engel aufnimmt, schließe bei

der beständigen Erneuerung seines anbetungswürdigen Opfers die Augen des Leibes, öffne nur die Augen des Glaubens, um zu betrachten, zu bewundern und anzubeten, was bei seiner Feier Großes und Göttliches ist. Sieh' durch die geheimnißvollen Schleier, welche es verhüllen, nur deinen Heiland, den einzigen Opferpriester nach der Ordnung Melchisedechs, das einzige der göttlichen Majestät angenehme Opfer, das wahrhaftige Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt! Möge die Pracht der Ceremonien für dich kein leeres Schauspiel sein, welches zur Fesselung deiner Sinne dient; mögen die Gesänge die Gebete der Braut Jesu Christi nur zur Erweckung deines Glaubens, zur Erregung deiner Andacht, zur Bereitung deines Eintrittes in dieses anbetungswürdige Heiligthum dienen, wo die Macht und die Liebe Jesu Christi so viele Wunder wirkt! Halte dich auf im Hause des Herrn! Sei ergriffen von Erstaunen und Bewunderung, vertieft in das dunkle Licht des Glaubens, wie wenn du mit seinen glücklichen Jüngern in dem Speisesaale wärest! Er wirkt darin für dich allein dasselbe Wunder der Liebe, welches er für sie alle wirkte; halte dich am Fuße des Altares auf mit einem Herzen, gleich dem Mariens, vom Schwerte des Schmerzes durchbohrt, wie wenn du als Zeuge seines blutigen Opfers auf dem Kalvarienberge am Fuße des Kreuzes stündest. Betrachte deinen Heiland am Abendmahls-Kreuze, wo ihn seine Liebe anschlägt, um da sein Opfer auf's Neue zu vollbringen! Sammle das Blut, welches aus seinen Wunden strömt; höre innerlich die Worte des Heiles und Trostes, welche aus seinem sterbenden Munde kommen; höre, was er seiner zärtlichen Mutter in Bezug auf jedes seiner Glieder sagt, indem er am Kreuze von seinem Lieblingsjünger sprach: „Weib, siehe da deinen

Sohn!" Fasse Vertrauen mit dem bekehrten Schächer, welcher so glücklich war, an seiner Seite zu sterben, und rufe: „Herr, so oft deine Liebe zu uns herabsteigt, erinnere Dich meiner in Deinem Reiche, wo Dir alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist; erinnere Dich meiner Seele, welche du um so hohen Preis erkauft hast, um den Preis deines Blutes, welches Du noch zur Tilgung unserer Missethaten unter uns vergießest!" Glaube vertrauensvoll, daß seine Barmherzigkeit dich die süße Antwort wird vernehmen lassen: „Ja, du wirst mit mir im Paradiese sein." Mein Blut, welches dich erkauft hat, welches ich noch für dich vergieße, soll das Unterpfand meines Versprechens sein."

XXIII. Betrachtung.

Zweiter Haupttheil des heiligen Meßopfers: die Communion.

1. Nichts mangelte auf dem Kalvarienberge an der Vollendung des Opfers des Gottmenschen bezüglich der Darbringung, welche er selbst seinem Vater machte, und der Hingabe des Lammes für die Tilgung der Sünde. Er hatte seine glorreiche Sendung erfüllt; er hatte durch seinen vollkommenen Gehorsam von der Geburt bis zum Tode des Kreuzes Alles vollbracht, was die göttliche Gerechtigkeit von ihm erheischte. Sein kostbares Blut hatte den Schuldschein der Sünde gelöscht, die Erde war wieder mit dem Himmel ausgesöhnt, der Gerechtigkeit Gottes überreichliche Genüge geschehen und seine Majestät so geehrt, wie sie es nur sein konnte. In dieser Beziehung,

war bis zu seinem letzten Seufzer Alles vollbracht, wie er selbst in dem Augenblicke aussagte, wo er seinen glückseligen Geist in die Hände seines Vaters aufgab. Doch muß man sagen, daß alle diese Vorgänge auf dem Kalvarienberge die Liebe Jesu Christi nicht befriedigten und die ausgedehnten Wünsche seiner Barmherzigkeit nicht erfüllten; daß, wenn auch für die Ehre Gottes genug geschah, dieses seinem Verlangen für das Heil der Welt nicht entsprach und in dieser Hinsicht der Vollendung seines Opfers etwas mangelte. Sein mit Blut getränktes Kreuz wurde für die Welt ein Baum des Lebens; seine mit heilsamen Früchten beladenen Aeste sollten sich nach allen Orten und in alle Jahrhunderte ausdehnen. Um aber die Nahrung und das Leben mitzutheilen, mußten diese Früchte gepflückt, mußten genossen werden; dieses geschah nicht auf dem Kalvarienberge und konnte nach der wohlwollenden Absicht des Heilandes auch dort nicht stattfinden. Was Jesus Christus auf dem Kalvarienberge, wo er nur an den Ruhm seines Vaters dachte, nicht vollzog, das that er zuvor bei der Einsetzung des Abendmahles und thut es noch alle Tage ohne Unterlaß, indem er dasselbe durch die göttliche Consecration auf unsern Altären erneuert. Er ließ zuvor seine Apostel die Früchte kosten, welche sein Kreuz als Nahrung für seine Glieder hervorbringen sollte. Während er ihnen das himmlische Brod zeigte, sprach er nicht allein: Das ist mein Leib, der für euch gekreuziget wird;" sondern er setzte hinzu: „Nehmt und esset," und dieselben Worte wiederholt er zu allen Zeiten den Gläubigen, welche so glücklich sind, seinem Opfer beizuwohnen. Das ist ebenfalls eine göttliche Eigenschaft in dem anbetungswürdigen Opfer des Altares, der Genuß des Leibes und Blutes unseres Heilandes. In der Consecration ist er, wie auf dem

Kalvarienberge, ganz mit dem Ruhme seines Vaters beschäftigt: in der Kommunion ist er, wie im Speisesaal, ganz mit uns beschäftigt. In der Consecration denkt er nur daran, sich vor der göttlichen Majestät zu demüthigen, um sich ihr mit allen seinen Gliedern aufzuopfern: in der Communion denkt er nur daran, sich uns zu überlassen, uns mit seinem Fleische zu nähren, mit seinem Blute zu tränken, uns in sich umzuwandeln, und an seiner göttlichen Natur Theil nehmen zu lassen.

2) Die Hingabe des Opferlammes wurde am Kreuze vollbracht: aber das Lamm wurde dort nicht genossen: dieses mußte jedoch geschehen, wenn es die Glieder eines Körpers heiligen wollte, dessen Haupt Jesus Christus durch seinen Tod wurde. Es sollte jedoch nicht auf dem Kalvarienberge geschehen, welcher ein Ort des Fluches wurde, nicht durch die gottesmörderischen Juden, sondern in seiner Kirche, wozu er noch den Grundstein gelegt hatte, sondern durch seine Glieder, welche sich zu allen Zeiten und an allen Orten der Erde vervielfältigen sollten. Dieses anbetungswürdige Opfer konnte nur vollendet werden, konnte nur seine volle Ausdehnung in dem Laufe der Zeiten und der Dauer der Jahrhunderte erlangen, wo das Blut seiner Taufe seiner Kirche Kinder geben würde, welche er mit dem Blute seines Leidens nähren könnte: zur Zeit seines Opfers war seine Kirche ganz auf die geringe Anzahl seiner Jünger beschränkt. Sie waren das Fundament dieses großen Gebäudes, wovon er selbst den Eckstein bildet, dessen sämmtliche Theile, um festgestützt zu sein, durch einen mit seinem Blute bereiteten Kitt verbunden werden sollten. Sie waren das Senftkorn und das Blut des Heilandes bildete dessen fruchtbaren Keim, der sich in's Unendliche vervielfältigen sollte. Jesus Christus setzte für seine Kirche ein

und übermachte Alles in der Person seiner Apostel, was er allen seinen Gliedern bis zum Ausgange der Jahrhunderte mitgetheilt wissen wollte. Er genoß mit ihnen das Opferlamm, bevor er das Opfer vollbrachte. Er vereinigte sich mit ihren Herzen zur Erduldung eines geheimnißvollen Todes, ähnlich demjenigen, welchen er am Kreuze erleiden sollte. Er nahm darin Platz, wie auf einem Scheiterhaufen, welchen das Feuer seiner Liebe entzünden sollte, um darin das Opferlamm zu verzehren. Was er für sie einsetzte, das that er für sämmtliche Glieder seiner Kirche gemeinsam, die seinem Geiste und seinem Herzen gerade so zugegen waren, wie die Apostel seinen Augen. Er trug ihnen auf und gab ihnen Vollmacht, gerade so zu handeln, wie er selbst gehandelt hatte, so zu handeln an allen Orten, so zu handeln zu allen Zeiten, bis er kommen würde, in seinem Reiche alle Glieder zu vereinigen, welche sein Leiden genährt und sein Blut geheiligt hätte.

Glauben wir also, daß Jesus Christus, was er vor den Augen seiner Apostel im Speisesaal vollbrachte, alle Tage auf dem Altare vor den Augen der Gläubigen vollbringt! Hier bringt er das Opfer des Lammes des Heiles durch die Consecration dar und vollendet es durch die Communion Er preist darin die göttliche Majestät, indem er sich ihr aufopfert; er heiligt darin seine Glieder, indem er sie mit seinem Fleische und seinem Blute nährt. Das ist's, was Jesus Christus auf dem Altare und zwar ganz allein vollbringt: er schlachtet dort das Lamm Gottes, er reicht das Lebendige und lebende Brod zum Genusse. Das sind die beiden und unzertrennlichen Haupttheile seines anbetungswürdigen Opfers, wovon dem Menschen äußerlich nichts als der Schein bleibt, welcher bezüglich des als Opfer dargebrachten und zum Genusse gegebenen Lam-

mes keine weitere Wirklichkeit hat, als die Gestalten des Brodes und Weines, die nach der Consecration noch bleiben. Jesus Christus selbst ist es, welcher durch die Kraft seiner eigenen Worte, die aus dem Munde des Priesters kommen, auf's Neue Mensch wird, und sich unsichtbar und auf geheimnißvolle Weise in einen Zustand des Opfers und des Todes versetzt. Jesus Christus selbst ist es, welcher durch die Person des Dieners seiner Kirche sein Fleisch und sein Blut reicht, um seinen Gliedern als Nahrung zu dienen. Alles Uebrige ist nur der äußere Schein seines geheimnißvollen Todes, die Pracht seines Leichenbegängnisses, der Schmuck des Saales, wo er sich mit den Kindern Gottes ein himmlisches Fest bereitet und feiert.

3) Wiewohl das Opfer des Altars dasselbe ist, wie jenes am Kreuze, so lehrt uns dennoch der Glaube, daß Jesus Christus demselben bei der Communion viele Vortheile verliehen hat, welche es auf dem Kalvarienberge nicht besaß. Er zeigt uns am Kreuze das größte, das unbegreiflichste aller Geheimnisse: aber er zeigt uns nur einen Menschgewordenen Gott, gehorsam seinem göttlichen Vater bis zum Tode des Kreuzes, indem er mit seinem Blute die Sünden der Welt abwäscht. Auf dem Altare jedoch, wo dasselbe Opfer zu gleicher Zeit dargebracht und genossen wird, enthüllt er alle Geheimnisse zugleich, so wohl jene des Kreuzes, als auch alle jene, welche demselben gefolgt sind. Dieses anbetungswürdige Opfer, welches gleich einem unergründlichen Meere seinen Ursprung im Kreuze durch die Theilnahme genommen hat, welche der Heiland seiner Kirche widmet, ist nicht sowohl die Fortsetzung desjenigen auf dem Kalvarienberge, — nein, es ist dessen Vollendung, es ist dessen ganze Ausdehnung. Dieses sah auch der Prophet ein, als er sagte, daß Gott, indem er uns die

wahre Nahrung gab, das Andenken an alle seine Wunder erneuert hat. Die Leidensfrüchte des Heilandes, wenn er sie nicht seiner Kirche hätte austheilen und zum Genusse überlassen wollen, würden am Kreuz vertrocknet sein; sein für das Heil der Welt vergossenes Blut würde, wenn er seiner Kirche den Becher des Heiles nicht hätte darreichen wollen, für die Welt unnütz geworden sein. Dem Opfer des Altares also verdankt jenes auf dem Kalvarienberge seine ganze Wirksamkeit und die göttlichen Wirkungen jener kostbaren Früchte, welche durch das Kreuz erzeugt wurden, welche durch die Liebe des gekreuzigten Jesus zur Reife gediehen.

4) Der ganze blutige Leichnam des Heilandes wurde in ein Grab gelegt, in das noch niemals Jemand beerdigt worden war. Seine überglückliche Seele steigt in die Vorhölle hinab, um die Gläubigen zu trösten, welche in Erwartung seiner Erlösung gestorben waren, und um ihnen die Versicherung ihrer Befreiung und ihres baldigen Triumphes zu bringen. Bald nimmt er wieder Leben an; er verweilt bei seinen Jüngern, um sie über die Geheimnisse des Heiles zu unterrichten. Er fährt in den Himmel auf, wo er als Lamm Gottes thront, wie ihn sein Lieblingsjünger in Mitten des Thrones der göttlichen Majestät gesehen hat, wo er — die Wundmahle und die Spuren seiner blutigen Opferung bewahrend, — ohne Unterlaß für seine Kirche einsteht und für sie Gott, seinem himmlischen Vater, das Opfer darbringt, welches er am Kreuze vollbracht hat.

Das Andenken an alle diese Geheimnisse erneuert sich bei der Communion des Altaropfers. Der Heiland wird in einem geheimnißvollen Todeszustand im Schooße seiner Kirche begraben, in diesem geheiligten Grabe, das nur für ihn bestimmt ist. Seine heilige

Seele steigt in die Finsterniß der gläubigen Seelen hinab, tröstet sie über ihre traurige Gefangenschaft und gibt ihnen in seinem Leibe das kostbare Unterpfand einer zukünftigen Unsterblichkeit. Bezüglich des äußeren Scheines, weilt er darin in einem Zustande des Todes; doch ist er wie erstanden; sein Leib ist darin wahrhaftig unsterblich und glorreich. So also unterrichtet er uns; läßt uns zur Stärkung unseres Glaubens die Wundmale wie seinen ungläubigen Apostel berühren und theilt uns die Geheimnisse seiner Liebe mit. Er verläßt uns, wie er seine Apostel verließ; und nicht ein Engel, sondern er selbst versichert uns, daß er bald wieder kommen und uns heimsuchen wird, bis er endlich erscheint und sich im Zustande seiner Herrlichkeit und seiner Majestät zeigt. Er verläßt uns und zwar nur, um von dem irdischen Altare bis zum hohen himmlischen Altare emporzusteigen, um dort zu thronen und zu unsern Gunsten fürzusprechen, indem er dort beständig dasselbe Opfer darbringt.

O mein Gott! Ich bin in den Gedanken an so viele Wunder vertieft. Ich kann nur ausrufen: O Größe, o Tiefe der Reichthümer Gottes, o Theilnahme am Leibe und Blute des Heilandes! o Geheimniß, welches alle Geheimnisse einschließt! Ach! werde ich so glücklich sein, daran Theil zu nehmen, um meine Seele mit dem Lamme des Heiles zu laben?

5) In dem vorbildlichen Bunde wurde das Gott dargebrachte Lamm nicht immer genossen. Es geschah nicht, wenn es als ein Brandopfer dargebracht wurde, wo man durch seine Zerstörung der höchsten Majestät Gottes und seiner unumschränkten Herrschaft über alle Dinge eine reine Huldigung leistete. Genossen wurde es nur vom Priester, wenn es als ein Sühnopfer für die Sünde dargebracht wurde. Vom Priester und Volke wurde es genossen, wenn es als ein

Friedensopfer dargebracht wurde, um Gott für die empfangenen Wohlthaten zu danken und um neue zu erlangen.

Jesus Christus, das einzige, wahrhaftige Opfer, hat seine Vorbilder erfüllt. Auf dem Calvarienberge bot sich das Lamm zum Schlachtopfer dar, und durfte nicht genossen werden; auf dem Altare ist es Alles zugleich: sowohl ein Brandopfer, wo es durch die Zerstörung des Brodes und Weines, durch das Feuer der Liebe des Heilandes verzehrt, der höchsten Herrschaft Gottes eine reine Huldigung darbringt, als auch ein Sühnopfer, weil sein Blut darin strömt zur Tilgung der Sünden, und ein Friedensopfer, weil es zum Danke für die vorzüglichste Gabe, die Gott uns verliehen hat, und zur Erlangung aller jener Gnaden seiner Barmherzigkeit, welche diese erste uns verdient hat, dargebracht wird. Damit also das Opfer des Heilandes seine letzte Vollendung erreiche, muß das Lamm des Altares durch den Priester genossen werden, um Verzeihung für die Sünden des Volkes zu erlangen, und durch das Volk, weil das kostbare Blut des Lammes seine Sünden getilgt hat.

6) O mein Jesus! wenn Du mich so überschwänglich geliebt hast, daß Du mir in der Wüste dieses sterblichen Lebens eine Tafel bereitetest und sie glänzend bestelltest, um meine Seele zu nähren und gegen die Feinde des Heiles zu stärken; wenn Du mich so überschwänglich geliebt hast, daß Du einen Kelch des kostbarsten Weines fülltest, um mein Herz in die heilige Begeisterung Deiner Liebe zu versetzen: Ach! dann setze mich gnädigst in den Stand, so vieler Wohlthaten theilhaftig zu werden; verfahre mit mir, wie ein liebender Arzt, welcher, bevor er einem Kranken die Speise verordnet, seinen Leib von den Säften reinigt, die das Genossene verderben und in Gift ver-

wandeln würden! Heile meine Seele, bevor Du sie mit dem Lebensbrode nährest; reinige dieselbe von ihrer Befleckung, bevor Du sie mit Deinem Fleische bekleidest; entzünde in meinem Herzen das Feuer Deiner Liebe, bevor ich in meinem Schooße den so theuren Bräutigam meiner Seele aufnehme; wasche mich in dem Blute der Buße, bevor Du mich mit dem Blute der heiligen Eucharistie tränkest!

XXIV. Betrachtung.

Ueber den Antheil, welchen die Gläubigen am Opfer in der Consecration haben.

I.

Die Gläubigen sind mit Jesus Christus das Opferlamm.

1) Christliche Seele! ich biete hier zu deiner Bewunderung, was das heilige Abendmahl als das Tiefste und Göttlichste birgt, was es als das Glorreichste für Gott besitzt, den unumschränkten Herrn aller Dinge, und als das Vortheilhafteste für den Menschen, der durch die Wiedergeburt in Jesus Christus ein Kind Gottes wurde und Mitglied des Leibes, als dessen Haupt sich Jesus Christus aufgestellt hat. Die Tiefe der Liebe Gottes, das heißt, die Verbindung seiner göttlichen Natur mit der menschlichen, ist eine Verbindung, worin sein ewiges Wort sich gleichsam selbst vernichtete; die Tiefe der Liebe Jesu Christi, das heißt, die Verbindung seiner göttlichen Menschlichkeit mit den Gliedern seiner Kirche, ist eine

so innige Verbindung, daß Jesus Christus in seinen Gliedern lebt, und daß alle jene, welche mit ihm durch diese Bande vereinigt sind, nur noch dem Aeußern nach Menschen, in Wirklichkeit aber Christen und in Jesus Christus verwandelt sind. Durch die erste Verbindung bilden Gott und der Mensch in Jesus Christus nur Eins: durch die zweite, kann man sagen, bilden der Gottmensch und der Christ nur Eins; Alles ist zwischen Gott und dem Gottmenschen gemeinsam, Alles ist zwischen Jesus Christus und dem Christmenschen gemeinsam. Dieses Wunder leuchtet hauptsächlich in dem göttlichen Abendmahle hervor, wo Jesus Christus durch die Verbindung mit seinen Gliedern sie an seiner göttlichen Natur Theil nehmen läßt; wo er, indem er sich der göttlichen Majestät aufopfert, ihr ohne Rückhalt Alles darbringt, was er ist und was ihm gehört; wo er, nicht zufrieden, für uns ein Sühn- und Gnadenopfer zu sein, wünscht, daß wir mit ihm als seine lebenden Glieder ein und dasselbe Opfer seien. O Jesus! führe mich ein in das Heiligthum Deiner Liebe; laß mich eindringen in das Heilige alles Heiligen; laß Dich herab, den Augen meiner Seele zu enthüllen, was Du darin Großes und Kostbares für mich verborgen hast! Unter dem Gesetze der zwei Tafeln war der Eintritt in's Heiligthum nur dem Hohenpriester gestattet; aber unter Deinem Gnadengesetze, o mein Heiland, sollst Du nicht ohne Deine Glieder darin wohnen, nur nicht mit so Unglücklichen, welche todt und von Dir getrennt sind.

2) Bei dem Kreuzesopfer war Jesus Christus ganz allein das Lamm, weil er allein würdig war, der Majestät Gottes dargebracht zu werden, nachdem er zuvor um den Preis seines Blutes eine Kirche gestiftet hatte, deren Haupt er sein wollte, zusammen-

gesetzt aus Gliedern, die er beleben und heiligen würde, um sie würdig zu machen, mit ihm aufgeopfert zu werden. Er erfüllt das Vorhaben seiner Liebe im Abendmahle; er gibt darin seinem Opfer die Vollendung, welche demselben noch auf dem Calvarienberge mangelte; er bringt darin das Haupt sammt den Gliedern dar und macht daraus ein und dieselbe Gabe, ein und dasselbe Opfer von angenehmem Wohlgeruche im Angesichte der göttlichen Majestät. Dieses bestimmt auch den heiligen Augustin zu sagen, daß das ganze wieder erkaufte Volk das ewige Opfer der heiligen Dreieinigkeit ist. Der Weltheiland erneuert unsichtbar auf dem Altare das Opfer, welches er sichtbar am Kreuze vollbracht hat: er erneuert es unter den sichtbaren Gestalten des Brodes und Weines, unter den sichtbaren Bildern seines Leibes und Blutes, worunter er sich im Zustande eines geheimnißvollen Opfers befindet, und bewirkt dieses große Wunder durch die Worte, die er einem sterblichen Menschen in den Mund legt. Das ist das äußere Opfer Jesu Christi, wodurch er die Menschen in der Ausübung ihrer heiligen Religion vereinigen wollte, indem er der höchsten Herrschaft Gottes über unsere Leiber und unsere Seelen eine Huldigung leistet. Aber Gott, welcher ein Geist ist, muß im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden; würdig kann er solches nur durch ein inneres Opfer werden; ein Opfer, welches das nämliche ist, wie jenes seines Sohnes, das einzig und allein würdig bleibt, ihm dargebracht zu werden; ein allgemeines Opfer, wo das Lamm nichts zurück behält, was ihm angehört.

Das ist das Opfer, welches Jesus Christus mit seinen Gliedern auf dem Altare vollbringt. Das äußere und sichtbare Opfer ist nur das Sinnbild davon. Das aus mehreren in ein Ganzes vereinigten

Fruchtkörnern zusammengesetzte Brod, der aus mehreren zusammengepreßten Trauben gewonnene Saft versinnlichen die in einem einzigen Leibe vereinigten Gläubigen, der Jesus Christus zum Haupte hat, um sich Gott in Einheit des Geistes darzubringen. Der geheimnißvolle Todeszustand Jesu Christi in der Trennung des Brodes und Weines stellt das innere Opfer des Hauptes und der Glieder dar, und das Geheimniß des Leibes Jesu Christi wird erfüllt, wenn seine Glieder mit ihm und in ihm dargebracht werden.

O demüthigende Wahrheit für mich, der ich am Altarsopfer mit so vielen Unvollkommenheiten Theil nehme! ach, nichts Unreines kann Gott in seiner ganzen Heiligkeit dargebracht werden! Und wie wage ich es, mich Dir darzubieten, o mein Heiland, um ein Theil des reinen und heiligen Lammes zu sein, welches Du der göttlichen Majestät zum Opfer bringst? Ach, Herr, reinige mich, heilige mich, bevor Du mich aufnimmst, um mich mit Dir darzubringen, damit ich nicht so unglücklich bin, den schlechten Geruch meiner Unvollkommenheiten mit dem angenehmen Wohlgeruche Deines Opfers zu vermengen!

3) Die Braut Jesu Christi, erleuchtet und geleitet durch den göttlichen Geist Jesu Christi, trennt die Hingabe ihrer Kinder, so große Sünder sie auch sind, nicht von der Hingabe, woraus durch die Consecration Jesu Christi das wirkliche Opferlamm entstehen muß. Sie stellt diese geheimnißvolle Verbindung durch die Vermischung des Wassers, welches das Sinnbild des Blutes ihrer Kinder ist, mit dem Weine dar, welcher das Sinnbild des Blutes ihres Bräutigams ist, in das dieser also gemischte Saft in Wirklichkeit verwandelt werden muß. Sie verlangt von dem allmächtigen Gotte, daß, wie er seine Kin-

der bei der Schöpfung auf eine bewunderungswürdige Art gebildet, und bei der Erlösung auf eine noch bewunderungswürdigere wieder hergestellt hat, er sie in dem erhabenen Opfer an der Göttlichkeit desjenigen Theil nehmen lasse, welcher sich herabließ, an ihrer Menschheit Theil zu nehmen, damit in der öffentlichen Huldigung, welche seiner unumschränkten Majestät dargebracht wird, die Glieder nicht von ihrem Haupte getrennt seien. Und da sie von dem Propheten gelernt hat, daß das Gott wohlgefälligste Opfer von Seite der Sünder das Opfer eines bußfertigen, vom Schmerze durchbohrten Herzens ist, so bringt sie ihm seine Kinder mit einem demüthigen Geiste und zerknirschten Herzen dar, indem sie dasselbe Gebet an ihn richtet, welches die drei Knaben aus Israel im glühenden Feuerofen sprachen, dem Symbol des Feuers, welches ein bußfertiges Herz verzehrt. Sie beschwört den Herrn, sie mit ihren Kindern in diesem Opferzustande aufzunehmen. „Nimm uns auf, o Herr," bittet sie, „und mache, daß unser Opfer, das unsrige, das heißt, das gemeinsame Opfer des Bräutigams, der Mutter und der Kinder, sich dargestellt heute in Deiner Gegenwart vollende, daß es Dir, o Herr, der Du unser Gott bist, angenehm sei!"

O meine Seele! hast du wohl jemals dein Glück, den Antheil überdacht, welchen du am Opfer deines Heilandes nimmst? — Weißt du wohl, daß, wenn du dem Opfer des Altares beiwohnst, du einen Theil des heiligen Lammes bilden sollst, und daß, wenn dich deine Sünden als unwürdig von dieser heiligen Theilnahme zurückstoßen, das Opfer deines Heilandes nicht die ganze Vollständigkeit, nicht die ganze Vollendung hat, welche es haben soll? Ach! wenn du sündig bist, so sei wenigstens bußfertig, und du

wirst den Antheil an dem hehren Opfer erhalten, welchen du daran haben sollst, den Antheil, welchen die sündige Magdalena und der bekehrte Schächer am Kreuze daran hatten. Ein zerknirschter und demüthiger Sünder schändet nicht das fleckenlose Opferlamm auf dem Altare, dessen kostbares Blut zur Tilgung der Sünden fließt. Der himmlische Bräutigam liebt es, seinen Saal mit Armen, Krüppeln, Blinden und Lahmen zu füllen, und stößt nur denjenigen aus ihnen zurück, der sich ohne hochzeitliches Gewand einfindet. Wenn dieses Gewand nicht jenes der Unschuld und einer fleckenlosen Reinheit ist, so soll es wenigstens jenes der Buße und der Demüthigung sein.

4) Ein treuer Christ kann nicht genug diese göttlichen Wahrheiten betrachten; er kann nicht genug seine Seele damit durchdringen. Sie sind die Richtschnur der Huldigung, welche er der höchsten Majestät Gottes darbringen soll; sie führen ihn an die alleinige Quelle des Heiles und des ewigen Lebens. „Da Jesus Christus und die Kirche," sagt der heilige Augustin, „nur einen und denselben Leib bilden, so kann unmöglich das eine ohne das andere geopfert werden." Weil dieser Gottmensch das Haupt aller Gläubigen ist, und alle Gläubigen wie seine Glieder mit ihm verbunden sind, so müssen sie zur selben Zeit, wo er für sie geopfert wird, gleichmäßig mit ihm geopfert werden, und durch eine wunderbare Wechselwirkung bringt dieser Weltheiland Gott die ganze Kirche in seiner Person dar, kraft einer Handlung, wodurch er selbst von der ganzen Kirche Gott dargebracht wird. Gehen wir also jedesmal, wenn wir uns dem Altare nähern, in den edlen Geist des heiligen Apostels Thomas ein, damit wir den Antheil erhalten, welchen wir am Opfer unseres Heilandes nehmen sollen; gehen wir in einem Geiste des Opfers

hin, um geistig mit ihm zu sterben, um wirklich zu sterben, wie er selbst geheimnißvoll auf's Neue stirbt, denn der Tod der Glieder soll sich vom Tode des Hauptes nicht trennen.

5) Bei einem wahrhaftigen Opfer, einem Opfer, welches, um Gott zu preisen, ganz zugleich äußerlich und innerlich sein und augenscheinlich sowohl im Geiste als in der Wahrheit dargebracht werden soll, muß die Opfergabe offenbar zerstört und verzehrt werden; dieselbe darf aber nur zerstört werden, um das Leben, welches sie verliert, in ein für das höchste Wesen glorreicheres und für sich glücklicheres zu verwandeln. Das Opfer ändert ein thierisches Leben in ein geistiges um; es stirbt der Welt und sich selbst in Allem ab, was es Niedriges und Irdisches an sich trägt, um Gott in Allem, was es Großes, Heiliges und Unsterbliches gibt, zu dienen. Also wird Gott durch seinen früheren Tod äußerlich gepriesen, innerlich ist er es durch sein neues Leben.

Jesus Christus, das Opferlamm unseres Heiles, hat am Kreuz sein natürliches Leben vollbracht, um dafür ein anderes ruhmreiches und unsterbliches zu empfangen. Dort ist er gestorben, um nicht mehr zu sterben; er ist nur einmal gestorben, und einmal auferstanden. In dem göttlichen Abendmahle hat er zur Fortsetzung seines Opfers und zu unserer Unterweisung, daß wir uns mit ihm und wie er opfern sollen, sowohl den Tod, welchen er einmal erlitt, als auch das ruhmreiche Leben, das er niemals verlieren wird, eingeschlossen. Er ist unter den leblosen Gestalten des Brodes und Weines, deren Wesenheit er zerstört, wie gestorben. Kein Strahl der Herrlichkeit, deren er sich erfreut, dringt durch diese Gestalten, wo er seinen unsterblichen und glorreichen Leib wie begraben hält. Er ist in der Welt und für die Welt gestorben und

lebt nur in Gott und für Gott. Das ist unser Vorbild bei dem Opfer, welches wir mit ihm darbringen sollen.

6) Der gläubige Christ soll, Jesu-Christo bei seinem Opfer beigesellt, ganz zugleich todt und lebendig sein, nach dem Vorbilde seines göttlichen Heilandes, dessen Brandopfer erst dann vollständig erfüllt war, als er durch die Auferstehung für immer über den Tod triumphirte. Er muß der Welt und Allem, was es Gebrechliches und Verdorbenes an seiner Person gibt, abgestorben sein; er muß in Jesus Christus für Gott allein leben. Er muß mit ihm ein, unzähligen Elende unterworfenes Leben, in ein heiliges und glorreiches umändern. Er muß äußerlich den Schlachtopfern des alten Bundes, und innerlich dem Opfer unseres Heiles unter den sakramentalischen Gestalten gleichen. Jene wurden auf dem Altare angebunden, sie wurden des Gebrauches ihrer Sinne beraubt, sie wurden erstickt, sie wurden vom Feuer verzehrt: das ist nach Außen das Vorbild unseres Opfers. Dieses lebt, ohne im Aeußeren nur ein Zeichen des Lebens von sich zu geben, nichts desto weniger in dem Leben Gottes: Das ist nach Jenen unser Vorbild. Wie es mit den alten Schlachtopfern geschah, so muß auch uns die Religion am Fuße des Altars festbinden, uns bergen, die Augen gegen alle irdischen Dinge verschließen, aus unsern Adern Alles ziehen, was an unreinem Blute darin fließt; aus unsern Herzen Alles reißen, was wir an verderbten Neigungen in denselben führen, und durch das Feuer der Liebe Alles verzehren, was Irdisches in uns ist. Um in der Gegenwart des Heilandes ein Opfer von angenehmem Wohlgeruche zu sein, genügt es nicht allein abgestorben zu sein; man muß auch lebend sein, wie es beim Abendmahle das Opfer unseres Heiles ist. Abge-

storben der Sünde, in unserm Fleische das Kreuz Jesu Christi tragend, müssen wir innerlich für Gott leben, von seinem Geiste beseelt sein, nur seine Liebe athmen. Unsere Seele muß ein lebendes Opfer in einem gekreuzigten Leibe sein. Die Begierlichkeiten unseres Fleisches müssen vertilgt werden, wie es bei dem heiligen Abendmahle mit der wirklichen Materie des Brodes und Weines der Fall ist; und doch muß unsere Seele von dem Leben Jesu Christi leben, wie Jesus Christus in dem Abendmahle von dem Leben Gottes lebt, ohne Etwas von dem Ruhme seiner Unsterblichkeit zu verlieren. Demnach wird in dem Antheile, welchen wir an dem heiligen Altarsopfer, an Jesus Christus haben, nach dem schönen Ausdrucke des heiligen Paulus unser Leben bestehen, und der Tod für uns ein Gewinn sein.

XXV. Betrachtung.

Ueber den Antheil, welchen die Gläubigen am Opfer bei der Consecration haben.

II.

Die Gläubigen sind mit Jesus Christus Diener des Opfers.

1) Die Kirche kann bei Gott nur Jesus Christus als Mittler, Opfergabe und Hohenpriester haben, weil nur ein Gottmensch der Einzige ist, dessen Fürsprache, Opfer und Weihe Gottes würdig sein und mit seiner unumschränkten Größe im Verhältniß stehen kann. Doch wollte dieser göttliche Heiland, nachdem

er Gott, seinem Vater, seine Vermittlung durch das Opfer, welches er am Kreuze vollbrachte, annehmbar gemacht hatte, diese göttliche Vermittlung fortsetzen, indem er seinem Opfer die Glieder der Kirche beigesellte, deren Haupt er ist. Er hat sich dieselben nicht allein als Gabe desselben Opfers, sondern auch als seine Diener, als seine Opferpriester bei der Darbringung dieses anbetungswürdigen Opfers beigesellt. Um solches Gott angenehm zu machen und ihre Unwürdigkeit zu ergänzen, hat er dieselben mit sich vereinigt, um gleichsam unwürdige Glieder mit der Würdigkeit ihres Hauptes zu bedecken; er opfert sie mit sich auf und bildet daraus nur ein und dieselbe Opfergabe. Er ist ihr Opferpriester auf dem Altare und durch eine glückliche Wechselwirkung will er, daß sie darin auch die seinigen seien. Wie er sie aufnimmt, um dieselben in sich und mit sich Gott im Geruche der Lieblichkeit aufzuopfern, so überläßt auch er sich ihnen, legt sich zwischen ihre Hände, auf daß sie den Vortheil hätten, sich selbst Gott zu weihen und als Opfer ihres Heiles darzubringen. O Glück! o Würde des gläubigen Christen! Jesus Christus ist sein Vermittler am Kreuze des Calvarienberges gewesen, und am Kreuze des Altares macht er ihn zum Theilnehmer seiner göttlichen Priesterschaft. Deßhalb sagt auch der heilige Petrus, daß die Christen eine Genossenschaft von Priestern sind, mit einem königlichen Priesteramte ausgezeichnet. O mein Heiland! erleuchte meinen Geist und mache mir Alles begreiflich, was Großes und Heiliges in Deinem anbetungswürdigen Opfer für mich liegt; und wenn es wahr ist, daß ich mit Dir das Opfer und der Priester bin, ach! so gestatte nicht, daß meine Unwürdigkeit, dessen Größe und dessen Heiligkeit beflecke.

2) Jesus Christus ist der unsichtbare Priester

seines Opfers und das einzige Opferlamm, woraus er sein Verdienst zieht; aber er hat gewollt, daß dieses Opfer fühlbar und äußerlich werde, um es zum Bande eines heiligen religiösen Verkehrs zwischen Gott und den Menschen zu machen. Zu diesem Behufe hat er sichtbare Priester ausgewählt, welchen er die göttliche Salbung des Priesterthums gegeben, er wollte, daß sie seinen Platz am Altare einnähmen, daß sie in der Versammlung der Gläubigen das vorstellten, was er allein in Wirklichkeit thut. Diesen allein hat er in der Person seiner Apostel die göttliche Macht übertragen, seinen Leib und sein Blut zu consecriren. Er sagt zu Allen: „Nehmet und esset;“ zu diesen allein aber hat er gesagt: „Dies thut zu meinem Andenken.“ Der Priester stellt bei den heiligen Verrichtungen des Priesteramtes in den Augen Gottes das gläubige Volk ganz so vor, wie er den unsichtbaren Priester vorstellt. Es ist eine öffentliche Person, von Jesus Christus auserwählt und beauftragt, nicht in seinem Namen zu handeln, sondern im Namen der Gläubigen, damit jeder Christ den Vortheil genießen kann, das Opfer seiner Erlösung Gott darzubringen. Der Priester sagt nicht: „Ich bringe dar, — ich bitte, — ich weihe, — ich betheure;“ — sondern: „wir betheuern, — wir weihen, — wir bringen dar.“ Er ladet das gläubige Volk vor der Consecration ein, die Glut seiner Gebete zu verdoppeln: „Bittet,“ sagt er, „meine Brüder, bittet, daß mein Opfer und das eurige Gott angenehm werde.“ Empfiehlt er so nicht die Gläubigen dem Andenken des Herrn, um seinen Segen über sie herabzuziehen? Er spricht zu dem Herrn von dem Opfer, welches sie alle gemeinschaftlich mit ihm darbringen. Das Lamm des Heiles ist kraft der Worte Jesu Christi auf den Altar herabgestiegen; und alsbald erwähnt der Prie-

ster vor Gott ausdrücklich seine Verbindung mit den gläubigen Christen bei dem Opfer, welches sie gemeinschaftlich feiern: „O Herr!" sagt er, „wir Deine Diener, aber auch Dein heiliges Volk, opfern Deiner erhabenen Majestät von Deinen Geschenken und Gaben dieses reine, heilige und fleckenlose Opfer, dieses heilige Brod des ewigen Lebens und diesen Kelch des ewigen Heiles."

3) Was thut Jesus Christus, indem er alle Tage sein Opfer und das Sakrament seiner Liebe erneuert, um ohne Unterlaß die Absicht zu erfüllen, welche ihn, das Wort Gottes, auf die Erde herabgezogen hat, um niemals einen Tag vorübergehen zu lassen, ohne Gott, seinem Vater, die Ehre zu geben, welche ihm gebührt, und ohne seinen Gliedern seine Verdienste angedeihen zu lassen und seine Wohlthaten auszutheilen? O unbegreifliches Wunder der Liebe! es opfert uns Gott als seine Glieder auf und will, daß wir ihn als unser Haupt aufopfern; er will, daß die Unwürdigkeit jener, welche sich mit ihm im Geiste und der Wahrheit bei seinem Opfer vereinigen, ihnen keinen Nachtheil bringe. Seine Liebe hat das bewunderungswürdige Geheimniß erfunden, Gott die Gabe, welche er ihm mit seinen Gliedern darbringt, angenehm zu machen, in Berücksichtigung desjenigen, welcher sie darbringt; und eben so diejenige, welche ihm seine Glieder darbringen, angenehm zu machen, in Berücksichtigung dessen, den sie ihm darbringen. Wenn wir nur unsere Niedrigkeit, unsere Unwürdigkeit und die unbeschränkte Größe Gottes betrachten, würden wir alsdann in und außer uns irgend eine seiner würdige Gabe auffinden? Jesus Christus hat unsere Ohnmacht ergänzt; er bringt uns ganz unwürdig, wie wir sind, dar, indem er unsere Niedrigkeit in seiner Größe und unsere Unwürdigkeit in

seinen Verdiensten aufzehrt, und sich uns hingibt, um durch unsere Hände dargebracht zu werden. Er ist der Diener unseres Opfers: er will, daß wir die Diener des seinigen seien.

Was müssen wir thun, um so großer Güte zu entsprechen? Jesus Christus müssen wir als Vorbild nehmen, uns ihm mit ebenso viel Edelmuth hingeben, wie er sich uns hingibt, die Glieder niemals vom Haupte trennen, uns durch das Schwert seiner Liebe schlachten lassen, wie er selbst durch das Schwert der unsrigen geschlachtet werden will. Ach, stehen wir doch dem Glücke, welches er uns anbietet, nicht im Wege! Unser Elend, unsere Unwürdigkeit, ja selbst unsere Sünden sollen uns niemals von seinem Altare trennen. Laßt uns doch eifrig das Heilmittel für unsere Sünden und den Ersatz für unsere Armuth suchen! Wir sind arm, wir können aus eigenen Kräften Gott nichts anbieten: Jesus Christus überläßt sich uns und will unsere Opfergabe werden. Wir sind Sünder, wir bedürfen eines Sühnopfers, um den Zorn Gottes zu besänftigen, um seiner Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten: Jesus Christus übergibt sich uns und will durch unsere Hände das Sühnopfer werden. Ach! sollte ich so sehr mir selbst feind sein, daß ich die Liebe meines Heilandes beschimpfe, während er mich alle Tage Gott, seinem Vater, darbringt, um mich seiner Barmherzigkeit zu empfehlen? Sollte ich es vernachlässigen, ihn selbst darzubringen, um diese göttliche Barmherzigkeit zu verdienen, und zwar vernachlässigen durch eine verabscheuungswürdige Gleichgültigkeit? sollte ich das Blut, welches er für mich vergossen hat, und das kostbare Opfer vergeuden, das er alle Tage Gott aufzuopfern verspricht? O Unglück für mich, wenn ich nur einen einzigen Tag verstreichen ließe, ohne Gott die einzige Huldigung zu leisten, die seiner

würdig ist, ohne ihm das Opfer darzubringen, welches ihm allein meine Ergebenheit und die Aufopferung meiner selbst angenehm machen kann! Und was würde das Opfer einer niedrigen Kreatur, wie ich bin, bedeuten, wenn es von dem Opfer meines Heilandes getrennt wäre? Niemals würden meine Seufzer zum Himmel dringen, wenn sie sich nicht mit den Seufzern Jesu Christi vermischten. Niemals würde mein geopfertes Herz im Angesichte des Herrn einen Wohlgeruch aushauchen, wenn es nicht mit dem geheiligten Herzen Jesu verbunden, von demselben Geiste belebt und von derselben Liebe umfaßt wäre.

O mein Jesus! ich will alle Tage meinen Leib und meine Seele in Deine heiligen und verehrungswürdigen Hände legen, weil Du ihr Opferpriester sein willst; Du wirst sie mit den Deinigen vereinigen, Du wirst sie zusammen opfern; und weil Du mich an der Verrichtung Deiner göttlichen Priesterschaft Theil nehmen lassen willst, so will ich alle Tage mit Dir dem Herrn ein Lob- und Dankopfer bringen.

4) So groß ist die Güte Jesu und sein Erbarmen mit unserm irdischen Elende, daß er beständig unter uns wohnt und wir zu jeder Zeit bei ihm sein können. Er vervielfältigt sich auf Erden, um an allen Orten und zu allen Stunden das Opfer unserer Erlösung darzubringen; und wir sollten kaum daran Theil nehmen können, indem wir es mit ihm nur einmal im Tage darbringen? Ich spreche nicht von der Gleichgültigkeit oder der Abneigung, die uns vom Altare fern halten könnten. Kann eine christliche Seele gegen ihr größtes Glück gleichgültig sein? Kann ein Glied Jesu Christi, so lange es lebt, Abneigung gegen die Verbindung mit seinem Haupte empfinden? Nur die Bedürfnisse dieses armseligen Lebens, die schweren Pflichten unseres Standes, unsere Schwächen und

unserer Brüder Krankheiten können uns oft des Glückes berauben, Gott das Opfer seines Sohnes, unseres Heilandes, darzubringen. Ach, könnte ich nicht von diesem sündigen Leibe befreit werden? Könnte ich nicht aus diesem Thale des Jammers und der Thränen scheiden, um beständig mit den Engeln des Herrn am Altare seines Opfers zu weilen, um mit ihm dessen Diener und das Opferlamm zu sein?

Jesus Christus treibt das Uebermaß seiner Güte so weit, daß er selbst hier unserer Ohnmacht zu Hülfe kommt. Bei der Unmöglichkeit, worin wir uns oft befinden können, dem Antriebe unserer Frömmigkeit zu folgen, und persönlich der Feier seines Opfers beizuwohnen, begnügt er sich mit der Sehnsucht unserer Herzen, und bewilligt uns dafür denselben Antheil, als wenn wir zugegen wären. Er trägt auf dem Altare, wie einst am Kreuze, alle Gläubigen in seinem Herzen; sie sind alle seinem Geiste gegenwärtig. Er will, daß der Priester, welcher sowohl den obersten Hohenpriester als das ganze gläubige Volk vertritt, im Namen der Abwesenden, wie der Anwesenden handle und alle dem Andenken des Heilandes empfehle. Wir können uns zu jeder Zeit und an jedem Orte im Geiste, mit dem Priester, unserm Stellvertreter bei Gott und mit Jesus Christus, unserm Haupte, vereinigen; wir können alle auf dem Altare unserer Herzen das Opfer unseres Heilandes feiern. Demnach können wir mit dem heiligen Paulus sagen, daß weder die Trübsal noch Dürftigkeit dieses armseligen Lebens, weder Hunger noch Nacktheit, weder Tod noch Leben, noch irgend ein Geschöpf, daß nichts auf Erden uns von der Liebe Jesu Christi scheiden (Röm. 8, 38. 39), noch uns des Glückes berauben kann, ihn alle Tage unseres Lebens seiner göttlichen Majestät zum Opfer darzubringen.

5) Die Barmherzigkeit des Heilandes ist noch nicht erschöpft. Nicht zufrieden, das Opferlamm der Gerechten zu sein, will er selbst das der Sünder sein. Er ist noch emsiger bemüht, diese zu den Füßen seiner Altäre zu sehen, als die Gerechten, um ihnen das Sühnopfer für das Heil ihrer Seelen als Gabe vor Gott zu übermachen. Er ladet sie, so ganz unwürdig und verschuldet sie auch sein mögen, und gerade weil sie Sünder sind, zu seinem Opfer ein. Er ruft ihnen zu: „Kommt zu mir, alle, die ihr beladen seid, mit eueren Sünden und ich will euch erquicken, und ihr werdet in mir Ruhe finden für euere Seelen.“ (Matth. 11, 28.) Er drängt sie zum Eintritte in sein Heiligthum, wo die Kranken das Heilmittel für ihre Uebel, und die Todten die Quelle des Lebens finden. Er sagt zu ihnen wie zum heiligen Petrus: „Wenn ich euch nicht wasche, werdet ihr keinen Theil an mir haben.“ (Johann. 13, 8). Wenn ihr euch nicht waschet in dem Blute des Lammes, wenn ihr das Sühnopfer nicht darbringet, werdet ihr das Leben nicht haben, dürft ihr an euerm Heile verzweifeln.

Sündiger Christ! wer Du auch seiest, komme zum Altare des Heilandes; er selbst ruft Dich dahin. Bringe vertrauensvoll das heilige Opferlamm dar, welches ganz besonders geeignet ist, seinen Zorn zu besänftigen. Komme mit denselben Gefühlen herbei, womit der demüthige Zöllner in den Tempel kam. Er kam als Sünder, und ging gerechtfertigt hinweg. Alle Tage wirkt das Blut des Heilandes auf dem Altare dieselben Wunder, welche es auf dem Kalvarienberge wirkte. Es bekehrt, es heiligt daselbst die Sünder. Der gute Schächer war nicht bekehrt, als er den Kalvarienberg bestieg; er vereinigte seine Gotteslästerungen mit denen seines unglücklichen Kameraden; doch er kommt zu sich, erkennt seinen Heiland,

vereinigt das Opfer eines sündigen mit dem Opfer eines ganz heiligen Lebens, bittet um Gnade, erhält sie und ist der erste, der mit dem kostbaren, am Kreuze fließenden Blute getauften Auserwählten. Der Hauptmann, welcher bei der Kreuzigung des Heilandes befehligte, mehrere von jenen, die ihn am Kreuze beschimpften, und mehrere von jenen, welche ihn peinigten, nahmen die göttliche Wirkung seines Opfers und des Gebetes in sich auf, welches er zu ihren Gunsten also sprach: „Mein Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ (Lukas 23, 34). Sie bekehren sich, sie drücken ihren tiefen Schmerz aus, indem sie an die Brust schlagen. Der Heiland ist der nämliche auf dem Altare, der er am Kreuze war. Sein kostbares Blut schreit nur um Rache gegen die verstockten Sünder, welche ihn hartnäckig in dem Heiligthum seiner Liebe beschimpfen; es ruft aber um Barmherzigkeit für die büßenden Sünder, welche mit seinem Opfer, das er ihnen Gott darzubringen gestattet, das Opfer eines zerknirschten und gedemüthigten Herzens verbinden.

XXVI. Betrachtung.

Ueber den Antheil, welchen die Gläubigen am Opfer in der Kommunion haben.

1) Das Opfer unseres Heilandes würde für die göttliche Majestät so ruhmvoll als nur möglich sein, wenn das geschlachtete Opferlamm, durch die Hände des Priesters dargebracht, nur durch ihn und für ihn verzehrt würde: aber es würde für die Glieder Jesu Christi nicht so gewinnreich sein, wie sein edles Herz

es wünscht. Die Glieder, hingeworfen am Fuße der Altäre, wie seine ersten Jünger am Fuße des Kreuzes, könnten nur Zeugen einer göttlichen Handlung sein, woraus der Priester ganz allein den kostbarsten Vortheil ziehen würde. Jesus Christus gibt seiner Liebe eine weitere Ausdehnung: seinem Wunsche gemäß sollen alle Glieder das Opfer ihres Heiles darbringen, und alle zu ihrer Belebung und Heiligung auf dem Altare ihres Herzens es speisen und verzehren. Seinem Wunsche gemäß sollen alle zu dessen Consecration und Aufopferung in der Person des Priesters versammelt sein und so gleichmäßig versammelt daran Theil nehmen. Dieses anbetungswürdige Opfer ist nicht allein sein, nicht allein des Priesters Opfer: es ist das Opfer seiner ganzen Kirche, das Opfer des Hauptes und der Glieder, woran alle jene, die es belebt, Theil haben sollen. Als er das erste Mal das Brod des Lebens austheilte, indem er die himmlische Speise unserer Seelen unter den Gestalten eines wirklichen Brodes, das als Speise für unseren Körper bestimmt ist, barg, sagte er: „Nehmet und esset alle davon.“ Er nahm keinen von jenen aus, die damals seine Kirche bildeten; er beschränkte diese Gunst nicht auf den, welcher das sichtbare Haupt derselben auf Erden sein sollte. Er wollte, daß Alle das Opfer ihres Heiles genießen sollten, daß es jeder ganz und gar ohne Theilung genieße, und gleichmäßig an der unauslöschlichen Wohlthat seiner Liebe Theil nähme. Und er befahl, dieses himmlische Mahl, welches er mit eigenen Händen bei der Gründung seiner Kirche bereitete, im Laufe aller Zeiten allen jenen zu bereiten, welche die Taufe seines Blutes zu Kindern Gottes machen würde.

O Jesus! Du ladest uns alle zur Theilnahme an Deiner Tafel ein; Du ladest uns alle zu einem

Feste ein, das Du uns selbst am Kreuze bereitet hast. Die bußfertigen Sünder sind nicht ausgeschlossen; für diese fließet Dein Blut auf dem Altare eben so gut, wie es am Kreuze geflossen ist. Die Schwachen werden nicht zurückgewiesen; für diese hast Du in Deinem Abendmahle das Brod der Stärke bereitet. Die Armen werden nicht ausgeschlossen; für sie hast Du in diesem kostbaren Schatze alle Reichthümer Deiner Liebe eingeschlossen. „Die Armen werden essen," sagt der Prophet, „und sie werden gesättigt sein." (Pslm. 21, 27.) Ach, mein Herr! ich bin arm, ich bin schwach, ich bin schuldvoll; aber vertrauensvoll will ich zu Deinem Tische eilen und den Platz einnehmen, welchen Deine Barmherzigkeit mir bestimmt.

2) Das Opfer Jesu Christi würde für die Gläubigen nur äußerlich sein, wenn sie nicht daran Theil nähmen, wenn sie sich nicht innerlich mit dem Lamme dieses göttlichen Opfers verbinden würden. Das wäre nur eine heilige Ceremonie, wo man durch die Aufopferung und Hingabe eines göttlichen Lammes die unumschränkte Herrschaft Gottes anerkennen und seiner höchsten Majestät huldigen würde. Dies wäre das Opfer des Heilandes, wie er es sichtbar am Kreuze vollbracht hat; aber es wäre nicht das Opfer, welches er in seiner Kirche fortsetzen wollte. Nach seinem Willen sollte es innerlich sein, und das auf dem Altare geheimnißvoll geschlachtete Lamm, wie es am Kreuze in Wirklichkeit war, in den Herzen derjenigen verzehrt werden, welche es darbringen würden. Durch das Opfer allein, welches die Gläubigen aus ihm machen, wird die Absicht seiner Liebe nur halb erfüllt. So heilig, so angenehm es auch Gott sein mag, so betrachtet er es doch nur als ein unvollständiges Opfer, so lange sein Blut nicht in seinen

Gliedern fließt und er nur äußerlich mit ihm vereinigt ist. Er will auf dem Altare nicht wie die alten Opfer durch das Feuer des Himmels verzehrt werden; er will auf den Altar unserer Herzen gelegt werden, und durch diese innige Verbindung des Hauptes mit den Gliedern nur ein und dasselbe Opfer bilden, welches durch das Feuer einer gemeinsamen Liebe verzehrt werden soll. Das Opfer des Heilandes würde ohne das seiner Glieder nicht vollkommen sein und seine Ausdehnung verlieren. Es war es nicht auf dem Calvarienberge, weil der Leib seiner Kirche noch nicht gebildet war und nicht mit seinem Heilande geschlachtet werden konnte. Es ist es nicht auf dem Altare, so lange das geschlachtete und Gott dargebrachte Opfer noch nicht in das Herz seiner Kirche eingedrungen ist, um darin das aufzuzehren, was es Irdisches und Menschliches in der Vereinigung ein und desselben Opfers hat.

Die Vollendung des Opfers Deines Heilandes hängt also von Dir ab, o meine Seele! Wenn Du bei der Feier desselben es versäumst, dich mit ihm zu vereinigen, sein geopfertes Fleisch zn empfangen, um es mit ihm zu opfern, ach! so machst Du sein Opfer unvollkommen und mangelhaft in Allem, was zur Erfüllung seiner wohlwollenden Absichten dient. Doch, o mein Heiland, lehre mich, wie ich jedes Mal, so oft ich Deinem anbetungswürdigen Opfer beizuwohnen das Glück habe, zu seiner Vollständigkeit beitragen kann, indem ich mich im Geiste ein und desselben Opfers mit dem Lamme meines Heiles vereinige. Ach! es ist mir nicht gestattet, es alle Tage in mein Herz aufzunehmen. Meine Unwürdigkeit erlaubt mir nicht nach einem so großen Glücke zu seufzen, das Gewicht meiner Missethaten nimmt mir den Muth, darnach zu verlangen. Solltest Du, o mein liebens-

würdigster Jesus, in den Geheimnissen Deiner Liebe ein Mittel gefunden haben, meiner Unwürdigkeit zu Hilfe zu kommen und mich auf andere Weise an der Gnade Theil nehmen zu lassen, daran ich mich als unwürdig erkenne?

3) Ja, unser Heiland, dessen Liebe keine Grenzen mehr kennt, wann er seinen Gliedern sein heiliges Leben mittheilt, welcher keine kannte, als er es für dieselben am Kreuze verlor, hat ein wunderbares Mittel gefunden, alle jene seiner Glieder, deren Herzen mit dem seinigen bei diesem anbetungswürdigen Opfer vereinigt sind, zu Theilhabern an seinem Fleische und an seinem Blute zu machen. Er ist für sie alle gestorben; er opfert sich auf's Neue für sie alle; er übergibt sich ihnen allen, um durch sie als Brandopfer dargebracht zu werden, und er will, daß sein kostbares Blut sich in alle ergieße, und daß das Lamm des Heiles von allen jenen genossen werde, welche es darbringen, und sogar von jenen, welche des Glückes, es persönlich zu empfangen, beraubt sind. Der Priester, auserwählt von Jesus Christus als Diener seines Opfers, ist am Altare bei den heiligen Verrichtungen, welche er vollbringt, der Stellvertreter der Kirche. Er betet nicht, er opfert nicht, er bringt nicht in seinem Namen dar; er kommunizirt nicht in seinem, sondern in der Kirche und aller Gläubigen Namen. Der Genuß des Leibes Christi, welchen er in sein Herz aufnimmt, ist allen gemeinschaftlich. Jesus Christus theilt die Gnade seines Sakramentes in alle Herzen aus, je nach ihrer Empfänglichkeit. Seine wohlwollende Liebe kennt bei der Mittheilung seiner Gnaden kein Maaß; er macht das Maaß voll, welches jeder ihm bietet, und der demüthigste, der inbrünstigste, der nach dem himmlischen Brode gierigste Gläubige, verborgen unter der Schaar der Gläubigen

und von Gott allein gekannt, hat den größten Antheil an dem Opfer unseres Heiles. Tröstliche Wahrheit für jene, welche des Glückes beraubt sind, die heilige Hostie des Opfers persönlich zu empfangen; eine Wahrheit, welche im Augenblicke der Kommunion ihren Glauben erwecken, ihr Herz mit der glühendsten Liebe umfassen und ihre Seele mit dem süßesten Troste erfüllen muß; eine Wahrheit, wozu uns die Kirche einen Beleg durch das Gebet liefert, welches sie dem Priester nach der Kommunion vorgeschrieben hat, selbst wenn keine weiteren Kommunikanten als er zugegen sind. „Laß uns, o Herr," sagt er im Namen aller Gläubigen, „mit reinem Herzen empfangen, was wir mit dem Munde genossen haben, und laß uns diese zeitliche Gabe zu einem ewigen Heilmittel werden." Alle gut vorbereiteten Gläubigen nehmen demnach unsichtbar, aber gemäß der Gnade der wirklichen Kommunion nichts desto weniger in Wirklichkeit an dieser göttlichen Kommunion Antheil. Alle bitten mit dem Priester, daß ihre Seelen durch das göttliche Sakrament, welches sie durch ihren Mund empfangen haben, genährt werden, und daß sie aus dieser himmlischen Speise die für unsere Schwäche nöthige Nahrung ziehen, und ein heilsames Mittel finden mögen, welches sie durch dieses ganze elende Leben bis zur Ewigkeit aufrecht erhält.

4) O mein Heiland, welch' ein Uebermaß von Liebe! Ich glaubte, Du hättest sie am Kreuze erschöpft, da Du selbst zu Deinen Aposteln, während Du der Kreuzigung entgegengingst, sagtest, daß es keine größere Liebe gebe, als das Leben für seine Freunde zu lassen. Aber Du leistest noch mehr in Deinem heiligen Abendmahle: Du gibst Deinen Freunden Deinen für sie gekreuzigten Leib, um ihn zum Opfer zu bringen. Das genügt Deiner Liebe

noch nicht: Du bietest denselben, an das Kreuz geschlagenen, auf dem Altare geopferten Leib allen jenen zur Speise, welche aus Liebe zu Dir herbeieilen und an Deiner Tafel Platz nehmen. Das genügt Dir noch nicht: Du verkleidest Dich gewissermaßen, um jene zu besuchen, deren Haus zu Deinem Empfange nicht hinlänglich bereitet ist; Du gestattest einen Theil Deines himmlischen Mahles sogar jenen, welche nicht genug Feuer, oder genug Reinheit besitzen, um sich selbst dabei zu betheiligen. Alle empfangen so, jeder nach der Empfänglichkeit seiner Seele, in der Kommunion des Priesters die Gnade Deines anbetungswürdigen Sakramentes.

5) Mag der Diener des Altares gut oder schlecht bestellt sein, die Gnade des Opfers bleibt immer dieselbe; das Blut des Heilandes strömt nicht weniger vom Altare in alle gläubigen Seelen; das Fleisch des Lammes ist nicht weniger Nahrung. Ach! ein schlechter Priester ist die Schmach Jesu Christi; aber er ist darum nicht weniger sein Diener. Seine ruchlosen Hände hemmen die Wirkung der Worte nicht, welche Jesus Christus durch seinen unreinen Mund spricht; sein verdorbenes Herz, worin er das fleckenlose Lamm aufnimmt, hemmt nicht den Einfluß des göttlichen Blutes in die gläubigen Seelen. Er ist am Altare, was Judas im Speisesaal war. Jesus Christus scheut sich in ihm zu wohnen, aber er tröstet sich mit seinen wirklichen Freuden; er gibt der Sehnsucht nach, welche ihn drängt, das Osterlamm mit denselben zu essen und ihnen als Seelenspeise sein Fleisch und sein Blut zu geben. Er gab es zu, daß er verrathen, durch einen seiner Apostel verkauft, durch die Priester des alten Bundes zum Kreuzestode verurtheilt und an's Kreuz geschlagen wurde, um das Heil Aller zu werden: er läßt es zu, durch unwürdige Prie-

ster des neuen Bundes auf's Neue gekreuzigt zu werden, um die Nahrung seiner gläubigen Seelen zu werden.

O meine Seele, wirst du gegen so viel Güte gefühllos sein? Wirst du ganz Eis sein, während dein Gott, dein Heiland, dein göttlicher Bräutigam ganz Feuer für dich ist? Wirst du dich nicht mit so vielen Opfern trösten, welche seine Liebe zu deinem Heile verrichten läßt? Während er, um dich nicht zu verlassen, zuläßt, im Abgrunde gottloser Seelen zu wohnen, solltest du gleichgültig genug, undankbar genug sein, um dir nicht alle Mühe zur Bereitung eines Herzens zu geben, worin er mit Freuden seine Wohnung aufschlagen kann?

XXVII. Betrachtung.

Ueber die wirkliche Kommunion der Gläubigen im heiligen Opfer.

1) Das Opfer ist vollbracht; es hat selbst die ganze Ausdehnung, die ganze Vollendung, welche ihm Jesus Christus verleihen wollte, wenn das geschlachtete, auf dem Altare der göttlichen Majestät dargebrachte Lamm durch das Feuer der Liebe im Schooße seiner Kirche aufgezehrt ist. Er kann alsdann sagen, was er vor dem Verscheiden am Kreuze sprach: „Alles ist vollbracht. Ich habe für Gott, meinen Vater, ich habe für meine Kirche gethan, was in meiner Macht steht: ich ließ mich dahin schlachten und gab mein Fleisch zur Speise. Mein Opfer ist mit Wohlgeruch zum Himmel emporgestiegen und ich habe daraus eine sprudelnde Quelle des Heiles und

der Gnade für die Glieder meiner Kirche geschaffen." Indessen muß man anführen, daß, wenn auch das Opfer des Heilandes vollkommen ist, jenes des Gläubigen es nicht ist, wenn das Lamm nicht in sein Herz aufgenommen und verzehrt wird, wie solches im Herzen des Dieners der Kirche geschieht. Wenn er nur an der Gnade der Kommunion Theil nimmt, so geschieht dies nur durch den Ausfluß derselben; er schöpft nicht aus der Quelle. Wenn er das Opfer seiner selbst mit dem seines Heilandes vereinigt, so geschieht das nur im Geiste und durch den Glauben: das ist nicht jene wirkliche und innige Vereinigung, die Jesus Christus verlangt. Er will nicht allein auf einem Altare von Stein, sondern auch auf dem Altare des Herzens der Gläubigen opfern und wünscht nicht weniger sehnsüchtig das Osterlamm mit all seinen Jüngern zu speisen, als es Gott, seinem Vater, darzubringen. Ach, wie sehr wäre es für die Ehre des Leibes Jesu Christi, für den Ruhm Gottes und für das Heil der Gläubigen zu wünschen, daß alle jene, welche dem Opfer des Lammes des Heiles beiwohnen, fähig, inbrünstig und rein genug wären, es zu empfangen und in ihrem Herzen das auf dem Altare begonnene Opfer zu vollenden! Dieses Herz ist der einzige Altar, worauf der Herr sich gerne opfert, wo der ewige Vater ihn am liebsten sieht, wo sein anbetungswürdiges Opfer die ganze Wirksamkeit entwickelt, welche es besitzt; und man kann sagen, daß, wenn der Priester allein, wenn keiner der Gläubigen mit ihm kommunizirt, die huldvolle Liebe Jesu Christi gegen ihren Willen sich verschließt, und seinem vollkommenen Opfer das vollkommene Opfer eines großen Theiles seiner Glieder abgeht.

2) Die besorgte Liebe unseres liebenswürdigen Heilandes hat in dem Schatze des Abendmahles

mehrere Mittel eingeschlossen, sich uns mitzutheilen, seine Gnade zu vervielfältigen und immer bereit zu sein, uns zu segnen, zu trösten, uns in allen Bedürfnissen des Lebens beizustehen: aber das mächtigste, das seinem Herzen theuerste, das dem Geheimnisse unserer Erlösung am meisten entsprechende, ist der Empfang seines gekreuzigten Leibes, zur selben Zeit, wo sein Opfer geheimnißvoll auf dem Altare erneuert wird. Es hat seiner Liebe nicht genügt, vergänglich in seinem Abendmahle zu weilen; nein, er hat darin seine Wohnung aufgeschlagen, um bei uns zu bleiben und immer zur Entgegennahme und Erhörung unserer Wünsche bereit zu sein; er weilt darin, um die Besuche der gläubigen Seelen zu empfangen, welche er so glänzend an seiner Tafel bewirthet; er weilt darin, um im Triumphe in den Straßen und öffentlichen Plätzen herumgetragen zu werden, und auf diesem Wege Segnungen zu verbreiten, wie er es während seines irdischen Lebens allenthalben that, wohin er immer ging; er weilt darin, um seinen Brüdern zu Hilfe zu kommen und Trost zu bringen, wenn Krankheit sie in ihrer Behausung zurückhält und ihnen nicht erlaubt, in die seinige zu kommen und ihm zu huldigen; er weilt darin, um ihre Wegzehrung in der Todesstunde zu sein, um ihre Seele dem Feinde ihres Heiles zu entreißen, sie in seinen Schooß aufzunehmen und selbst in das himmlische Vaterland einzuführen. Alle diese Gunstbezeigungen sind bewunderungswürdig. Glücklich, wenn wir deren Werth erkennen und wenn wir zur Zahl jener gehören, an welche die Güte Jesu Christi sie reichlich austheilt. Aber alle diese Gunstbezeigungen sind nicht zu vergleichen mit der unschätzbaren Gnade, welche dieser göttliche Heiland allen seinen Gliedern dadurch zuzutheilen wünscht,

daß er sein Opfer auf dem Altare ihres Herzens vollbringt. Man kann sogar sagen, daß alle jene besonderen Gunstbezeugungen nur eine Folge und die Fortsetzung von dieser sind, und daß man nicht sehr würdig zu deren Empfang und nicht sehr geeignet zu deren Genüß ist, wenn man an der Opfertafel wie ein dem Herzen Jesu Christi ganz Fremder steht, und nur Zeuge seiner Aufopferung ist, ohne ihn jemals in sein Herz aufzunehmen, um sich mit ihm aufzuopfern. Durch diesen glückseligen Empfang übt nämlich Jesus Christus ganz besonders in unsern Seelen das göttliche Amt eines Heilandes aus, indem er uns unmittelbar und durch sich selbst die Verdienste seines Leidens zutheilt, und uns die kostbaren Früchte seines Kreuzes kosten läßt. Wenn wir ihn außer der Zeit des Opfers empfangen, so empfangen wir ihn als unsern Heiland, als unsere Stütze und das Leben unserer Seele; dagegen empfangen wir ihn nur in seinem Opfer als unser Opferlamm, und zwar nur dann, wann wir in Wirklichkeit mit ihm und wie er das Schlachtopfer sind. Die ersten Blutzeugen des Glaubens trugen zur Zeit der Verfolgung diese himmlische Speise in ihre Wohnungen; sie bargen sie in ihrem Schooße, wenn man sie vom Altare des Opfers hinwegriß, um sie in die Gefängnisse zu werfen; sie nährten sich selbst damit, setzten sich durch ihre Hände mit diesem anbetungswürdigen Fleische in Verbindung, welches ihnen eine göttliche Stärke mittheilte und sie glorreich über die Martern und den Tod triumphiren ließ. Aber diese Kommunion betrachteten sie als die Ergänzung der Kommunion des Opfers, wo sie alle Tage, wenn es in ihrer Macht lag, sich geistig mit Jesus Christus aufopferten und sich in den Zustand eines blutigen Opfers, ähnlich dem ihres Heilandes, versetzten. Durch die Kommunion des

Opferlammes verbindet und vollbringt Jesus Christus sein Opfer mit dem unsrigen und macht aus uns und aus sich ein und dasselbe lebendige, geistige und der göttlichen Majestät angenehme Opfer. Durch dieses macht er uns mit sich zu gekreuzigten Gliedern, welche er durch die Speise seines Todes der Welt und der Sünde absterben läßt, um uns für sich mit Gott allein und für Gott allein leben zu lassen. Durch dieses verwandelt und trägt er uns in sich hinüber und indem er sein Herz wie ein flammendes Siegel dem unsrigen aufdrückt, gibt er ihm dessen Gestalt und göttliche Neigungen.

3) O Jesus, o mein unvergleichlicher Heiland! wie könnte ich diese göttlichen Wahrheiten betrachten, bewundern und kosten, und in Gleichgiltigkeit gegen die kostbarste, erhabenste deiner Gunstbezeugungen verharren? Wie könnte ich glaubensvoll an deinem Opfer Theil nehmen, und nicht von Verlangen brennen, an der Kommunion Theil zu nehmen, welche du mit mir zu theilen wünschest? Solltest du mehr Eifer als ich selbst für mein Heil darthun, und sollte ich weniger Begierde zeigen, deine Schätze und dich selbst zu genießen, als du zeigst, meine Person und meine Armuth in dich aufzunehmen? Nein, mein Jesus, Nichts soll mich verhindern, dir mein Herz wie einen Altar darzubringen, auf welchem du mit Freuden dein anbetungswürdiges Opfer vollbringen wollest. Du beweisest mir zu viel Güte, du erzeigst mir zu viel Verlangen, dein Osterlamm mit mir zu essen, als daß das Gefühl meiner Unwürdigkeit mich von dir entfernen sollte. Diese Unwürdigkeit will ich mit einem zerknirschten und demüthigen Herzen anerkennen; ich will sie verabscheuen, ich will sie dir offen bekennen; ich will laut genug sprechen, um vom Himmel und von der Erde verstanden zu werden: „Nein mein

Herr, ich bin nicht würdig, daß Du in mein Herz eingehst." (Matth. 8, 8.) Ich will ohne Unterlaß Deine Füße umschlungen halten und mit dem heiligen Petrus sprechen: „Gehe weg von mir, mein Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch;" (Luk. 5, 8.) und in dem Feuer einer verzehrenden Liebe will ich das himmlische Brod ergreifen, den Namen des Heilandes anrufen, das Lamm meines Heiles genießen und mich in dem Schooße des theuren Bräutigams meiner Seele ganz verlieren.

4) O köstlicher Augenblick, o Augenblick des Glückes und der Wonne, wo die Braut in den Armen und dem Schooße ihres himmlischen Bräutigams ruht, wo sie nur nach ihm sich sehnt und verlangt! Es ist ein Augenblick der Wonne und des Entzückens, wo die Seele nicht sprechen, nicht handeln, nicht mehr sich selbst fühlen kann, sondern in dem höchsten Gute verloren und wie vernichtet bleibt. Ach! wer könnte die Vorgänge bei dieser göttlichen Verbindung schildern, wo Jesus Christus die gläubige Seele in seinen Wunden birgt? Wenn er in ihr einen geheimnißvollen Tod feiert, so geschieht das, um sie mit sich sterben zu lassen und ihr das göttliche Leben mitzutheilen, welches er unaufhörlich in dem Schooße seines Vaters genießt. So vollbringen sich also bei der Kommunion zu gleicher Zeit das Opfer des Heilandes und das Opfer der gläubigen Seele. Dieses ohne jenes würde jeglichen Verdienstes für uns in den Augen Gottes entbehren. Jenes ohne dieses entspricht nicht den Wünschen unseres göttlichen Erlösers und würde alle Absichten seiner Liebe nicht erfüllen.

O meine Seele! es ist ein großes Unglück für dich, ein betrübender Verlust, wenn du an dem Opfer deines Heilandes Theil nimmst, ohne an dem Lamme deines Heiles Theil zu nehmen, wann dieses anbe-

tungswürdige Lamm nicht vom Altare in dein Herz steigt, um darin sein Opfer zu vollbringen. Du bist dessen zwar niemals würdig, aber immer bedürftig und immer sollst du nach dieser göttlichen Speise gierig sein. Du bist dessen niemals würdig und doch ladet dich dein göttlicher Heiland ohne Unterlaß dringend ein. Ach! füge dem Unglück, so häufig verhindert zu sein, nicht das einer schrecklichen Gleichgültigkeit bei; ertrage diesen Verlust nur, um dein Herz zu einem weniger unwürdigen Empfange in Stand zu setzen und um ihm einen Altar zu errichten, wo er ohne Scham für sich das Opfer seines Todes feiern und vollbringen kann!

5) Das Glück einer Seele, welche ihren Heiland besitzt, ist nicht auf die Lieblichkeit einer vorübergehenden Verbindung beschränkt. So lange sie ihren Bräutigam im Herzen trägt, kann sie vertrauensvoll zu ihm sagen, was Jakob zu einem Engel sprach: „Nein, mein Heiland, nein, mein Gott, ich werde Dich nicht scheiden lassen, ohne Deinen Segen empfangen zu haben. Deine zärtliche Liebe wird mein Herz mit den heiligen Tröstungen Deines Leibes und Deines Blutes erquicken. Gereinigt durch die Wirkung einer so heiligen Verbindung von den Flecken jeder Sünde, werde ich geheiligt und gewissermaßen vergöttlicht sein."

O wie bewundernswerth, wie ausgezeichnet sind die Früchte, welche Alles gewähren, was sie Gutes vom Waizen der Gläubigen und vom Weine haben, der Jungfrauen erzeugt! Das Fleisch, welches wir beim Opfer des Altares genießen, ist ein heiliges und jungfräuliches Fleisch; es hat demnach die Eigenschaft, in unsern Herzen das Feuer der Begierlichkeit zu tödten, die Hitze der Leidenschaften auszulöschen, unsere Gedanken zu reinigen, unsere Wünsche zu re-

geln, den Aufruhr unserer Sinne zu unterdrücken, und das Fleisch dem Geiste zu unterwerfen. Ein einziges Wort des Heilandes hat ganze Legionen unreiner Geister vertrieben: was vermag er nicht, selbst in uns gegenwäritg und bei uns wohnend mit seinem ganzen Wesen und seiner ganzen unumschränkten Macht? Man berührte seine Kleider und war von schrecklichen Krankheiten geheilt: welcher Flecken, welche Unreinigkeit könnte der Berührung seines reinen und jungfräulichen Fleisches widerstehen? Das ist ein gekreuzigtes und für die Tilgung der Sünde geopfertes Fleisch; es hat also die Kraft, in uns das Reich der Sünde zu zerstören, uns gegen die Heftigkeit der Versuchungen zu stärken und uns über die verkehrten Neigungen unserer Natur triumphiren zu lassen. Das ist das Fleisch eines Gottes: es hat also die Kraft, unsere Herzen von der Anhänglichkeit an das Irdische loszureißen, sie mit Gott zu erfüllen und ihnen nur Geschmack für die Dinge Gottes zu verleihen, welche der irdische und thierische Mensch, wie der heilige Paulus sagt, zu fassen nicht fähig ist. Jesus Christus ist im Abendmahle nach dem Ausdrucke desselben Apostels ein verzehrendes Feuer. Er durchdringt das härteste Eisen; er verzehrt den Rost, er umspannt es und macht es selbst ganz glühend; er ändert seine Gestalt, um ihm dafür eine edlere — und der seinigen ähnlicheren zu geben: er ändert in sich selbst jene um, die er mit seinem Fleische nährt; er gibt ihnen seine Gedanken und Neigungen; er theilt ihnen dieses göttliche Leben mit, welches er selbst aus dem Schooße seines Vaters schöpft.

6) Um diese kostbaren Früchte zu pflücken, um diese heilsamen Wirkungen zu empfinden, muß man gesund sein; man muß lebendig sein, wenn man dieses göttliche Fleisch genießt. Es ist nutzlos für jene,

welche es im Zustande des Todes und der Sünde empfangen. Was sage ich? — trotz all seiner Heiligkeit, trotz all seiner Göttlichkeit wird es, eben weil es heilig und göttlich ist, für diese zum tödtlichen Gifte. Das Blut des fleckenlosen Lammes drückt den von der Sünde verpesteten Seelen das Urtheil einer ewigen Verwerfung auf. Jesus Christus hatte die Kranken geheilt, er hatte die vom bösen Feinde Besessenen befreit, er hatte das Licht den Blinden, die Reinheit des Körpers den Aussätzigen wieder gegeben, bevor er in der Wüste das wunderbar vermehrte Brod austheilen ließ; er hatte den Zachäus bekehrt, bevor er mit ihm aß; er hatte den Aposteln die Füße gewaschen, er hatte ihnen das Wort des Heiles ausgelegt, bevor er ihnen sein Fleisch zum Genusse gab. O mein Heiland! erleuchte meinen Geist, reinige meine Seele, befreie sie von dem Aussatze der Sünde; wasche mir die Füße und den ganzen Körper, gib mir das Leben, bevor Du mir das Brod reichst, welches zu dessen Unterhaltung und Vervollkommnung dient, und wenn ich, nachdem Du mich geheilt hast, noch schwach und gebrechlich bin, so werde ich vertrauensvoll kommen, Dich um das Brod der Stärke zu bitten. Gedemüthigt bei dem Anblicke meiner Unwürdigkeit und im tiefen Gefühle meiner Schwäche, will ich dieses himmlische Brod empfangen, welches allein mich stärken und heiligen kann. Ich will mich erinnern, daß Du nach Erweckung des Lazarus mit diesem aßest, um ihm die Kräfte wieder herzustellen, welche ihm der Tod geraubt hatte.

7) Um von dem Fleische des Heilandes genährt zu werden, genügt es nicht, davon zu kosten; es genügt nicht ein seltener und vorübergehender Empfang. Nicht durch einmaligen, übermäßigen Genuß eines Fleisches empfängt man dessen Wirkungen. Wenn

man darum das Fleisch des Heilandes nur selten empfängt, so wird man wenig Wirkung verspüren, und der Zustand der Seele immer der nämliche bleiben. Das vom Himmel herabgestiegene Brod muß, um uns ein himmlisches Leben mitzutheilen, unsere gewöhnliche Nahrung sein; es muß dieses das tägliche Brod sein, welches uns Jesus Christus alle Tage von seinem himmlischen Vater verlangen läßt. Wenn es nicht alle Tage durch eine wirkliche Kommunion geschieht, ach! so soll es wenigstens durch die Theilnahme an der göttlichen Handlung geschehen, welche es auf den Altar herabsteigen läßt. Verschließen wir ihm niemals unsere Herzen; unsere Seele soll immer darnach lechzen; von einer Kommunion zur andern soll der Geist Jesu Christi seine Wohnung in uns aufschlagen; das Feuer seiner Liebe soll darin nicht erlöschen; möge seine Abwesenheit unsere Sehnsucht steigern und bewirken, daß die geistige Kommunion, welche wir alle Tage beim Opfer des Altares erneuern sollen, uns zum Empfange der wirklichen Kommunion vorbereite!

XXVIII. Betrachtung.

Ueber die geistige Kommunion der Gläubigen beim heiligen Opfer.

1) Welches ist das tägliche Brod, das uns Jesus Christus alle Tage von seinem himmlischen Vater zu erbitten befiehlt? — Es ist ohne Zweifel das materielle Brod, welches zur Nahrung unseres Körpers dient, und damit Alles, was der Unterhalt des körperlichen Lebens erheischt. Er wollte uns durch dieses

Gebot in einer beständigen Abhängigkeit von Gott in allen Dingen erhalten, und uns lehren, daß in Bezug auf sämmtliche Bedürfnisse des Lebens all unsere Vorsorgen nutzlos wären, wenn uns Gott nicht unterstützen würde. Er hatte darum nicht dieses materielle Brod vorzugsweise im Auge. Er will, daß wir es ohne Besorgniß von unserem himmlischen Vater erwarten, der alle unsere Bedürfnisse kennt. „Sorget nicht ängstlich für euer Leben," (Matth. 6, 25. 33.) ruft er uns zu, „was ihr essen werdet, für euern Leib, was ihr anziehen werdet; suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses Alles zugegeben werden." Es gibt also noch ein anderes Brod, um welches wir dem Wunsche Jesu Christi gemäß inständig bitten, und wornach wir seinem Auftrage zufolge verlangen sollen. Es ist ein geistiges Brod, nothwendig zur Nahrung unserer Seelen; es ist überdieß das Brod des Abendmahles, dieses außerordentliche Brod, wovon Jesus Christus sagt: „Das Brod, das ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt," (Joh. 6, 54.) dieses himmlische Brod, welches allein in allen Schwächen uns stützen und auf dem Wege stärken kann, den wir bis zum Eingange in's ewige Leben machen müssen. Er bereitet es alle Tage in seinem anbetungswürdigen Opfer zu, um es allen jenen darzureichen, die darnach verlangen, und die Gnade, die es enthält, selbst jenen mitzutheilen, die nicht genug darnach hungern, oder die nicht rein genug sind, davon zu kosten. Darum will die von seinem Geiste erleuchtete Kirche, daß alle ihre Kinder beim Opfer des Altars darnach verlangen, wenn sie im Begriffe steht, es in ihren Schooß aufzunehmen, wie eine Milch, womit sie ihre Brüste füllt, um sie ihren Kindern auszutheilen, je nachdem es ihnen nützlich sein kann.

Es war in Wirklichkeit ein tägliches Brod für die ersten Christen; es ist es noch für Manche, die so glücklich sind, es alle Tage zu genießen; es ist es selbst für alle jene, die ohne den Genuß beständig darnach hungern, und die als Glieder der Kirche, deren tägliche Nahrung es ist, durch eine geistige Kommunion daran Antheil nehmen. Demnach stillt unser göttlicher Heiland alle Tage das brennende Verlangen, womit er das Osterlamm mit allen seinen Jüngern darzubringen sich beeilt. Er vollbringt sein Opfer mit den Vollkommenen, in denen er unaufhörlich das göttliche Feuer, welches das Opferlamm verzehrt, in seiner ganzen Glut unterhält, und die er ohne Unterlaß mit seinem Leibe nährt, sobald nur dieser göttliche Leib innerlich mit ihnen vereinigt wird. Er vollbringt es mit den Unvollkommenen, in denen er das Feuer seiner Liebe wieder entzündet und einen sehnsuchtsvollen Hunger erregt, und die er durch eine geistige Verbindung zu einer wirklichen, inneren Verbindung vorbereitet. Er vollbringt es selbst mit den Sündern, die noch weit unwürdiger als der Zöllner sind, den Herrn in ihr Haus aufzunehmen; er theilt ihnen die Gnade der Kommunion mit, welche sie nicht empfangen, welche sie zu empfangen unwürdig sind; er benützt, indem er sich geistig mit ihnen verbindet, diese Unterhaltung, wie er einst jene der Sünderin aus Samaria benützte, indem er sie belehrte und ihr ein lebendiges Wasser versprach, welches in's ewige Leben fortströmt. (Joh. 4, 14.) Sie sollen sich ihm nur mit den Gefühlen des demüthigen Zöllners vorstellen; sie sollen zu ihm mit gedemüthigtem Herzen sprechen: „O Herr! habe Mitleid mit mir, der ich ein Sünder bin;" mit aufrichtiger Sehnsucht, der Zulassung zur Tafel würdig zu werden, sollen sie ihr um die Brosamen bitten, welche davon abfallen:

der Herr wird sie alsdann in seiner Barmherzigkeit heimsuchen und die Gnade eines Sakramentes, das zur Nahrung und Stärkung bekehrter Sünder eingesetzt ist, wird sie zur Bekehrung und zu dem Glücke vorbereiten, das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, empfangen zu dürfen.

2) Das größte Glück der Seelen, welche auf Erden nur Jesus Christus lieben, welche keinen andern Ruhm, keine andere Begierde, als ihm zu gefallen kennen, der süßeste und der einzige Trost, dessen sie sich in der Verbannung und in diesem Thale des Jammers erfreuen, ist die Vereinigung mit ihrem theuern Bräutigam; eine Vereinigung des Herzens mit seinem Herzen, der ganz und gar vollständige Besitz desselben und die vollkommene Hingabe ihrer selbst an ihn. Eine Verbindung, die nur zu kurz währt, als daß sie ihre Wünsche befriedigen könnte. Kostbare Augenblicke! herrliche Augenblicke, wie bald seid ihr entschwunden! Du hast gesagt, o Herr, daß die Armen, welchen Du zu essen gäbest, gesättigt sein würden: und die heiligen Seelen, welchen Du Dein Fleisch zum Genusse gibst, sind nur einen Augenblick lang gesättigt. Sie verlassen Deine Tafel mit einem immer neuen Hunger, mit einer mehr und mehr verzehrenden Sehnsucht, auf's Neue zu dem himmlischen Mahle, welches Du Deinen Freunden bereitest, zugelassen zu werden. Die Süßigkeit, welche sie in der heiligen Kommunion mit Dir kosten, ist so groß, daß die Entziehung derselben für sie eine Qual ist, und sie mit dem großen Apostel Befreiung von diesem sterblichen Körper verlangen, um unzertrennlich mit Dir vereinigt zu sein und mit Dir die Freuden des Himmels zu genießen. Tröstet euch, gläubige Seelen, euer göttlicher Bräutigam ist niemals fern von euch. Sein Geist wohnt in euch, wenn sein Leib aufhört, darin zu wohnen, und alle Tage bringt

er am Altare euer tägliches Brod dar. Nehmt an seinem Opfer mit dem Hunger Theile, der euch verzehrt: er wird ihn stillen, mit der Liebe, die euch beseelt: und er wird in euere Herzen einziehen. In dem Augenblicke, wo die Kirche den göttlichen Heiland in der Person ihres Dieners in ihren Schooß aufnimmt, wird sich sein Blut auf alle ihre Glieder ergießen; alle werden geistig sein Fleisch genießen, und er wird den größten Antheil denen geben, die am gierigsten darnach streben, und deren Herz von der glühendsten Liebe beseelt ist.

3) Ach! wie gering ist die Anzahl der gläubigen und glühenden Seelen, die sich nur bei Jesus Christus gefallen, nur nach ihm seufzen, nur ihn lieben, nur ihn kosten und nur dann eine trostlose Langweile verspüren, wann sie nicht bei ihm sind! O mein Gett! wie weit bin ich entfernt, zu ihrer Zahl zu gehören! Ich sehe an mir nur Schwäche und Elend; ich fühle in mir nur Anhänglichkeit und Geschmack für die Welt, für ihre Vergnügen und frivolen Eitelkeiten. Mein Geist ist mit weltlichen Gedanken erfüllt; mein Herz ist voll menschlicher Leidenschaften. Ich empfange Dich ohne Inbrunst, ich besitze Dich ohne Wonne, ich sehe Dich gleichgültig mich verlassen. Ach, Herr! ich fühle die ganze Schwere meines Elendes, ich seufze bei dem Gedanken an meine Schwäche. Wer anders kann mich trösten? Wer anders kann mich stärken? Wer kann in mir das Feuer Deiner göttlichen Liebe wieder entzünden und unterhalten als Du selbst? Was anders kann mich erwärmen und in heilige Gluth versetzen, als das Feuer, welches Du vom Himmel gebracht hast, und allenthalben anzuzünden wünschest? Was anders kann meinen schwachen Hunger vermehren, was anders kann mich besser in Stand setzen, ihn zu stillen, als der Vorgeschmack dieses anbetungswür-

digen Fleisches, wovon Du mir die geistige Commumion erlaubst, wann meine Unwürdigkeit mich vom Empfange der wirklichen Kommunion zurückhält? — Ich will in das Haus meines Gottes, in den Festsaal eintreten, welchen er seinen Erwählten bereitete. Er wird wenigstens zugeben, daß ich mich auf den letzten Platz setze. Ich will bis zum Altare Gottes, bis zu diesem Gott selbst vordringen, der meine Jugend erfreut, (Pslm. 42, 4) der sie wie die des Adlers verjüngt, indem er ihr die Freude wieder gibt, welche ihr der Anblick meiner Schwäche genommen hat. Ich will zu ihm sprechen, wie der Hauptmann: „Herr, Dein Diener ist krank;“ — und er wird antworten: „Ich werde kommen und ihn heilen.“ Wenn ich unwürdig bin, denselben in mein Haus aufzunehmen, so will ich wenigstens ein Wort aus seinem göttlichen Munde hören, damit meine Seele gesunde: und er wird mehr thun, als um was ich bitte, er wird in meine Seele kommen, sie heilen und stärken, indem er ihr die Gnade, welche sein Leib und sein Blut in sich schließt, mittheilt. Ich will die Weltkinder nachahmen, die sich vermöge einer angenehmen Täuschung in Gedanken der Güter erfreuen, welche sie nicht besitzen, mit dem glücklichen Unterschiede jedoch, daß diese sich nur eines leeren Schattens erfreuen, wovon ihre Einbildung sich nährt, und daß sie davon niemals reicher werden. Ich will mich meines Heilandes erfreuen, den in mein Herz aufzunehmen ich unwürdig bin; ich will mich dessen wahrhaftig nach der ganzen Größe meiner Sehnsucht und meiner Liebe erfreuen, und die Gnade seines anbetungswürdigen Sakramentes wird von dem Schooße seiner Kirche, deren Kind ich bin, in den meinigen übergehen. —

Wenn wir nicht treu und eifrig genug sind, um alle Tage an der wirklichen Kommunion des Leibes

Jesu Christi Theil zu nehmen; wenn die Erfüllung unserer Standespflichten, wenn der Gehorsam, welchen wir unseren Seelenführern schulden, uns dieses unaussprechlichen Glückes beraubt: ach, so berauben wir uns wenigstens nicht selbst des Glückes einer Theilnahme im Geiste des Glaubens, indem wir dem Opfer des Altares beiwohnen. Berauben wir uns nicht der kostbaren Gnade, welche allen Gläubigen dargeboten ist. Nehmen wir geistig in unsere Seelen das Opfer unseres Heiles mit denselben Gefühlen des Glaubens, der Demuth und Liebe auf, als wenn wir es wirklich empfingen. Hierin besteht das Mittel, unsern Verlust zu ersetzen und uns immer von einer Kommunion zur andern mit Jesus Christus vereint zu erhalten. Das ist das beste Mittel, uns für die wirkliche Kommunion recht würdig zu machen und uns anzutreiben, daß wir alle Tage wirksam dahin streben, in unseren Herzen einen Platz zu bereiten, wo unser liebenswürdiger Heiland mit Lust und Liebe wohnen möge.

4) Können die Sünder, deren Seele in dem Tode der Sünde begraben ist und nicht durch die Liebe Jesu Christi belebt wird, an der geistigen Kommunion Theil haben? Können sie im Zustande des Todes an einem lebendigen und belebenden Fleische Theil nehmen? Können sie in einem solchen Zustande der Trennung von Jesus Christus, wie die Finsterniß vom Lichte sich scheidet, irgend einen Antheil an seiner Gnade und der heiligen Kommunion erwarten, welche die Kirche mit seinem geschlachteten Leibe für das Heil der Sünder auf dem Altare feiert? Ich spreche von den Sündern, welche in die schmählichste Sklaverei gerathen sind, worin sie der Teufel festhält; welche unter dem Drucke ihrer Fesseln seufzen, wovon sie nicht den Muth haben, sich zu befreien; von halb bußfertigen

halb bekehrten Sündern, welche alle Tage sagen: „ich möchte“, und doch niemals wirksam zum Herrn sagen: „ich will geheilt werden.“ Statt dieselben zurückzuweisen, ladet sie Jesus Christus dringend zur Theilnahme an seinem Opfer ein, weil er uns gesagt hat, daß er mehr deßhalb gekommen ist, die Sünder zu rufen, als die Gerechten, daß er der gute Hirt ist, welcher dem verirrten Lamme nacheilt, daß er der gute Vater ist, welcher ein fettes Kalb schlachtet, um damit seinen unglücklichen Sohn zu bewirthen, sobald er von seinen Verirrungen zurückgekehrt ist. Ganz besonders für die Sünder fließt das Blut des Lammes auf dem Altare, ganz besonders für diese wird sein geheiligter Leib als Brandopfer dargebracht und von der Kirche in ihren keuschen Schooß aufgenommen. Dieser Schooß, welchen die heilige Kommunion göttlich befruchtet, wird eine Quelle der Gnaden, welche auf alle Glieder, die kranken wie die gesunden, die todten wie die lebenden, sich ergießen, um das Leben der einen zu bewahren und zu stärken, und um es den Andern zu geben. Das größte Unglück für die Sünder würde die Entfernung von der Quelle des Lebens und die freiwillige Exkommunikation sein. Sie haben ja weit mehr Ursache als der heilige Petrus zu Jesus zu sagen: „Mein Herr, entferne Dich von mir, weil ich ein sündiger Mensch bin!“ aber wenn Jesus Christus, der Heiland, der einzige Heiland unserer Seelen, sich von ihnen zurückzieht, werden sie ohne Rettung zu Grunde gehen. Die wirkliche Kommunion ist ihnen untersagt; sie können sich ohne hochzeitliches Gewand nicht an der Tafel des Herrn niederlassen; sie können im Zustande des Todes das Brod des Lebens nicht empfangen. Ach! es würde sich für diese in Gift verwandeln; aber es ist ihnen gestattet, dem Festmahle beizuwohnen, die Eingeladenen um ihr Glück zu be-

neiden, um das Mitleiden ihres Meisters zu flehen, um den Theil zu empfangen, welchen die Liebe den Armen und Bettlern bestimmt. Sie sollen also die Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesus Christus durch die Kommunion seines Leibes nicht erlöschen lassen. Je unwürdiger sie derselben sind, desto inbrünstiger muß die Sehnsucht sein. So lange sie diese bewahren, strömt der Urquell des Lebens noch in ihnen; aber wenn dieser Urquell, die Sehnsucht zu versiegen droht, wenn sie sich nicht mehr zu Jesus Christus zurückgerufen fühlen, dann sind sie ohne Rettung verloren. So lange dieser liebenswürdige Heiland auf Erden weilte, zeigte er sich als Freund der Sünder. Die Pharisäer waren wohl darüber empört. Er aber verschmähte es nicht, an der Tafel derer zu speisen, die er bekehrt hatte, und derer, die er bekehren wollte. Sein Herz hat sich nicht verändert, seitdem er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzt: er ist noch der zärtliche Freund der Sünder. Er ruft sie noch auf denselben Grund seiner Barmherzigkeit und Liebe hin zur Tafel; er ladet sie ein, wenigstens seinem göttlichen Mahle beizuwohnen; es ist wahr, daß ihre unreinen Hände nichts dabei berühren, daß ihre von der Sünde angesteckten Seelen nichts davon empfangen können. Das Heilige gehört nur für die Heiligen: ein lebendiges Fleisch kann nicht die Speise der Todten sein. Aber er will, daß sie wenigstens den Wohlgeruch davon einathmen, daß dieser göttliche Geruch ihnen Abscheu einflöße vor den Fleischtöpfen Aegyptens, daß sie nach dem himmlischen Manna gierig werden, endlich ihren sinnlichen Begierden entsagen, sich mit dem Hochzeitsgewande schmücken und sich zu dem Glücke vorbereiten, zu seiner Tafel zugelassen und als seine wahrhaftigen Freunde behandelt zu werden.

XXIX. Betrachtung.

Das Abendmahl außerhalb des Opfers betrachtet.

I.

Jesus Christus ist darin für die Gläubigen das Vorbild eines beständigen Opfers.

Ein Opfer, welches die geringste Unvollkommenheit trüge, kann der unendlichen Heiligkeit, der unumschränkten Majestät Gottes nicht würdig sein. Deßhalb waren dem Allmächtigen die Opfer des alten Bundes nur im Hinblicke auf das göttliche Lamm angenehm, welches, wie der heilige Johannes sagt, seit Erschaffung der Welt geschlachtet worden war. Da Gott unsterblich ist, sein Reich ohne Unterbrechung fortbesteht, seine Wohlthaten und Gnaden unablässig sich verbreiten: so würde ein Opfer, welches vergänglich oder in seiner Dauer unterbrochen gewesen wäre, seiner unwürdig gewesen sein. Das Opferlamm mußte, seit dem Ursprunge der Welt begonnen, ohne Unterbrechung bis zum Ausgange der Zeiten fortgesetzt werden. Deßhalb verblieb im vorbildlichen Bunde ein Lamm beständig im Zustande der Opferung. Man schlachtete eines am Morgen, welches das Feuer nach und nach bis zum Abende verzehrte, wo man ein anderes schlachtete, welches bis zum andern Tage verzehrt werden sollte; und dieses beständig erneuerte Opfer war ein unvollkommenes Bild des beständigen Opfers des Lammes Gottes. Nur dieses Lamm Gottes, immer lebend, obwohl immer geopfert, war geeignet, Gott ein beständiges Opfer

darzubringen, das seiner unsterblichen Größe würdig wäre.

2) Jesus Christus, unser Heiland, läßt uns an den Verdiensten seiner Erlösung nur so lange Theil nehmen, als er in allen Dingen unser Vorbild ist, und wir mit ihm in der Einheit eines und desselben Opfers vereint sind. „Ich bereite euch mein Reich," sagte er zu seinen Aposteln, „unter den nämlichen Bedingungen, wie es mir mein Vater bereitet hat." Er wollte, daß es der Preis meines Opfers würde: es soll auch der Preis des eurigen sein." Wenn Jesus Christus am Kreuze gestorben ist, so hat er auch gewollt, daß seine Jünger es alle Tage in der Folge trügen; wenn er alle Tage auf dem Altare sich opfert, so will er auch, daß alle seine Glieder sich mit ihm vereinigen und mit ihm aufopfern, und wenn das Feuer des Abendmahles immer angezündet ist und brennt, ohne es jemals zu verzehren, dieses immer lebende Opferlamm, so will er, daß dasselbe Feuer immer in unsern Herzen angezündet sei, damit die Glieder mit ihrem Haupte der göttlichen Majestät ein immerwährendes Opfer darbringen. O Jesus, lehre mich, worin in Deinem Abendmahle dieses beständige Opfer besteht und worin es in mir bestehen soll; lehre mich es darbringen, wie Du es darbringst, und bewirke, daß das meinige, dieses Opfer eines armseligen Geschöpfes, dem Deinigen ähnlich genug sei, damit ich das Verdienst daraus zu schöpfen vermag, das es von mir aus nicht haben kann!

3) Das Wort des menschgewordenen Gottes demüthigte sich unter die Gestalt eines Knechtes und bot sich der göttlichen Majestät als ein angenehmes und ihrer würdiges Opferlamm dar; als ein ewiges Lamm, dessen beständiges Opfer der Ewigkeit Gottes entsprechen sollte; als das einzige Lamm, welches

von unendlichem Werthe sein, der unumschränkten Größe genügen und zur Theilnahme an seinem Opfer nur jene zulassen sollte, die es durch die Belebung mit seinem göttlichen Geiste selbst heiligte. Bei seinem Eintritte in die Welt sagte er zu seinem himmlischen Vater: „Du hast zur Tilgung der Sünden Brandopfer und Sühnopfer nicht begehrt; Du hast das blutige Opfer der Thiere verschmäht; (Pslm. 39, 7.) Du hast mir einen Leib gegeben, und da ich meinen Namen obenan in dem Buche geschrieben sah, wo die Namen Derjenigen niedergeschrieben sind, welche Dich durch einen vollkommenen Dienst preisen werden, so habe ich ausgerufen: Ich komme, o mein Gott, um Deinen Willen zu erfüllen, um Dir ein Deiner würdiges Opfer darzubringen, ein Opfer, welches Du nicht verschmähen kannst." Dieses Opfer hat bei dem ersten Seufzer des Gottmenschen durch diese Hingabe seiner selbst begonnen; er hat dieses Opfer ohne Unterlaß während seiner irdischen Laufbahn fortgesetzt, wo er nach dem Zeugnisse, welches er sich selbst darüber gab, immer das that, was seinem Vater angenehm war; er hat es am Kreuze vollbracht durch die freiwillige Hingabe und den Verlust seines natürlichen Lebens; er setzt es im Himmel fort, wo das Lamm Gottes mit den Merkmalen seines Opfertodes mitten auf dem Throne der göttlichen Majestät ruht: er wollte es eben so auf Erden bis zum Ende der Zeiten fortsetzen. Vor seinem Tode hat er das Lamm, welches dem Opfertode entgegenging, in das göttliche Abenmahl eingeschlossen, um darin inmitten der sündigen Menschen in einem Zustande des Todes und des Opfers zu verharren, wie es im Himmel inmitten der Seligen im Strahlenglanze seiner Herrlichkeit verweilt. Da demüthigt sich die Gott-Menschheit dieses anbetungswürdigen Lammes unter zer-

brechliche Gestalten und leeren Schein, wie er seine Göttlichkeit während seines friedlichen und sterblichen Lebens unter der Gestalt eines Knechtes verbarg. Der göttliche Heiland weilt darin in tiefer Erniedrigung in Armuth, vollständiger Entblößung, wie damals der Verachtung und Schmach ausgesetzt, noch ärmer als während seines sterblichen Lebens, noch entstellter als am Kreuze, noch verborgener als im Grabe. Er weilt darin ohne jeglichen Gebrauch seiner Freiheit oder seiner Sinne, ohne jedes Anzeichen seiner Macht oder seiner Herrlichkeit, ohne jegliches Zeichen seines natürlichen Lebens. Er weilt erniedrigt darin, immer, ohne jemals verzehrt zu werden, von einem Feuer entzündet, das seinen Wohlgeruch bis zum Throne Gottes ausströmt. Das ist das beständige Opfer unseres Heilandes, selbst dann, wenn die Handlung seiner Diener, dessen Aufopferung auf dem Altare nicht erneuert; und das ist das Vorbild desjenigen, welches er von seinen lebenden und durch seinen Geist belebten Gliedern erwartet.

4) Das beständige Opfer, wovon uns Jesus Christus ein Beispiel gegeben hat, ist nicht allein äußerlich. Es besteht nicht in der einfachen Verachtung der eitlen Ehrenstellen der Welt, noch in dem einfachen Verlassen der irdischen Güter. Die heidnischen Philosophen, Feinde des Kreuzes Jesu Christi, haben ähnliche Opfer gebracht. Es besteht nicht in der Abtödtung des Fleisches, in Kasteiungen und im Fasten. Die ehrgeizigen oder geizigen Weltkinder, deren Körper durch Nachtwachen und Arbeit erschöpft sind, opfern dem lebendigen Gotte nicht, und der Heiland billigte die Fasten der Juden durchaus nicht, welche weniger aus Gehorsam gegen ihn, als vielmehr zu ihrer eigenen Befriedigung fasteten. Jesus Christus befahl aber jenen, welche vollkommen sein

wollten, Allem zu entsagen und Alles zu verlassen, um ihm zu folgen; jenen, welche gerettet werden wollten, legte er eine allen gemeinsame Verbindlichkeit auf, die Verbindlichkeit, die Gebote zu beobachten, sich selbst zu verläugnen, innerlich Gott die verderbten Neigungen ihrer Herzen aufzuopfern, und in allen Dingen ihren Willen nach dem seinigen einzurichten. Das beständige Opfer, welches er von seinen Gliedern erheischt, muß ganz innerlich sein, wie das seinige in dem göttlichen Abendmahle; es muß weit mehr das Opfer ihrer Seelen als ihrer Körper, das Opfer ihrer natürlichen Neigungen und weltlichen Wünsche als der irdischen Güter, das Opfer ihres Willens sein, der immer dem Willen Gottes unterworfen sein, immer sich erniedrigen muß, wie der Wille Jesu Christi dem Willen seines Vaters unterworfen blieb. Das Hauptmerkmal des beständigen Opfers Jesu Christi ist seine vollkommene Unterwerfung unter diesen göttlichen Willen. Die erste Darbringung dieses Opfers bestand bei seinem Eintritte in die Welt in den Worten zu seinem Vater: „Siehe! ich komme, um Deinen Willen zu erfüllen.“ (Pslm. 39, 9.) Die Fortsetzung dieses Opfers während seines irdischen Lebens bestand, wie er selbst sagte, darin, in allen Dingen so zu handeln, wie es seinem Vater am meisten gefiel. Die Vollbringung dieses Opfers bestand, während er den Leidensbecher annahm, darin, daß er zu Gott sprach: „Mein Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe,“ (Luk. 22, 42.) und daß er sich bis zum Kreuzestode gehorsam zeigte. Die Fortdauer dieses Opfers besteht darin, im Himmel mit seinem Vater nur einen und denselben Willen zu haben, und auf Erden den Gehorsam sogar bis zur Abhängigkeit von seinen Geschöpfen zu steigern, um sie, wo möglich alle mit sich in der vollkommenen

Unterwerfung zu vereinigen, welche man der höchsten Majestät Gottes schuldet. Das ist unser Vorbild, welches wir nach dem Beispiele Jesu Christi, unsers Herrn und Heilandes, Gott schulden.

5) Hierin besteht die wahrhafte Kenntniß des Heiles, die Kenntniß, welche uns der am Kreuze hängende Jesus Christus, der im Himmel regierende Jesus Christus, der auf den Altären der Erde geopferte Jesus Christus lehrt, indem er uns sein Fleisch reicht, um unsern Seelen eine Speise und beständig in Gott in dem heiligen Abendmahle verborgen zu sein. Wenn der Wille Gottes in unserer Seele nicht beständig herrscht, wenn wir ihn nicht auf Erden vollbringen, wie es im Himmel geschieht, so hat unser Opfer keinen Bezug auf das beständige Opfer Jesu Christi; es zieht daraus kein Verdienst, es kann Gott nicht angenehm sein. Es ist alsdann nur ein fleischliches Opfer, ähnlich den Opfern des alten Bundes; und da Gott nur im Geiste und in der Wahrheit würdig angebetet werden kann, so kann er auch nur ein geistiges Opfer billigen. Die Unterwerfung unter seinen Willen ist die Liebe, wovon der heilige Paulus spricht, daß ihr Feuer die zur Hingabe an Gott würdigen Opferlämmer verzehren muß. Wenn diese nicht in mir herrscht, ist alles Uebrige Nichts: ich dürfte mein ganzes Vermögen den Armen geben, ich dürfte mich durch Fasten abtödten, ich dürfte meinen Leib den Flammen überliefern, so würde ich Gott kein Opfer darbringen, welches ihm angenehm wäre. Das beständige Opfer Jesu Christi in dem heiligen Abendmahle ist ganz innerlich; es ist das Opfer eines geistigen und lebendigen Lammes: so muß auch das unsrige sein. Die Verachtung der irdischen Eitelkeiten, das Losreißen von den vergänglichen Gütern der Erde, die Abtödtung der Sinne, all das ist wohl dem leicht, der

keinen andern als den Willen Gottes kennt, der nur Gott liebt, der vom Geiste Jesu Christi beseelt ist; aber all das verdient nicht den Namen eines Opfers: diese Opfergegenstände wiegen zu leicht in den Augen der göttlichen Majestät. Gott ist nur auf unsere Seele und unser Herz eifersüchtig. Und was würde zuletzt in seinen Augen unser Herz und unsere Seele sein, wenn sie sich nicht in Jesus Christus in der Einheit eines und desselben Gottes verlören?

O Jesus! o Leben meines Lebens! o Seele meiner Seele! bleibe immer bei mir, laß mich immer in Dir bleiben! Erfülle mein Herz mit derselben Liebe, welche Dich erfüllt! Dein göttliches Feuer gestalte es zu einem immerwährenden Opferlamme, wie Du es in dem heiligen Abendmahle bist, zu einem Opferlamme, das vor den Augen seines Gottes immer demüthig, seinen erhabenen Geboten immer unterworfen, immer ja selbst bis zum Tode, den er mir in seiner Güte bestimmen wird, gehorsam sei. Möge mein Opfer wie das Deinige auf Erden nur enden, um mit dem Deinigen im Himmel ewig fortzudauern!

XXX. Betrachtung.

Das Abendmahl außerhalb des Opfers betrachtet.

II.

Ueber die Vortheile der wirklichen und beständigen Gegenwart Jesu Christi in dem Abendmahle.

1) O glückselige Zeit, wo sich der Heiland der Welt, der Sohn des lebendigen Gottes auf Erden sehen

ließ und mit den Menschen zu verkehren sich würdigte! Glücklich das Volk, welches ihn sah, welches ihn hörte, welches Zeuge seiner Wunder war, welches so viele heilsame Wirkungen von seiner Macht und seiner göttlichen Barmherzigkeit erfuhr! Glücklich die Kranken, welche er heilte, die Todten, welche er erweckte, die Unwissenden, welche er belehrte, glücklich die Sünderin, welche mit ihren Thränen seine anbetungswürdigen Füße benetzte! Glücklich die Apostel, welche immer bei ihm weilten, mit denen er so liebevoll verkehrte und welche er zu Vertrauten aller Geheimnisse seines Herzens machte! Ach, wir wären zu bedauern, wenn er bei seiner Himmelfahrt und Besitznahme des Thrones seiner Gnade die Erde verlassen und uns darauf als arme Waisen zurückgelassen hätte, ohne uns einen andern Trost als das Andenken an seine Thaten für die Welt in einer uns entlegenen Zeit, ohne uns ein anderes Denkmal zur Erinnerung an ihn zu hinterlassen, als das Bild des Gekreuzigten und das Kreuz, diese stummen und gefühllosen Bilder! Der Glaube würde bald erloschen sein, die Welt würde ihn bald vergessen haben: kaum würde man heut zu Tage wissen, daß der Sohn Gottes vom Himmel herabgestiegen, sich auf Erden sichtbar gezeigt habe, um die Menschen durch das Opfer seines Lebens vom ewigen Tode loszukaufen. Trösten wir uns: Jesus Christus hat eben so viel für uns gethan, er hat noch mehr für uns, als für jene gethan, unter denen er geboren wurde, mit denen er lebte und verkehrte, die Zeugen der Wunder seines Lebens und der Wunder seines Todes waren. Er kann alle Tage zu uns sprechen, was er zu seinen Jüngern bei der letzten Abschiedsrede, welche er ihnen hielt, vor seiner triumphvollen Himmelfahrt sagte: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt;" (Matth. 28, 20.) und wir haben

weit mehr Ursache als Moses, die Worte auszusprechen, welche dieser heilige Gesetzgeber an die Israeliten über die Gegenwart des Herrn in der Bundeslade richtete: „Nein, es ist keine andere Nation so groß, welche ihre Götter so nahe hätte, als unser Gott nahe bei uns ist, noch einen so leichten Zutritt zu Gott, als wir ihn haben.“ (Deut. 4, 7.)

2) Wie sich Jesus Christus im Himmel einen ruhmreichen Thron errichtete, um ewig den Seligen sichtbar zu sein, welche sein Kreuz auf der Welt geheiligt hat, und welche es bis zum Ende der Zeiten heiligen wird, so ließ er sich auf Erden in einem Tabernakel nieder, um darin bei den Menschen zu wohnen, mit ihnen zu verkehren, mit ihnen zu sprechen, in ständiger Bereitschaft sie aufzunehmen, ihre Wünsche zu erhören, sie zu unterstützen, zu trösten und mit Gütern jeder Art zu überhäufen. Es genügt ihm nicht, sich vorübergehend alle Tage für dieselben zum Opfer darzubringen; er will, daß das Lamm seines Opfers beständig bei ihnen bleibe, damit keiner von uns mit den Schwestern des Lazarus zu ihm sagen kann: „Herr, wenn Du zugegen gewesen wärest, würde Dein Diener nicht gestorben sein.“ Ach, er thut weit mehr für uns, als er während seiner irdischen Laufbahn vollbrachte; wir werden besser behandelt als seine ersten Jünger. Der Herr war nicht so bei ihnen, wie er Tag und Nacht und an allen Orten der Erde unter uns weilt. Um ihn zu sehen und zu hören, mußte man von Städten zu Flecken, von Flecken zu Städten wandern, man mußte sogar in die Wüsten eilen. Er weilt bei uns; wir dürfen nur einen Schritt thun, um ihn zu finden: er ist beständig da; jeden Augenblick ist uns der Zutritt zu ihm gestattet: er ist für die ganze Welt zugegen, mehr noch für die Armen als für die Reichen, mehr für die Schwachen als für

die Starken, mehr für die Sünder als für die Gerechten: er ist allenthalben vervielfältigt, in den bescheidenen Dörfchen, sowie in den stolzen Städten, weil es ihm eben so gut und oft noch weit besser in den Hütten der Armen als in den Palästen der Könige gefällt: er wohnt darin ohne Prunk und Pracht, ohne irgend ein Zeichen seiner glanzvollen Herrlichkeit, um alle Welt an sich zu ziehen. Die Pracht der Tempel ist das Werk christlicher Frömmigkeit, um zur Belebung des Glaubens beizutragen: der reiche Schmuck, die prächtigen Verzierungen daran gelten nur für uns, für Jesus Christus aber, der gern seine Größe unter geringen Gestalten verschleiert, sind sie unnütz. Der Glanz seiner Glorie würde uns geblendet, er würde uns mit Schrecken geschlagen, er würde uns von ihm entfernt haben. Er will im Abendmahle mit noch größerer Einfachheit als in der Krippe zugegen sein, um mit gleicher Güte die Armen wie die Reichen, die Hirten wie die Könige zu empfangen.

3) Die erhabene Handlung des Altarsopfers geht vorüber; die glückliche, wirkliche Vereinigung der christlichen Seele mit Jesus Christus dauert sehr kurze Zeit. Wenn wir also die süße Gegenwart unseres Heilandes nur in diesen kostbaren Augenblicken genössen, so wären wir den größten Theil unseres Lebens von ihm getrennt; aber er will beständig bei uns sein, wie ein wachsamer Hirte in der Mitte seiner Heerde, wie ein guter Vater im Schooße seiner Familie, unter den Augen seiner Kinder. Im Tempel zu Jerusalem bewahrte man ein vom Himmel gesandtes Feuer zur Verzehrung der Opfer, welche man Gott darbrachte: ein solch' himmlisches Feuer, ein solches beständiges Feuer ist das göttliche Abendmahl; es durchdringt und umfaßt das Lamm unseres Heiles und theilt sich allen jenen mit, welche sich mit denselben

Gefühlen nähern, wie sich Moses dem brennenden Dornbusch näherte. Verscherzen wir unser Glück nicht: genießen wir so viel als nur möglich die liebenswürdige Gegenwart unseres Heilandes! Verschließen wir uns mit ihm in die Einsamkeit seines Heiligthums und hören wir, was er zu unserm Herzen spricht! Unterhalten wir uns mit ihm, wie Elias und Moses auf Tabor, wie die Jünger von Emaus über sein Leben, sein Leiden, seinen Tod und die kostbaren Früchte seiner Erlösung! Werfen wir uns zu seinen Füßen, wie die sündige Magdalena: benetzen wir sie mit unseren Thränen! Ist es Liebe, welche uns diese Thränen vergießen läßt, so wird er ebenso zu uns, wie zu dieser glücklichen Büßerin sprechen: und wir werden den Trost genießen, seine göttliche Stimme in der Tiefe unseres Herzens zu vernehmen; er wird sprechen: „Viel Sünden sind ihr vergeben, weil sie viel geliebt hat.“ (Luk. 7, 47). Ruhen wir auf seinem Schooße, wie sein Lieblingsjünger, und lassen wir das Herz von der Anmuth durchdringen, welche wie ein Thau, wie ein Bach von Milch und Honig aus seinem Herzen strömt. Unsere Armuth, unser Elend sollen uns nicht von ihm ferne halten. Er ist jeder Zeit der Heiland aller Menschen, der Heiland der größten Sünder; und was er damals sprach, spricht er noch: „Lasset diese Kleinen zu mir kommen“! (Mark. 10, 14.) Sie sind arm; aber zu den Armen hat mich mein Vater geschickt, das Evangelium zu predigen. Sie sind Sünder; aber ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu prüfen, sondern die Sünder.“ (Mark. 2, 17.) Glücklich, o Herr, jene, welche in Deinem Hause wohnen! Glücklich jene, die wenigstens Deine Gegenwart genießen, wenn sie auch des unaussprechlichen Glückes beraubt sind, Dich in ihr Herz aufzunehmen! Glücklich jene, welche Dich mit Eifer suchen, deren Seele

in Angst und Betrübniß schwebt, wenn sie von Dir getrennt sind; die sich wie Deine Apostel auf Tabor nur wohl befinden, wenn sie bei Dir sind! Ach, wenn die nothwendige Sorge für die Bedürfnisse unseres armseligen Lebens, wenn Standespflichten uns von dem einzigen Gegenstande unseres Glückes entfernt halten, so sei wenigstens unser Herz mit ihm vereinigt, unsere Seele schwebe unaufhörlich um den Tabernakel, wo er in unserer Mitte thront, und all unsere Liebe sei dahin gerichtet, wo unser Schatz ruht!

4) Ich spreche für euch, arme Seelen, deren Leben ganz innerlich und geistig ist, die ihr, geborgen in Gott mit Jesus Christus, in der Gefangenschaft eurer Körper lebt, die ihr nach eurer Befreiung seufzet, um euch mit ihm zu vereinigen, ohne Furcht, jemals wieder getrennt zu werden. Die sinnlichen und irdisch gesinnten Seelen haben nur für irdische Dinge Geschmack. Sie kennen kein anderes Glück als diese zu genießen und von Armuth und Betrübniß befreit zu bleiben. Sie sind unfähig zu kosten, wie süß der Heiland, wie köstlich es ist, in seinen Armen zu ruhen, wie ein zartes Kind auf dem Schooße seiner Amme ruht und schlummert. Das Uebermaß der Liebe Gottes, seine innere Sprache, die reine Erkenntniß Gottes sind ihnen unbekannt. Alle Gunstbezeugungen des göttlichen Bräutigams, all seine Liebkosungen sind nur den treuen Seelen aufbewahrt, die, ähnlich den keuschen Tauben, dafür Augen und Herz haben. Diese sind es, welche er ruft, die er dringend einladet, sich mit ihm, im Gebete vertieft, in der Einsamkeit seines Tabernakels zu bergen; zu diesen spricht er zärtlich: „Komme, eile dich, meine vielgeliebte, komme, meine liebe Taube, um dich in meinen Schooß zu werfen; komme, meine geliebte Braut, die Du allein schön, allein rein genug für mich bist, komme, und koste in

meinen Armen, wie süß ich bin; empfinde, wie ich dich liebe, und laß mich empfinden, wie du mich liebst!

5) Das Haus Gottes würde jedoch leer stehen, wenn der Eintritt nur vollkommenen Seelen erlaubt wäre; wenn man heilig sein müßte, um sich selbst der Heiligkeit zu nähern; wenn Jesus Christus mit allen Reichthümern seiner Barmherzigkeit sich nicht huldvoll zu den Unvollkommenen eben so herabließe, wie er sich mit allen Schätzen seiner Liebe zu den Vollkommenen herabläßt; wenn er nicht eben so viel Sorgfalt für die Heilung der Kranken und die Unterstüzzung der Schwachen zeigte, als Bereitwilligkeit für die Unterhaltung und den Verkehr mit jenen, die er seiner Gunst würdig findet. Und wo gibt es, o mein Gott, jene reinen Seelen, an welchen das Auge Deiner Heiligkeit nicht irgend einen Flecken entdeckt, so lange Du solche selbst an Deinen Engeln erblickest? Ach! wir sind alle schwach, kalt in der Liebe und krank der Seele nach. Wir besitzen nur die Stärke, o Jesus, wir besitzen nur jene Tugend, welche Du uns verleihst; unsere Seele kann sich nur durch ihre Erhebung zur Dir von dem Schmutze ihres Körpers losmachen; sie bekommt nur durch die Unterhaltung mit Dir Abneigung gegen die eitlen Gespräche der Welt. Unsere kalten Herzen erwärmen sich nur bei unserer Annäherung an das Feuer, welches Deine Liebe in dem göttlichen Abendmahle angezündet. Schwache und kränkliche Seelen! gerade euere Kränklichkeit, euere Schwäche und Armuth sind ein Grund, nur um so eifriger zur Quelle aller Güter zu eilen. Wenn ihr auch die Wonne noch nicht kostet, welche den auserwählten Bräuten bewahrt ist, so werdet ihr wenigstens jene der Barmherzigkeit und des Mitleidens verkosten. Wenn ihr nicht reich an Verdiensten seid, so seid demüthig. Gerade mit den Demüthigen verkehrt

der Heiland gern. Bietet euch mit einem Vertrauen dar, das euerer Demuth gleich kommt. Wenn ihr den Herrn beharrlich heimsucht, so werdet ihr einen liebenswürdigen Arzt finden, der euere Wunden heilt, einen zärlichen Freund, der euch in Noth und Elend tröstet, einen treuen Führer, der euch auf den Pfaden des Heiles leitet, einen Heiland, der euch von der Last euerer Missethaten befreit, einen Gott, der euch heiligt.

6) Und ihr unglückliche Sünder, die ihr auf den Pfaden der Ungerechtigkeit wandelt, die ihr euch nur von Lastern nährt, die ihr euch mit eurer schwächlichen Sittenlosigkeit rühmt, ist euch die Pforte des göttlichen Hauses verschlossen? ist es euch verboten, ihm zu nahen? Dürft ihr nicht, selbst mit Lastern befleckt, in dem Heiligthume der Heiligkeit erscheinen? Ist euch das Haus der Barmherzigkeit verschlossen, euch, die ihr dessen am meisten bedürft? Ach! das ist ja die einzige Hilfsquelle, die euch bleibt; und der Herr, dessen Barmherzigkeit größer ist als euere Sünden, ladet euch selbst ein, dahin euere Zuflucht zu nehmen: „Kommt zu mir, die ihr von der Last euerer Missethaten beladen seid und ich will euch erquicken.“ Ihr werdet nur aus Nachsicht bei dem Opfer des Gotteslammes geduldet; wiewohl sein Blut für euch fließt und zu euern Gunsten um Barmherzigkeit fleht, so könnt ihr doch das unreine Opfer euerer lasterhaften Seelen nicht mit der reinen und fleckenlosen Hostie, dem heiligen Lamme eueres Heiles, verbinden. Da ihr nur Geschmack an der Nahrung der unreinen Thiere findet, so könnt ihr nicht am Brode der Engel Theil nehmen. Aber ihr könnt euch vor den Augen und zu den Füßen eueres Richters demüthigen; ihr könnt euch in Gegenwart eines göttlichen Heilandes niederwerfen, der euch noch liebt, der für euch einsteht, selbst wenn ihr hartnäckig fortfahrt, ihn zu beschimp fen

und euch dem Verderben preis zu geben. Wer weiß, ob aus seinem Heiligthume nicht ein Lichtstrahl hervordringt, der euch erleuchtet und bekehrt? Wer weiß, ob aus seinem mitleidigen Herzen nicht ein flammender Pfeil hervorschnellt, der das eurige durchbohrt? Wer weiß, ob der Glanz seines Lichtes eueren Stolz nicht demüthigt, ob seine innere Stimme, ähnlich der, welche Saulus, seinen grausamen Verfolger, bekehrte, euch nicht bekehren wird? Die Sünderin von Samaria unterhält sich mit ihm: und bekehrt sich; sie erkennt ihre Fehler und entsagt ihrem lasterhaften Leben. Zachäus, dieser Mann der Ungerechtigkeiten, beeilt sich, ihn zu sehen: er sieht ihn; und ein Blick dieses liebenswürdigen Heilandes bekehrt ihn; er hat das Glück, ihn bei sich zu beherbergen, und aus seinem Munde die tröstlichen Worte zu vernehmen: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren." (Luk. 19, 9.) Solltet ihr auch noch ungerechter als Zachäus, noch wollüstiger als die Samariterin, noch feindseliger gegen die Religion Jesu Christi als Saulus sein: er wird euch gern in sein Haus aufnehmen, er wird sich gern mit euch unterhalten, euch liebevoll die Fehler eueres Lebens vorhalten, an die Verirrungen zurück erinnern und euch den Weg des Heiles eröffnen. Bietet euch ihm dar und sprecht mit dem demüthigen Zöllner: „O Herr, habe Mitleid mit mir, weil ich ein unglücklicher Sünder bin;" werft euch zu seinen Füßen nieder, wie ein verlorner Sohn, der sich für unwürdig erkennt, als sein Sohn behandelt zu werden. Sein väterliches Herz wird gerührt sein; er wird euere Empörung und euere Undankbarkeit vergessen, und euch in alle Rechte seiner Erbschaft einsetzen. Ach! wer wir auch sind, Gerechte oder Sünder, unbußfertige oder bußfertige Sünder, entfernen wir uns niemals von der einzigen Quelle unseres Heiles, fliehen wir zu

dem einzigen Zufluchtsorte, wo unsere Unschuld in Sicherheit verweilen kann, wo die himmlische Gerechtigkeit die Sünder nicht verfolgt! Laßt uns in diesem Hause der Heiligkeit, der Gnade und Barmherzigkeit den einzigen Herrn suchen, der uns erleuchten und unterrichten, den einzigen treuen Freund, der uns trösten, den einzigen Heiland, der uns aus der Sklaverei — befreien kann! So lange wir zu seinen Füßen ausharren, wird der Blitz des Himmels nicht auf uns fallen. Wir können mit dem Propheten sprechen: „Siehe, Gott ist mein Heiland; ich bin getrost und fürchte mich nicht, denn meine Stärke und mein Lob ist der Herr und er ward mir zum Heile." (Isai. 11, 2. 3.) Ich werde freudig heilsame Wasser aus den Quellen des Heilandes schöpfen. Und welches sind diese Quellen? — es ist sein an Reichthum der Barmherzigkeit unerschöpfliches Herz, es sind seine Wunden, woraus ohne Unterlaß in dem heiligen Abendmahle das kostbare Blut strömt, welches noch alle Tage die Sünden der Welt abwäscht. Wenn wir also beharrlich unsern Heiland in dem Hause seiner Liebe besuchen, dann können wir mit dem heiligen Paulus sagen, daß in diesem sterblichen und armseligen Leben unser Wandel im Himmel ist. (Philip. 3, 20.)

XXXI. Betrachtung.

Das Abendmahl außerhalb des Opfers betrachtet.

III.

Ueber den Empfang des heiligen Abendmahles als Wegzehr in der Stunde des Todes.

1) Das Opfer des Weltheilandes ist beständig gewesen: er hat es mit seinem ersten Seufzer begonnen; er hat es ohne Unterbrechung während seiner ganzen irdischen Laufbahn fortgesetzt; aber die Zeit, wo es am ausgeprägtesten, der Berücksichtigung von Seite der göttlichen Majestät am würdigsten und für das Heil der Welt am wirksamsten war, ist die, als es am Kreuze vollbracht wurde, als das bis zum Tode gehorsame Opferlamm den Todesstoß empfing und den letzten Seufzer ausstieß. Jenes Abendopfer, wovon die Schrift sagt, daß es durch die freiwillige Ertragung eines heiligen Todes der Welt das Leben gibt, und das Lamm des Heiles in seine Herrlichkeit eingehen läßt. Jesus Christus will, daß ihm seine Glieder in allen Dingen gleichen: er will, daß ihr sterbliches Leben, ganz wie das seinige, ein beständiges Opfer sei; er will, daß sie mit ihm das Abendopfer darbringen, und durch die Nachahmung seines Gehorsams bis zum Tode mit ihm in die ewige Herrlichkeit eingehen. So lange dieselben an dem Orte ihrer Verbannung die Ketten ihrer Sklaverei schleppen, können sie zu seinem Altare, um mit ihm ein gemeinschaftliches Opfer darzubringen, und sich von seinem geschlachteten Fleische zu nähren; wann aber

der Tod ihren Lauf hemmt, wann sie auf ein Schmerzenslager gefesselt werden, wie das am Kreuze war, dann kommt der Heiland zu ihnen, um auf dem Altare ihres Herzens die letzte Opferhandlung zu vollbringen, um ihnen durch die letzte Kommunion seines anbetungswürdigen Leibes das Unterpfand eines glücklicheren Lebens zu geben. Als Jesus Christus im Begriffe stand, sein blutiges Opfer im Feuer der Leiden zu vollbringen, wurde er von den Schmerzen des Todes umringt, überfiel ihn Todesangst, entkleidete er sich seiner göttlichen Stärke, und seine geschwächte, niedergeschlagene Menschheit mußte nothgedrungen Trost und Stärkung von einem Engel annehmen. Um uns sich ähnlich zu machen, demüthigte er sich, als ihn der Tod in den Schooß seines Vaters zurückkehren ließ, in seinem Todeskampfe so, daß er denen ähnlich war, welche der Tod von der Erde entheben will. Er betraut aber keinen Engel mit der Sorge, uns in dieser Zeit der Trauer und Betrübniß zu trösten und zu stärken; unsere Gefahren sind zu beunruhigend: er kann sich hierin nur auf sich selbst verlassen; er kommt selbst zum Besuche seiner betrübten Freunde. Er gibt den Frieden bei seinem Eintritte in das Haus der Verwirrung und Trostlosigkeit. Bei dem Anblicke einer geliebten Seele im Todeskampfe beschränkt er sich nicht wie so viele Andere auf deren Trostesbezeugungen, auf äußerliche Sorgen für die Pflege des Körpers: er dringt vielmehr selbst in das verpestete Gefängniß ein, worin sie eingeschlossen ist; er will darin mit ihr bis zur Befreiung und zu ihrem letzten Seufzer ausharren. Er will sie anstatt des Essigs und der Galle, welche man ihm am Kreuze darbot, mit seinem Blute erfrischen; er will ihr als Heilsmittel sein anbetungswürdiges Fleisch geben, sie in seinen Wunden bergen, sie in sein

Herz legen, beim Austritte aus dem Gefängnisse in seine Hände aufnehmen und seinem himmlischen Vater zurückbringen. O liebenswürdiger Heiland! o treuer Freund, beständiger Freund deiner leidenden und sterbenden Freunde! Es steht geschrieben, daß der Heiland, nachdem er während seines sterblichen Lebens immer die Seinigen, welche auf Erden weilten, geliebt hatte, sie auch bis zum Ende liebte, und ihnen vor seinem Tode in dem Abendmahle das größte Zeugniß seiner Liebe gab: er bleibt immer der nämliche; er liebt immer die Reinen, welche auf Erden weilen und beweist ihnen niemals mehr Liebe und niemals mehr Besorgniß, sich mit ihnen in seinem anbetungswürdigen Sakramente zu vereinigen, als wenn der Tod sich nähert, um sie der Welt zu entrücken.

2) O Tod, wie betrübend ist deine Annäherung! wie schwer deine Schläge! wie grausam dein Stachel für jene, welche Jesus Christus fremd sind, welche, da sie ihn niemals geliebt und sich immer als Feinde seines Evangeliums gezeigt haben, in ihren Kämpfen mit dir, in ihren traurigen Aengsten, in der drohenden Gefahr einer unglücklichen Ewigkeit, weder Unterstützung, noch Trost, noch Gnade zu erwarten haben! Alles weicht, Alles verläßt sie; selbst ihre Freunde, ihre treuesten Freunde haben den Muth nicht, das klägliche Schauspiel ihres letzten Endes mitanzusehen. Sie bleiben allein, von den Schmerzen des Todes und der Hölle umringt. Ach! wenn sie doch wenigstens in dieser grausamen, äußersten Noth die Hand erkennen würden, welche sie niederschlägt; wenn sie doch nach dem Beispiele des Verfolgers der aufblühenden Kirche zu Jesus Christus sprechen würden: „Herr, was willst Du, daß ich thue? (Apstgsch. 9, 6.) Wenn ihre Ohren, bevor sie durch den Tod geschlossen werden, auf die seufzende Stimme der

Kirche merken wollten, dieser zarten Mutter, welche sie nur verläßt, wann sie nicht mehr sind; wenn sich doch ihr Herz, so lange es noch schlägt, gegen die innere Gnade Jesu Christi gefühlvoll zeigen würde und sich davon durchdringen ließe, so würde ihr Heil nicht verloren sein. So groß ist die Barmherzigkeit ihres Heilandes, daß er eifrig herbeieilt, sie heimzusuchen, die Wunden ihrer Seelen durch die Berührung an den Seinigen zu heilen, sie in seinem Schooße zu bergen und dem ewigen Tode zu entreißen.

3) O Jesus, o süßer Trost der Betrübten, wenn Du so gut gegen Deine Feinde bist, wie wirst Du es erst gegen Deine treuen Freunde sein? Wenn Du nur jene verlässest, welche Dich verlassen, wenn Du diese nur mit größter Betrübniß zu Grunde gehen siehst, wie könntest Du in dem größten aller Bedürfnisse, in der beschwerlichsten, äußersten Noth jene verlassen, welche Dich immer angerufen, welche immer ihr ganzes Vertrauen auf Dich gesetzt haben? Nein, o Herr, ich werde den Tod nicht fürchten; Du wirst mir zu Hilfe eilen, wenn er mir nahen will. Du bewachst mich während meines armseligen Lebens inmitten der Gefahren, welche mich umringen, wie Deinen Augapfel; Du wirst mich alsdann mit Deinem Kreuze bedecken: was wirst Du nicht thun, o mein Heiland, wenn der Tod mir den Zutritt in Dein Heiligthum versperren will? wann ich, ausgestreckt auf dem Schmerzenslager, von den Feinden meines Heiles umgeben sein werde? Du wirst ohne Zögern erscheinen. Deine Liebe wird bis zum Tode fortdauern. Du wirst zur Zeit der größten Noth eine hilflose Seele nicht im Stiche lassen, welche niemals auf Erden wahrhaftiges Glück außer Dir gekostet hat. Dein Blut wird die Bitterkeit des Todes versüßen, Deine liebenswürdige Gegenwart wird seine Schrecken zerstreuen,

Du wirst mich vor dem Verscheiden mit einem Deiner Diener ausrufen lassen: „Ich glaubte nicht, daß es so süß zu sterben wäre.“

4) Können sich dieses Vertrauen beim Tode, diese süßen Tröstungen, diese heilsamen Früchte ihrer letzten Kommunion mit Jesus Christus auf Erden versprechen, — diese schlaffen und für Jesus Christus gleichgültigen Seelen, welche niemals die Gabe Gottes verkostet, welche niemals in der Vertraulichkeit seiner Liebe gelebt haben? — Diese Seelen, welche immer nur aus Furcht oder menschlicher Rücksicht zum Altare treten, welche immer nur mit Gleichgültigkeit und Abscheu die himmlische Nahrung empfingen, welche immer davon zurückgeblieben wären, wenn ein strenges Gesetz sie nicht zur Theilnahme gezwungen hätte? Seelen, welche so oft an den wahnsinnigen Freuden der Welt sich berauschten sind wohl wenig im Stande, die Süße des Blutes Jesu Christi zu kosten. Seelen, welche niemals nach dem Brode der Engel hungerten, welche sich während des Lebens von ihrem Heilande entfernt hielten, schweben in großer Gefahr ihn nicht zu ersehnen, ihn nicht zu erlangen, von ihm im Tode verlassen zu sein. Er ist ihre Wegzehr bei der Reise vom Leben zum Tode nicht gewesen, also ist wohl zu fürchten, daß er es auch bei dem schrecklichen Uebergange vom Tode zur Ewigkeit nicht sein wird. Und wenn die Liebe der Kirche, welche ihre Kinder in der größten Gefahr nicht verläßt, ihnen eilfertig diese göttliche Hilfe darbietet, ist nicht zu befürchten, daß sie solche mit derselben Kälte, derselben Gleichgültigkeit, demselben Abscheu aufnehmen, womit sie solche immer während ihres Lebens aufgenommen haben? Und ist nicht, nachdem sie es vielleicht tausend Mal durch ihre unwürdigen Kommunionen entweiht haben, zu fürchten, daß sie es nicht als eine Wegzehrung,

sondern als ein Gift empfangen, und daß das Blut Jesu Christi, anstatt sie zu reinigen und zu heiligen, ihnen vielmehr das furchtbare Urtheil aufdrücken wird, welches ihnen verkündigt werden soll? Jesus Christus ist hauptsächlich beim Sterben ein Gott des Trostes; aber für wen? — für Seelen, die getröstet werden können; für treue oder wenigstens reumüthige Seelen; für Seelen, vom Feuer seiner Liebe umschlungen, oder wenigstens durch das Blut der Buße gereinigt; für Seelen, welche ihn immer geliebt haben, die stets ihre süßeste Freude an seinem Besitze hatten; oder wenigstens für Seelen, welche endlich die Eitelkeit der Welt erkennen und ihn zu lieben beginnen, und welche der Welt und sich selbst schon abgestorben, nur nach ihm seufzen. Das sind die Seelen, denen unser liebenswürdiger Heiland in den Gefahren des Todes gern zu Hülfe eilt; die Seelen, welche er freudig in ihrer Betrübniß tröstet, in ihrer Buße heiligt; die Seelen, welche er selbst an das Kreuz heftet, um sie dort sterben zu lassen, wie er selbst gestorben ist: das sind die Seelen, deren Tod in den Augen Gottes kostbar ist.

5) Glücklich die treue Seele, welche beim sichtlichen Herannahen des Todes, den sie als das Endeziel ihrer Verbannung betrachtet, mit demselben Vertrauen wie der große Apostel sprechen kann: „Jesus Christus ist mein Leben und Sterben, mein Gewinn!" (Phil. 1, 21.) Ein heiliger Tod wird dem Glücke die Krone aufsetzen, welches sie in der Vereinigung mit ihrem liebenswürdigen Heilande gekostet hat. Was für jene, die Jesus Christus nicht angehören, ein Tag des Schreckens und der Trostlosigkeit, ein Tag grausamer Ungewißheit und manchmal schrecklicher Verzweiflung sein wird, das ist für diese ein Tag des Trostes, ein Tag des Friedens und der

Sicherheit, ein Tag des Ruhmes und des Triumphes, der glücklichste ihrer Tage. Wenn sie Alles verläßt, sucht sie Jesus Christus heim. Vor ihrem Auszuge aus Aegypten, dem traurigen Orte ihrer Verbannung, vor dem gefährlichen Marsche über das rothe Meer, kommt er selbst zu ihrer Stärkung und reicht ihr das Lamm Gottes als Wegzehr. Vor ihrem Scheiden aus der Welt läßt sie die sterbliche Hülle dort zurück; er will ihr dasselbe Unterpfand seiner Liebe geben, welches er seinen Jüngern am Abende vor seinem Tode gab; er will bis zum Ende ihre Nahrung, ihre Wegzehrung und ihr Heiland sein, er will sie in dem Augenblicke, wo sie aus dem Gefängnisse ihres Körpers hervortritt, in Besitz nehmen und selbst in das himmlische Vaterland einführen. Ach! wie weit süßer ist es für eine Seele, die nur Jesus Christus liebt, die sich jeder Zeit nur auf das Kreuz gestützt, die sich nur von seinem Fleische und Blute genährt hat; wie weit süßer für eine gekreuzigte, alle Tage mit dem Lamme ihres Heiles auf dem Altare aufgeopferte Seele, in den Armen Jesu Christi zu sterben, als getrennt von ihm zu leben! Der Tod lüftet den Schleier, welcher ihr den Vielgeliebten verbarg, dessen sie sich nur in der Dunkelheit ihres Gefängnisses erfreute; er enthüllt ihr seine ganze göttliche Schönheit, er läßt sie ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, ohne Furcht, jemals getrennt zu werden. O Tod, wenn du für die Feinde Jesu Christi schrecklich bist, wie liebenswürdig, wie kostbar bist du für seine Freunde! Du bist für diese nur ein süßer Schlaf. Vereinigt mit ihrem Heilande in der letzten Kommunion seines anbetungswürdigen Leibes, schlafen und ruhen sie in Frieden in seinen Armen, auf seinem Schooße und erwachen nur, um in das ewige Leben einzugehen.

Löcherer, Jos., Sammlung kräftiger Gebete zur Erlangung v. Gnaden in allerlei Anliegen. 6 kr., 2 sgr.

— — Zwei Lehren von großer Wichtigkeit, oder thue das Gute bei deinen Lebzeiten und erzeige großmüthige Barmherzigkeit gegen die armen Seelen. 6 kr. od. 2 sgr.

— — Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria im Allgemeinen und insbesondere in ihrer unbefleckten Empfängniß. 9 kr. od. 3 sgr.

— — Der unermeßliche Werth der göttlichen Gnade. Für alle ihres Heils begierigen Seelen. 2. A. 3 kr., 1 sgr.

Neppeu, P. F., Geistliche Uebungen für Geistliche, nach dem Geiste u. der Anleitung des h. Ignatius. Uebersetzt a. d. Franz. v. D. Schelkle. 39 kr., 12 sgr.

Trost aus Gottes Wort. Erbauliche Erklärung und Anwendung der göttl. Trostworte für Versuchte u. Leidende, v. einem Vielgeprüften. br. 24 kr., 7½ sgr.

Wegweiser, der christliche. Ein Gebet-, Erbauungs- und Belehrungsbüchlein für jüngere kathol. Christen, namentlich auch für Handwerksgesellen. Von einem Laien. 24 kr. od. 7½ sgr.

Gründung, die, der Kirche, das Meisterwerk der Allmacht Gottes. Aus d. Franz. v. d. Uebersetzer von „Geramb's Pilgerreise" u. a. brosch. 54 kr., 17½ sgr.

Drexelius, P. J., Abhandlung über die himmlische Redekunst oder das Gebet. Aus dem Latein. 2 Thle. in 1 Bd. Mit Stahlst. br. 1 fl. 6 kr., 20 sgr.

Neumayr, P. Frz., Wesenheit, Kraft u. Uebung der drei göttlichen Tugenden. 1 fl. 3 kr. od. 20 sgr.

Frey de Neuville, P. Ch., Neuntägige Geistessammlung für Weltleute, nebst einem Anhange: Belehrungen über die Beichte enthaltend. Aus d. Franz. übersetzt v. J. Buchmann. br. 54 kr. od. 17½ sgr.

Stöger, J. N., S. J., Die Liebe Gottes zur Uebung des innerlichen Gebetes. Ein Betrachtungsbüchlein für Seelen, die nach der Vollkommenheit streben. 2. Aufl. Velinpap. Mit 1 Stahlst. br. 24 kr., 7½ sg

Surin, J., S. J., Anleitung zum innerlichen Leben. Aus d. Franz. übers. 3. Aufl. br. 9 kr., 3 sg

Segneri, Paolo, Manna animae. Tägliches Himmelsbrod der Seele, oder: Kurze Betrachtungen auf alle Tage des Jahres. Im Auszuge neu bearbeitet v. J. Sintzel. 2 Bde. M. Stahlst. 1 fl. 48 kr., 1 Thlr. 3 sg

Borgo, P. Karl, S. J., Das größte Geheimniß der göttlichen Liebe. Die berühmte neuntägige Andacht zu dem allerheiligsten Herzen Jesu. A. d. Ital. Neue Aufl. M. 1 Stahlst. br. 15 kr. od. 5 sg

Rivallière-Frauendorf, Graf, Die Religion des Herzens, oder: Der Führer der Neubekehrten. Trostreiche Betrachtungen auf jeden Tag des Monats, vorzugsweise f. gebildete Christen. br. 36 kr., 11¼ sg

Geraldine, oder Geschichte der Führung einer Seele. Aus dem Englischen (der Miß Agnew). Neu bearbeitete Auflage in 2 Bänden. 3 fl. 12 kr., 2 Thlr.

v. Geramb, M. J., Pilgerreise nach Jerusalem und auf den Berg Sinai. Nach d. Franz. v. Bru... 3. Aufl. 3 Thle. in 1 Bd. M. d. Bildniß d. Verfassers br. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr. M. der Ansicht v. Jerusalem und von Sinai. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 3¾ sg

Schiferle, J. (Dekan), Reise in das heilige Land. 2 Bde. Mit lithographirten Notenbeilagen. brosch. 2 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 10½ sg

---



